Mark Sutherland

der Pflanzersohn

oder

Macht und Grundsätze.

Von

Emma D. E. N. Southworth.

Aus dem Englischen

von

W. E. Drugulin.

Dritter Band.

Leipzig, 1854.

Verlag von Christian Ernst Kollmann.

Digitized by Google

Digitized by Google

Erstes Kapitel.

Die Blockhütte.

„Richter! Ihr Plunder ist gekommen — er ist diesen Morgen vom „Sachem" gelandet worden." Dies waren die Worte, womit der Wirth Mark Sutherland begrüßte, als der Letztere mit Rosalien zum Frühstück hinabkam.

„Richter!" wiederholte Rosalie, indem sie fragend bald den Einen bald den Andern anblickte.

Mark Sutherland lachte, kniff sie in den Arm und sagte, als sich ihr Wirth nach einer andern Seite entfernt hatte:

„Unsinn, Rose! Ja, ich war es, den er mit Richter anredete — natürlich war ich es. Hier erhält ein Jeder einen auszeichnenden Ehrentitel. Ich weiß nicht, weßhalb er ertheilt wird; sicherlich nicht, um Ehre zu erweisen, sondern wahrscheinlich mehr um einer höflichen Kürze willen, da es bequemer ist, „Rich-

Digitized by Google

ter" zu ſagen, als „Mr. Thompſon". Wenn ich je zu einer Milizkompagnie gehört hätte — ſei es auch nur als Gemeiner — ſo würde man mich hier Kapitain taufen, wo nicht gar Major oder General, und wenn ich Grafſchaftskonſtabel wäre, ſtatt Juriſt, ſo müßte man mich doch Richter nennen."

Und in dieſem Augenblicke traten, wie um Mr. Sutherland's Worte noch weiter zu illuſtriren, mehrere Männer herein und fragten häufig nach dem „Oberſt", womit ſie den Wirth meinten. Und als dieſer herbeikam, um zu hören, was ſie wollten, riefen Mehrere zu gleicher Zeit:

„Oberſt, wir brauchen heute Morgen Ihre Flinten und Ihre Hunde und Ihre Geſellſchaft, um ein Rudel Wölfe zu jagen, die John's Jungen beinahe bis in das Dorf verfolgt haben."

„Ein Rudel Wölfe!" riefen die Koſtgänger, indem ſie ſich um die Hereingetretenen drängten.

„John's Jungen!" rief der Wirth erſtaunt.

„Als er von M'Pherſon's Mühle herüberritt." „So nahe, daß ſie nach den Stiefeln des Jungen ſchnappten." „Der Vorderſte hing an den Weichen des Pferdes." „Verwundet!" „Nur durch die Schnelligkeit des Thieres gerettet." „Von Schweiß durchnäßt." „Wunderbares Entrinnen." „John's Junge" u. ſ. w. — Dies waren die abgebrochenen Sätze, womit die Geſchichte von mehreren, ſämmtlich zugleich Sprechenden erzählt wurde.

Digitized by Google

„Nun Freunde, so lange kein Schade geschehen ist, sehe ich nicht ein, was es nutzt, so aufgeregt zu sein. Was meine Flinten und Hunde betrifft, so sollt Ihr sie mit Vergnügen haben; was aber meine Gesellschaft angeht, so habe ich dem Richter hier versprochen, ihn und seine Frau hinüber zu fahren, damit sie ihr Haus besehen können. Und ich denke, daß sie mich auch dazu brauchen werden, ihren Plunder hinüber zu schaffen. Nicht wahr, Richter?“

Mark Sutherland verbeugte sich.

Nach einer kurzen Diskussion drangen sie in den „Richter“, sich ihrer Jagd anzuschließen, und Rosalie drückte insgeheim mißbilligend Mark's Arm; Mark lehnte es ab und nach einigen weiteren Worten entfernten sich endlich die Besucher mit drei bis vier von den unverheiratheten Kostgängern, welche Jeder in der Eile eine Tasse Kaffee tranken und ihnen folgten.

Nachdem diese kleine Ruhestörung vorüber war, sagte Mr. Sutherland:

„Ich hatte nicht gewußt, daß die wilden Bewohner des Waldes sich jemals so nahe an die Ansiedelungen wagten.“

„Das thun sie auch nicht,“ antwortete der Wirth; „nur haben sie wahrscheinlich diesmal die Indianer gejagt und sie bis dicht an das Dorf getrieben. Wir werden sie schon bald wieder los werden.“

Sobald das Frühstück vorüber war, bespannte der Oberst den Wagen, um seine jungen Gäste über die

Digitized by Google

Prairie nach dem Wolfshaine zu bringen. Es war ein frischer, heller, heiterer Morgen und kaum sieben Uhr, als sie aufbrachen, und auf der Prairie schimmerte noch der Thau. Es gab keinen Weg nach dem Wolfshaine; aber der Kutscher schlug eine gerade Linie über den ebenen Boden ein und die Räder des Wagens machten tiefe Gleise in dem groben Grase und den prächtigen wilden Blumen.

„Es kommt mir seltsam vor," sagte Rosalie, „diese herrlichen Blumen, die wir, wenn sie in unsern östlichen Gärten wären, mit so vieler Sorgfalt hegen und pflegen würden — zu Tausenden niedertreten und von unsern Rädern vernichten zu sehen."

„Es ist nur das Zeichen des Fallens des Waldes vor der herandringenden Einwanderung," bemerkte Mark.

„Es erinnert mich gewissermaßen an die Triumphzüge der blutdürstigen Eroberer der alten Zeiten, deren Wagenräder unbarmherzig über die Gefallenen, die Todten und die Sterbenden hinwegrollten."

Mark lächelte über ihre Idee und der Kutscher nahm seine Pfeife aus dem Munde und wendete sich um und blickte sie verblüfft an.

„Aber Rose, wenn Du Dich umsiehst und die zahllosen Millionen von Blumen, welche stehen bleiben, betrachtest — ja, wenn Du an die zahllosen Millionen von Bäumen, welche stehen bleiben, denkst, flößt Dir das nicht ein triumphirendes Gefühl des uner-

Digitized by Google

schöpflichen Reichthums, der unbegrenzten Hilfsquellen unsrer Prairien und Wälder ein?"

„Ich weiß, daß mir jetzt irgend Etwas unbegrenzte Hoffnung einflößt. So weit es die Behaglichkeit und die Verschönerungsmittel des Lebens betrifft, so scheinen die Leute, die wir eben verlassen haben, und das Städtchen allerdings sehr viel entbehren zu müssen; und doch — und doch, mag es nun daher kommen, daß die Bewohner meist jung und von Gesundheit und Hoffnung erfüllt, oder daß die Häuser sämmtlich neu sind, oder daß der primitive Reichthum und die Ueppigkeit der Natur nicht nur noch unvermindert, sondern auch beinahe unberührt ist — mag es nun die eine oder die andere von diesen Ursachen sein, oder alle zusammengenommen, ich weiß es nicht, aber so viel ist mir gewiß, daß diese Gegend ein Aussehen von unbeschränkter, unbeschreiblicher Jugend, Hoffnung, Kraft, Verheißung zu besitzen scheint. Ich fühle den Einfluß dieser Dinge, ohne ihn erklären zu können; es scheint mir, als ob hier das Alter, die Müdigkeit und die Schmerzen der alten Welt dahinten geblieben wären, daß dies ein Ausbruch an einem neuen Orte sei, oder daß vielmehr dieses Land, diese Leute und wir selbst eine neue Schöpfung frisch aus den Händen Gottes, und mit neuen Verheißungen, wären. Wir wollen unserm Theile des Kontraktes treu bleiben; wollen treu sein und nicht zugeben, daß wir in Folge irgend einer Sünde, Ungerechtigkeit oder Selbstsucht

Digitized by Google

von unsrer Seite diese herrliche Verheißung verlieren!"

Ein zugleich beifälliger, freundlicher und warnender Händedruck Mark Sutherland's erinnerte Rosalie daran, daß sie nicht allein waren, und im gleichen Augenblicke fielen die munteren Augen der jungen Frau auf einen großen, gefleckten Vogel, welcher unbeweglich beinahe auf ihrem Wege stand.

„Welch' ein schöner Vogel! Was ist es?" fragte Rosalie.

„Ein Prairiehuhn. Schauen Sie einmal das Geschöpf an; es wird sich nicht die Mühe geben, sich auch nur einen Schritt weit wegzubewegen — Sie werden sehen!" sagte der Mann, indem er langsam vorüberfuhr, während der Vogel hinter ihnen still stehen blieb.

„Sie müssen sehr zahm sein," sagte Rosalie.

„Nein, das sind sie nicht; aber sie haben einen Haufen Verstand. Wir fahren jetzt; wenn ich aber zu Fuße gewesen wäre, mit einer Flinte oder sonst etwas, das wie eine Flinte aussähe, etwa einem Stocke oder dergleichen, dann würde es in der Minute aufgeflogen sein. Ich habe es gar oft beobachtet. Eben so geht es mit den Hirschen. Sie bleiben stehen und sehen Einen an, wenn man mit einem Gespann vorüberkommt; aber lassen Sie sich nur einmal sehen, wenn Sie eine Flinte haben, dann ist es augenblicklich aus. Nun wissen Sie, ich weiß es recht gut und deshalb

Digitized by Google

lege ich oftmals ganz in aller Stille meine Flinte in den Wagen, um für die Kreaturen bereit zu sein."

Unter hin- und herschweifenden Gesprächen wie diese, welche jedoch unseren jungen Auswanderern eine gewisse Einsicht in die Sitten des Landes gewährten, fuhren sie über die drei Meilen der Prairiestrecke, welche zwischen ihnen und dem Wolfshaine lagen, und gelangten in denselben.

Der Wolfshain war nicht, wie es sein Name anzudeuten schien, ein abgesondertes Stück Waldland, wie diejenigen, womit die Prairie in weiten Zwischenräumen überstreut war, sondern vielmehr ein Theil des ununterbrochenen, unbegrenzten Waldes, der hier in die Prairie herausragte, wie eine Landspitze in das Meer, sich aber Hunderte und aber Hunderte von Meilen weit bis an den Obersee hinzog. Hier waren die alten Bäume des Urwalds von einer riesigen, beinahe fabelhaften Größe, aber dünn verstreut und einzeln stehend wie die Vorposten eines mächtigen Heeres.

Eine halbe Meile tief im Haine, wo die Bäume dichter standen, befand sich die von den ersten Ansiedlern ursprünglich für das Bet- und Schulhaus bestimmt gewesene Hütte. In ihrer Nähe gab es keinen Holzschuppen, keine Fenz, keinen Obstbaum, keinen Fußbreit angebauten Bodens und in einem Umkreise von drei Meilen weder ein Haus noch ein Feld.

Mark Sutherland und Rosalie stiegen ab und traten in das Haus, während der Kutscher seine Pferde

Digitized by Google

festband und tränkte. Das Blockhaus war ungewöhnlich groß und gut gebaut, es hatte beinahe dreißig Fuß im Gevierte und bestand aus mächtigen, gut behauenen und verbundenen Stämmen. Die Thür ging nach Süden und man gelangte von ihr aus sogleich in das einzige Zimmer, dem gegenüber in der nördlichen Wand der große Kamin angebracht war. Das Zimmer wurde durch zwei östlich und westlich gehende Fenster erleuchtet. Die Dielen waren gut und in einer Ecke führte eine Leiter mit Stufen zwischen dem Kamin und dem östlichen Fenster auf einen Boden. Mit Ausnahme der Fenster, welche zerbrochen waren, befand sich das Haus im besten Zustande.

„Das ist eine ganz andere Wohnung als diejenige, welche Du um meinetwillen verlassen hast, liebe Rosalie. Wenn Du aber nur wüßtest, um wie viel besser diese ist als jede andere Blockhütte in der Gegend! Ei, Rose, sie ist im Vergleich mit manchen andern ein Palast!“

„Ich weiß, daß sie es ist und wundere mich nur darüber, daß sie so lange unbewohnt und leer gestanden hat, während die erbärmlichsten Hütten in der Gegend ihre Bewohner hatten.“

„Nun siehst Du, liebes Kind, dieses Haus ist für einen jeden Andern als einen Landwirth vom Dorfe zu entlegen, und da sie auf den reservirten Schulländereien steht, so kann natürlich kein Farmer den Boden anbauen.“

Digitized by Google

„Wird es nicht für Dich zu weit sein?“

„Bei mir ist es etwas anderes. Ich gehe gern zu Fuße und karge nicht mit meinen Schritten. Ein Spaziergang von drei Meilen des Morgens und Abends wird mir gut thun. Ja, mehr noch, die Leibesübung wird mir die nothwendige Bewegung nach dem sitzenden Leben in der Expedition gewähren. Meine einzige Besorgniß wird nur die sein, daß ich Dich hier den ganzen Tag allein lassen muß. Wirst Du Dich sehr einsam fühlen, Liebste?“

„Einsam? Das weiß ich nicht. Ich würde ohne Dich überall einsam sein, Mark; aber es ist eine sehr thörichte Schwäche, die natürlicherweise überwunden werden muß.“

„Aber wirst Du Dich fürchten, den ganzen langen Tag hier allein zu bleiben?“

„Fürchten! Wovor? warum? Ist Grund zu Befürchtungen vorhanden?“

„Nein, Liebste, zu Befürchtungen nicht; aber es ist, wie Emilie von der Eifersucht gesagt hat, man könnte eben so auch von der Furcht sagen, daß furchtsame Seelen sich keine solche Antwort gefallen lassen, da sie nicht aus einem Grunde furchtsam sind, sondern eben weil sie Furcht haben.“

„Nun, ich bin weder mit, noch ohne Grund furchtsam. An diesem ruhigen Plätzchen würde sich selbst ein Hase nicht fürchten,“ sagte Rosalie, indem

Digitized by Google

sie an eins von den Fenstern trat und auf den Wald hinausblickte.

„Wie still — wie ungemein still! kein Laut zu hören, als das Rauschen des Laubes und das Rieseln des Wassers, das in der Nähe sein muß," fuhr sie aus dem Fenster blickend fort, während Mark in dem Zimmer umherging und Notizen in Bezug auf das Glas, den Mörtel, die Thürklinke und andere solche Kleinigkeiten, welche herüber besorgt werden mußten, wenn ihre Möbel gebracht wurden, machte. Dann gingen sie zu dem seine Pferde tränkenden Kutscher hinaus, wo das einzige Zeichen einer frühern menschlichen Gegenwart durch einen schmalen, mit Gras bewachsenen Weg gewährt wurde, welcher in eine Vertiefung führte, wo man das Rieseln des Wassers vernahm.

„Wenn Sie trinken wollen, so ist hier eine von den besten Quellen in der ganzen Gegend," sagte der Wirth, indem er einen Blechbecher vom Wagen nahm und ihn Mark hinreichte. Rosalie befand sich bereits in die Vertiefung hinab unterwegs. Sie erreichten die Quelle und fanden das Wasser kühl und krystallhell. Sie tranken, wünschten sich zu der großen Segnung Glück, und gingen sodann wieder nach der Hütte hinauf.

„Nun wollen Sie sie nehmen?" fragte der Wirth, indem er sich umsah, als er die Zügel zur Hand nahm, um wieder aufzubrechen.

„Nun natürlich; ich hatte sie bereits genommen."

Digitized by Google

„Das wußte ich; aber ich dachte, daß sie keine Lust haben würde, hierher zu ziehen, wenn sie sah, wie einsam es hier war. Es gibt nicht viele Frauenzimmer, das kann ich Ihnen sagen — die hier an diesem einsamen Orte ganz allein leben möchten, während Sie den Tag über abwesend wären."

„Ich bin überzeugt, daß meiner Frau dieses Häuschen hier lieber ist, als ein schlechteres, wenn es auch näher am Dorfe wäre."

„Ja, allerdings," sagte Rosalie.

„Nun, ein Jeder hat seinen besondern Geschmack," bemerkte der Wirth, indem er mit der Peitsche knallte und seine Pferde zum schnellern Laufe antrieb.

Sie kamen gerade zu rechter Zeit zum Essen nach Hause.

Der Nachmittag wurde von Mark Sutherland dazu angewendet, die nöthigen Mundvorräthe zusammen zu bringen, um sie mit ihrem Hausrath in die Hütte zu schaffen, und von Rosalien, die sich an das Fenster ihres Theiles des obern Zimmers setzte, zum Anfertigen von Servietten, um sich auf ihre Wirthschaft vorzubereiten, und zum Hinausschauen auf die im Nachmittagssonnenscheine liegende Prairie und ihr zukünftiges Haus im Wolfshaine.

Am Abend kehrten die Jäger von einem fruchtlosen Jagdzuge zurück und versammelten sich, ermattet und mißmuthig und zur Schweigsamkeit über den Ge-

Digitized by Google

genſtand geneigt, um den Speiſetiſch. Die Neugier der Wirthin und die Ausdauer des Wirths entlockten ihnen jedoch endlich das Geſtändniß, daß ſie nicht einmal die Fährte der Wölfe geſehen hatten.

Der folgende Tag war von Mark Sutherland und ſeiner jungen Gattin dazu beſtimmt, nach dem Wolfshaine hinüber zu ziehen.

Digitized by Google

Zweites Kapitel.

Der Anfang des Wirthschaftens.

Den ganzen folgenden Vormittag über war Mr. Garner, der Wirth, mit seinem Gespann abwesend, so daß unsere jungen Leute ihren Umzug bis zum Nachmittag verschieben mußten und sie wendeten die Zwischenstunden dazu an, ihre Besitzthümer zu übersehen, und sich mit den wenigen letzten Gegenständen zu versehen, die bei den ersten Vorbereitungen stets vergessen werden.

Um zwei Uhr stand der geräumige Wagen des Hotels mit Möbeln, Koffern, Mundvorräthen u. s. w. beladen, vor der Thür. Für Rosalien war unter dem Gepäck ein leidlicher Sitz bereitet worden, aber Mark begleitete den Wirth, welcher neben seinen Pferden herging, zu Fuße. Sie kamen langsam vorwärts; die von ihrer Morgenarbeit bereits ermüdeten Pferde gingen nie schneller als im Schritt, so daß es beinahe

Digitized by Google

vier Uhr wurde, ehe sie nach dem Wolfshain kamen und vor der Thür halten konnten. Während seine Pferde ausruhten, half Mr. Garner Mark beim Abladen des Wagens und Hereinbringen des schwersten Theiles der Möbel. Nachdem er darauf seine Pferde getränkt hatte, schüttelte er seinen bisherigen Gästen die Hand, wünschte ihnen Glück, sprang auf den Wagen und fuhr hinweg.

Und Mark und Rosalie standen jetzt in der Waldhütte allein da und blickten einander an. Es war ein Moment, in welchem Beide sich an ihr ganzes bisheriges Leben erinnerten und sich ihre jetzige Lage im vollsten Maße vergegenwärtigten. Auf Rosaliens Zügen bebte eine gewisse Unschlüssigkeit, ob sie weinen oder lächeln solle. Mark sah das Zittern ihrer Lippen und Augenlider und zog sie an sein Herz und sie senkte ihren Kopf auf seine Schulter und lächelte durch ihre Thränen. Er flüsterte ermuthigend:

„Sei ruhig, Liebe, Du wirst eine von den geehrten Müttern der Ansiedlung des fernen Westens sein; und wenn diese Wildniß dereinst ein großes Reich ist und Shelton eine große Stadt und ich ein alter Patriarch, so wird es uns die größte Freude machen, unsern Enkeln von der Blockhütte in der Wildniß zu erzählen, wo wir zuerst zu wirthschaften angefangen haben. Und jetzt wollen wir sehen, ob wir das Haus nicht ein wenig in Ordnung bringen können."

Das Zimmer war, wie erwähnt, groß und qua-

Digitized by Google

dratförmig und hatte auf der Oſt- und auf der Weſtſeite je ein Fenſter, die einander gegenüber waren und auf der Nordſeite ein ſteinernes Kamin der breiten Thür im Süden gegenüber. Die Wände waren ungekalkt aber gut behobelt und verſtrichen und von der Zeit und langer Benutzung grau. Der Fußboden beſtand aus rohen, aber geſunden Fichtenbretern. Eine breite Pfoſte über dem Kamin diente zum Sims. In der Ecke zwiſchen dem Oſtfenſter und dem Kamin ſtand die auf den Boden führende Stufenleiter. In der entgegengeſetzten Ecke zwiſchen dem weſtlichen Fenſter und dem Kamin befanden ſich drei dreieckige Regale, welche die Stelle eines Wandſchranks vertraten. Die Fenſterrahmen waren ſämmtlich gut, aber das Glas aus ihnen gebrochen. Dies war der Zuſtand des Zimmers als Mark und Roſalie ſich darin umſahen. Mark ſtieg die Stufenleiter hinauf, um den Boden zu beſichtigen, fand ihn aber ſo niedrig, daß ſelbſt ein Frauenzimmer nicht aufrecht darin ſtehen konnte. Er wurde daher außer als Platz um Koffer, Kiſten u. ſ. w. hinwegzuräumen, unbenutzt zu laſſen, beſchloſſen.

Hierauf begannen ſie die Meubel zu arrangiren. Dies ließ ſich ſehr leicht thun, da ſie nicht viele hatten — eine Bettſtelle mit Zubehör, einen Tiſch, ein halbes Dutzend Stühle und faſt alles Andere in halben Dutzenden. Die Form des Zimmers begünſtigte die bequeme Anordnung dieſer Dinge. Die Bettſtatt war bereits in die Ecke zwiſchen das weſtliche Fenſter

Digitized by Google

und die Thür geſetzt und der Tiſch in den entſprechenden Winkel zwiſchen der Thür und dem öſtlichen Fenſter gebracht worden. Sie ſetzten die Stühle an ihre Plätze und hierauf begann Mark das Porzellan auszupacken, während Roſalie es auf den Regalen in der Ecke ordnete. Es waren mehrere Dinge darunter — Ueberbleibſel früherer Eleganz, die zu ihrer gegenwärtigen Lage nicht paßten, z. B. das franzöſiſche Porzellan, das auf ihren rohen Fichtenbretern ausſah, wie der elegante Mark Sutherland und die ſchöne, zarte Roſalie in ihrer rohen Blockhütte — und die prächtigen, weißen Marſeiller Bettdecken, deren breite Franzen den rothen Plankenfußboden berührten und die Sophadecke von feinem, ſchönem Netzwerk und endlich die tambourirten Vorhänge, welche auf den Stühlen lagen und aufgeſteckt werden ſollten, wenn Mark die Fenſter ausgebeſſert haben würde. Dieſe Dinge waren hier jedenfalls nicht an ihrem Orte; aber es ließ ſich nicht ändern, ſie waren Roſalien's kleine perſönliche Effekten, ihr durch langen Beſitz und dadurch, daß ſie das Eigenthum und theilweiſe z. B. die Filetdecke — die Arbeit ihrer Mutter geweſen, theuer.

Mit Sonnenuntergang war Alles in Ordnung bis auf zwei Dinge — die zerbrochenen Fenſter, mit welchen ſich jetzt der junge Herr vom Hauſe zu beſchäftigen begann, indem er die Rahmen herausnahm und ſie auf den Tiſch legte und eine Scheibe nach der

Digitized by Google

andern an ihren Ort brachte, und das Faß mit Mehl, welches in der Mitte des Zimmers ſtand und über deſſen Deckel eine Rindskeule lag, die Beide darauf warteten, nach einem paſſenden Orte bei Seite gelegt zu werden, d. h. wenn es möglich war, in einem Hauſe, wo es weder Vorrathsraum, noch Speiſekammern, noch überhaupt ein zweites Zimmer gab, einen paſſenden Ort zu finden.

Mark beſchäftigte ſich mit den Fenſterrahmen und ſuchte eine Scheibe nach der andern in die leeren Räume zu paſſen. Endlich wendete er ſich aber um und ſagte lächelnd:

„Es nutzt nichts, Roſe, ich bin kein Glaſer und ſo ſorgfältig ich auch die Rahmen und die Scheiben gemeſſen zu haben glaubte, wollen ſie doch nicht genau paſſen und ich habe keinen Diamant hier, um ſie zu beſchneiden und ſie werden daher wohl bis morgen liegen bleiben müſſen.“

Er hing die leeren Rahmen wieder ein und als er darauf das unbeachtet gebliebene Mehlfaß wahrnahm, rollte er es gegen die Wand in die Nähe der Thür und ſagte, daß es für jetzt hier bleiben müſſe, und Roſalie nahm ein grobes, reines Tiſchtuch und breitete es über das noch daraufliegende Rindfleiſch.

„Und nun Liebſte,“ ſagte er, indem er ſich umſah, „nun glaube ich, daß wir ſo gut eingerichtet ſind, wie wir es für jetzt ſein können; es bleibt uns nichts mehr übrig, als das Abendeſſen zu bereiten und da

Digitized by Google

ich zwei Jahre lang hier draußen im Westen gewesen bin, ehe Du ihn gesehen hast, so sollte mich's nicht wundern, wenn ich Dir einige Unterweisungen zu geben hätte."

„Du mir kochen lehren? Mir? die ich zwei Jahre lang die Haushälterin meines Onkels gewesen bin, während Du von einer Stadt zur andern umherwandertest?" rief Rosalie entrüstet.

Mark lachte und bat sie, nicht zu vergessen, daß ihr während sie die Haushälterin ihres Onkels gewesen war, erfahrene Köchinnen zu Gebote gestanden, und daß ihre Haushaltungspflichten nur die gewesen waren, die Schlüssel zu führen und zu bestellen, was sie zum Mittagsessen haben wollten. Und er rieth ihr ferner, sich daran zu erinnern, daß sie ihren Herrn und Meister nicht auf diese Weise abfertigen dürfe. Hierauf hieß ihm Rose sich um sich und seine Akten zu bekümmern, denn sie würde ihn abfertigen und ihm Ohrfeigen geben, sobald sie der Geist dazu treibe. Sir Mark schloß sie lachend an seine Brust, erstickte sie halb mit seinen Küssen, hielt sie darauf fest und hieß ihr das Schlimmste thun, was sie könne.

„Und Rose," rief er munter; „ich weiß nicht, wie es kommt; aber hier draußen in dieser Hütte der Wildniß, wo ich außer Dir keine Gesellschaft habe, ist es mir, als ob die Fesseln der Gesellschaft und des gereiften Alters von mir abgefallen wären, und mir wieder die Freiheit und den Eigensinn und die be-

Digitized by Google

dachtloſe Schelmerei meines Knabenalters zurückgegeben hätten. O Du Kleine, wenn Du nur um ein gutes Theil größer und ſtärker wäreſt, welche Balgerei wir dann haben wollten!“

Und er blickte auf ſie hinab, wie ſie da ſo klein, ſo ſchön, ſo vollkommen hilflos, ſo unbedingt in ſeiner Gewalt daſtand, und die ganze Ueppigkeit der Jugend entfloh vor ihrer Schönheit und ihrer Hilfloſigkeit, und eine Fluth von unausſprechlicher Zärtlichkeit ſtrömte in ſeinem Herzen über, und er ſagte immer noch mit unendlicher Liebe auf ſie blickend:

„Gott ſegne Dich immerdar, Du kleines, kleines, winziges Ding, und er wende ſein Antlitz auf ewig von mir ab, wenn ich Dir jemals abſichtlich auf einen Augenblick Schmerz oder Kummer verurſache.“

Roſalie machte ſich tief erröthend aus ſeinem jetzt nicht mehr widerſtrebenden Armen los und um ihre mädchenhafte Verlegenheit zu verdecken, nahm ſie den neuen Eimer, gab ihm denſelben in die Hände, forderte ihn auf, an den Quell zu gehen und ihr friſches Waſſer zu bringen und fügte hinzu:

„Du ſollſt ſehen, welche prächtigen Biskuits und guten Thee ich machen kann.“ Mark nahm den Eimer, ging hinaus und verſchwand auf dem abwärts führenden Pfade.

Jetzt ſah ſich Roſalie, welche fand, daß der Boden mit Stroh und Heu vom Packen überdeckt war, nach dem Kehrbeſen um und lachte darauf, daß ſie

Digitized by Google

trotz aller ihrer Einkäufe keinen Besen mitgebracht hatten.

Mark kam mit einem Eimer voll Wasser herein, stellte ihn hin und sagte, daß er jetzt gehen und Reißig holen wolle, um Feuer anzuzünden, und während er draußen war, goß Rosalie Wasser in ein Becken, um sich die Hände zu waschen, ehe sie die Biskuits buk und jetzt entdeckte sie, daß auch die Seife vergessen worden war. Und während sie noch in ihrem Schrecken dastand und sich wunderte, was sonst noch vergessen worden sein möge, trat Mark mit einen Reißighaufen auf der Schulter wieder herein; „wie Christian mit seinen Sündenbündel," sagte er. Er warf ihn auf den Heerd und begann sich darauf umzusehen und brach sodann in ein munteres, anhaltendes Gelächter aus.

„Was gibt es, Mark? Wagst Du es etwa, mich mit meinen aufgestreiften Aermeln und Rocksaume auszulachen?"

„O Rosalie, wir haben Köpfe, Kind! wir haben Köpfe! und die Kohlstauden aber auch, wenn sie zur Reife kommen."

„Nun, lache Dir nur nicht den Deinen von der Schulter, sondern sage mir, worüber Du lachst."

„Wir haben weder ein Zündhölzchen noch eine Kerze mitgebracht."

„O wirklich nicht?"

„Es ist eine positive Thatsache."

Digitized by Google

„Wir haben auch die Seife vergeſſen — wir haben Alles vergeſſen.“

„Nein, nicht Alles, ſondern nur einige Dinge, die alles Uebrige nutzlos machen.“

„Was iſt zu thun? Wir können heute Abend kein Abendbrod und morgen nicht einmal Frühſtück kochen, wenn wir kein Feuer haben.“

„Nein. Wir wollen einmal nachdenken — ich weiß, daß zwei Stücke Holz, wenn man ſie lange genug gegen einander reibt, ſich entzünden und ich kenne auch noch andere Manieren, um Feuer anzuzünden; aber ich denke, daß es am Ende doch für mich die ſicherſte und ſchnellſte ſein wird, heute Abend nach Shelton zu gehen und die Zündhölzer zu holen. Und dann kann ich auch Seife, einen Beſen und meine Piſtolen mitbringen, die ich ebenfalls vergeſſen hatte.“

„Heute Abend nach Shelton zurückkehren? Drei Meilen weit nach Shelton gehen und wieder zurück, während die Sonne ſchon untergegangen iſt? Du wirſt Dich todtmüde machen.“

„Nein, liebes Kind, ich kann die drei Meilen in etwa einer Stunde gehen, die Gegenſtände in zehn Minuten kaufen, Mr. Garner's Reitpferd leihen, um zurückzureiten und es morgen früh, wenn ich nach meiner Expedition gehe, wieder mitnehmen. Und mein wackeres kleines Weibchen wird ſich nicht fürchten, hier ein paar Stunden lang allein zu bleiben.“

„Fürchten? Nein, ſicherlich nicht.“

Digitized by Google

„Du kannst die Thür mit diesem Holzriegel verschließen, wenn Du willst.“

„O ich werde die Thür nicht verschließen wollen; ich werde auf der Thürschwelle sitzen bleiben und nach den Sternen schauen und zusehen, ob ich in ihren Strahlen unsere Zukunft lesen kann und warten, bis der Mond aufgeht und Du heimkommst.“

„Nein, das darfst Du nicht thun, Rosalie. Der Wald ist feucht und die Abendluft kühl. Und jetzt denke ich erst daran, daß es in dieser Hütte zu kalt für Dich sein wird, während es so durch die offenen Fenster hereinzieht. Wir wollen zusehen, ob wir nicht etwas damit anfangen können. Wenn Du nur Etwas hättest, was Du davor hängen könntest.“

Sie ging an ihre Kiste und nahm zwei Leintücher heraus, welche sie doppelt zusammenlegte und sie an das Fenster hing, und da dieselben immer noch vom Winde gehoben wurden, so schlugen sie an beiden Seiten und am untern Ende der Tücher noch ein paar Nägel ein, um sie niederzuhalten. Nachdem Mark diese Arbeit beendigt hatte, zog er seine Manschetten herab, knöpfte sie zu, legte seinen Rock an, küßte Rosalien, bat sie guten Muthes zu bleiben, da er um zehn oder bald nachher wieder da sein werde und entfernte sich. Sie blieb an der Thür stehen und blickte ihm nach, bis sie ihn nicht mehr sehen konnte, und er hinter den Bäumen verschwunden war und darauf wendete sie sich um und trat in das dunkel werdende Haus

Digitized by Google

Ahnte Mark Sutherland — ahnte Rosalie etwas von dem, was geschehen würde, ehe sie einander wieder sehen sollten? Stellten sie sich etwas von dem Schrecken der nächsten Stunden vor? Es war eine Nacht, die wenigstens eine von den beiden Personen in ihrem ganzen späteren Leben nie vergaß — deren furchtbare Erinnerung ihre Gedanken bei Tage und ihre Träume bei Nacht erfüllten, die sie mit konvulsivischem Schauder aus dem Schlafe emporschrecken und mit kalten Schweiß überthaut, in einem unüberwindlichen Entsetzen auffahren ließ.

Digitized by Google

Drittes Kapitel.

Eine Nacht der Furcht.

Rosalie trat in das Haus und schloß hinter sich die Thür. Es war sehr dunkel, denn die Dämmerung war vorüber und der Mond noch nicht aufgegangen. Obgleich sie Thür und Fenster verschlossen hatten, war es im Zimmer doch noch kühl genug und Rosalie hätte ruhig in ihrem einzigen Schaukelstuhle sitzen bleiben und die einsamen Stunden bis zur Rückkehr ihres Gatten über von Träumereien erfüllt verbringen können, wenn nicht ein Umstand gewesen wäre, der an sich geringfügig genug, aber doch mit der schaurigsten Gefahr und den entsetzlichsten Folgen erfüllt war. Der frische Fleischgeruch des Rindsviertels, welches nur leicht mit einem Tischtuch bedeckt auf dem Fasse lag, begann das Zimmer zu erfüllen und wurde bald den feinen Sinnen Rosaliens unerträglich.

Sie ging, um frische, reine Luft zu schöpfen, an

Digitized by Google

die Thür, öffnete sie und setzte sich auf der Schwelle nieder. Hier saß sie und blickte in die dunkeln, geheimnißvollen Tiefen des Waldes oder zu dem blauen, sternenhellen Himmel hinauf, lauschte dem Zirpen der Heimchen und Heuschrecken oder der Cicaden, jener muntern Sänger der Nacht, welche ihre Concerte beginnen, nachdem die Vögel mit den ihren fertig sind — und erinnerte sich an ihr ganzes früheres Leben, gab sich dem Genusse ihres gegenwärtigen hin und träumte hoffnungsvoll von der Zukunft. Sie dachte an ihre glänzende Heimath, wo sie von Liebe umgeben, doch mit einer seltsamen Unruhe erfüllt und von einem unbestimmten Sehnen verzehrt umhergeschweift war. Sie dachte an ihre gegenwärtige, so ärmliche, schmucklose Wohnstätte, die ihr aber eine Fülle von Zufriedenheit, eine unermeßliche Befriedigung gewährte, von der ihr Herz mit überströmender Dankbarkeit und Liebe gegen Gott für den darin waltenden freudigen Frieden erglühte.

Und sie dachte an ihre Zukunft — dieselbe konnte Entbehrungen, Mühseligkeiten, Noth, getäuschte Hoffnung und Tod mitbringen, aber sie konnte sie des Juwels ihrer Seele, der Liebe, nicht berauben. Dieses Wort — diese Idee — war immer noch der Weltkreis ihrer Seele, um welchen sich alle ihre Gedanken und Gefühle drehten. Sie versank in nebelhafte, köstliche Visionen und in ihren seligen Träumen verschwand die ganze Welt um sie her. Das muntere

Digitized by Google

Zirpen der Heimchen und der Cicaden war ihr nicht mehr hörbar — der tiefblaue, ſternenhelle Himmel wurde nicht weiter betrachtet — der dunkle, geheimnißvolle Wald mit ſeinen unbetretenen Tiefen wurde nicht mehr geſehen. Sie glich einem Schlummernden, der in köſtlichen Viſionen lächelnd am Rande eines tiefen Abgrunds ruht. Jetzt erhob ſich ein fernes, leichtes, vielfältiges Trappeln wie das Aufſchlagen ferner Regentropfen. Sie wußte nichts davon, ſie hörte es nicht. Sie war bewußtlos wie die Todten für Alles um ſie her, unter und über ihr; bewußtlos wie die Todten — ja bewußtlos wie die Todten für das Herannahen eines furchtbaren Todes. O, ſicherlich war dies nicht ihre unbewachte Stunde. Es konnte nicht ſein, daß ſie in ihrer Jugend und Schönheit umkommen mußte — umkommen, während ſie ihre Viſionen von Liebe und Hingebung umfingen. O, ſicherlich mußte ihr Schutzengel auf ſeinem Poſten ſein. Er war es! Denn wie ſie dort unter der Thür ſaß und ihr dünnes, weißes Kleid deutlich durch das Dunkel ſchimmerte, ihr holdes, blaſſes Geſicht auf ihre Hand geneigt und ihr ſchönes, helles Haar vom Thau feucht war — durchzuckte ein fröſtelnder Schauder ihre Geſtalt. Sie ſtand auf und zog ſich in der feuchten Kälte erbebend in das Haus zurück; aber ehe ſie die Thür ſchloß, ließ ſie ihre Augen nochmals von der Erde zum Himmel ſchweifen und ſagte:

„Es iſt eine ſehr ſchöne Nacht — eine liebliche, nicht zum Schlafen beſtimmte Nacht!“

Digitized by Google

Ein eigenthümliches, leises Geräusch schlug an ihr Ohr und hörte wieder auf.

„Das klingt, als ob es plötzlich zu regnen aufhöre;" sagte sie und blieb darauf stehen, um zu lauschen; da sie das Geräusch nicht wieder hörte, schloß sie die Thür und that, ohne es im Mindesten zu beabsichtigen, ganz mechanisch das Klügste, was sie hätte thun können: sie verriegelte die Thür und setzte sich darauf von Neuem in ihren Schaukelstuhl. Das Zimmer lag in tiefer Finsterniß. Das schwache Licht, welches sich zu dem mit dem Tuche verhangenen Fenster hereinstahl, schien nur eine dünnere Schwärze zu sein. Sie schaukelte sich sanft und versank allmälig wieder in ihre Träume.

Dieselben wurden bald rauh gestört. Von Neuem drängten sich gleich dem plötzlichen schweren Fallen von Regentropfen auf Waldlaub eine Menge von Schritten um die Hütte und scharrten an ihren Wänden. Rosalie lauschte erstaunt und verwundert, aber doch nicht bestürzt. Hierauf erhob sich ein leises Knurren, welches die Luft durchmurmelte und alle ihre Nerven mit einem Schauer erfüllte. Es war leise und drohend wie das Vibriren der Baßsaiten der Harfe, wenn die Hand eines Unberufenen rauh darüberstreift. Rosalie stand auf, stützte ihre Hand auf den Schaukelstuhl und horchte aufmerksamer. Der Schall hörte auf — Alles war todtenstille. Sie schlich vorsichtig an das Fenster, zog leise den Rand des Tuches,

Digitized by Google

wo es an der Seite des Rahmes festgesteckt war, zurück und blickte hinaus. Die Nacht war sehr dunkel, obgleich die Sterne am Himmel standen; aber auch am Boden leuchteten Sterne — Zwillingssterne, welche ringsumher verstreut waren. Sie hielt dieselben auf den ersten Blick für Leuchtkäfer; aber als sie schärfer hinsah, nahm sie wahr, daß es die phosphorischen, aufgeregten Augen liegender wilder Thiere waren. Und in demselben Momente, wo sie diese entsetzliche Entdeckung machte, sprang das ganze Rudel laut kläffend auf die Hütte zu, scharrte an den Wänden und heulte von Hunger, Wuth und rasendem Appetit gestachelt, furchtbar auf. Rosalie schwankte nach ihrem Stuhle zurück und sank in denselben. Die ganze entsetzliche Wahrheit in allen ihren Einzelnheiten der Ursache und Wirkung brach mit übermächtiger Gewalt auf ihre Sinne herein. Es war eine Meute hungriger Wölfe — dieselbe, welche die indianischen Jäger bis in die Nähe von Shelton verfolgten, dieselbe, welche seit ihrer Entdeckung in der Nähe der Niederlassung der Schrecken derselben gewesen war. Der Blutgeruch des frisch geschlachteten Rindfleisches hatte sie bis zur Hütte herangezogen und im Hause befand sich kein Licht, um sie zu verscheuchen. Rosalie wurde von ihrem Todesschrecken beinahe zur Ohnmacht versenkt, aber sie bot alle ihre Seelenkräfte auf, um ihren Körper aufrecht zu erhalten, damit sie die Krisis überstehen möge.

Digitized by Google

Sie blickte in der Finſterniß um ſich und ſuchte nach einem Mittel, ſich zu vertheidigen oder zu entrinnen, fand aber keins. Wenn ſie die Thür öffnete und aus dem Hauſe floh, ſo mußte ſie unfehlbar der Gefräßigkeit der Thiere zum augenblicklichen Opfer fallen. Der Plan wurde ſofort verworfen, denn ſie konnte nicht anders an ihn denken, wie der Ertrinkende, der nach einem Strohhalm greift. Und dann ſuchten ihre Augen verſtört in der Finſterniß nach Mitteln zur Vertheidigung oder zum Rückzuge umher. Ach, ſie ſah keine Möglichkeit, eins von beiden zu bewerkſtelligen, vor ſich. Sie konnte auf den Boden ſteigen oder in den Schornſtein klettern oder ſich im Bett verbergen, aber ein kurzes Nachdenken überzeugte ſie, daß es innerhalb der vier Wände keinen Ort gab, welchen die furchtbaren Wölfe nicht mit größerer Leichtigkeit erklettern konnten wie ſie; keinen Verſteck, zu welchem ſie ihr ſcharfer Geruch nicht führen und von dem aus ſie ſie nicht zum Tode ſchleppen würden. O, mitten unter allen dieſen verzweiflungsvollen Gedanken wurde ſie vom Entſetzen über das furchtbare Bellen, Heulen und Scharren beinahe zum Wahnſinn getrieben. Sie erwartete jeden Augenblick den Tod. Wie dünn, wie ſchwach war die Schranke, welche ſie draußen hielt. In dem Augenblicke, wo ſie zufällig an die nur von den dünnen Tüchern beſchützten Fenſterhöhlen trafen, mußte ſich die Hütte mit den heißhungrigen Thieren anfüllen. Für den Augenblick

Digitized by Google

konnte sie wohl das Rindfleisch, dessen Geruch sie herbeigelockt hatte, von ihr selbst ablenken; aber auch nur für den Augenblick, denn jenes Fleisch mußte schnell zerrissen und verschlungen sein, und welches Schicksal erwartete dann sie! So schmerzlich und plötzlich, und durch einen so schauerlichen Tod umzukommen! Und sie dachte in jener schauerlichen Stunde nicht blos an sich, sondern an Alle, die ihr Tod mit Schauder und Betrübniß erfüllen, und an ihn — o, an ihn, für den er der entsetzlichste Verlust sein würde! Was sie selbst betraf, was ihre eigne Person anging, so dachte sie, daß er nicht so gar furchtbar sein würde. Der Schmerz mußte bald vorüber sein — aller Wahrscheinlichkeit nach in sehr wenigen Minuten — und dann würde Alles, was sie Sterbliches und Vergängliches besaß — ihr kleiner, schwacher Körper — völlig vernichtet und ihre Seele, wie sie hoffte, zur Ruhe gekommen sein; aber die fernen Geliebten, deren Herzen, wenn sie ihr Schicksal vernahmen, von Entsetzen erfüllt werden mußten, und derjenige, dessen Leben ihr Verlust nothwendigerweise veröden würde, dessen Arm, dessen Gehirn durch das furchtbare Schicksal derjenigen, die ihn einst inspirirt und den Stern seines Lebens gebildet hatte, kraftlos gemacht werden würde — dieser Gedanke, o dieser verbitterte ihr den Tod. Das schauerliche, rasende Geheul der Dämonen vor dem Hause verscheuchte aber alle ihre Gedanken so schnell, daß es unmöglich war, irgend etwas Gutes zu

Digitized by Google

erſinnen. Plötzlich zuckte aber wie der Blitz eine Inſpiration durch das ſtürmiſche Chaos des betäubenden Lärms, des verzweifelnden Schreckens und der quälenden Gedanken. Sie hatte bemerkt, daß der Sturm vor der Thür ſich einem Punkte näherte, welcher der Stelle, wo das Faß mit dem Fleiſche ſtand, am nächſten war, und die Wölfe ſcharrten und kratzten wüthend und warfen ſich gegen die Wand, wobei ſie fortwährend bellten oder heulten und ſich unter einander balgten wie Dämonen. Und jetzt war es ihre Idee, ſie noch weiter von den Fenſtern, den ſchwachen Theilen der Hütte, hinwegzulocken. Sie ging an das Faß. Sie war nicht im Stande, das Rindsviertel zu heben, aber ſie ſchob es hinab und ließ es ſchwer zu Boden fallen. Für einen Augenblick hörte der Lärm vor dem Hauſe auf, kam aber bald wieder mit erneuter Heftigkeit zum Ausbruch. Sie ſchleppte das Rindfleiſch ſo dicht ſie konnte an die Thür und darauf nahm ſie ein Meſſer, und machte nahe am Boden tiefe Einſchnitte in das Fleiſch, damit der Saft unter der Thür hinausſickern und die raſenden Wölfe dorthin locken und feſthalten ſollte. Sie wußte nämlich, daß dies derjenige Punkt war, an welchem ſie vor Angriffen am ſicherſten ſein konnte — er war von den Fenſtern am weiteſten entfernt, und die Thür zu feſt und gut verriegelt, um zu weichen. Sie wußte dies, aber dennoch blieb ihr das Herz vor Furcht beinahe ſtehen, als dieſelbe bei den wüthenden Anfällen der Wölfe heftig raſ-

selte. Sie dachte mit der äußersten Aengstlichkeit an die Rückkehr ihres Gatten; sie fürchtete dieselbe eben so sehr, wie sie sie erhoffte; sie hatte das vollkommenste Vertrauen auf seinen Muth und seine Geistesgegenwart, und wußte überdies, daß er bei seiner Rückkehr gut bewaffnet sein würde, und dennoch war sie von Furcht für ihn erfüllt, wenn sie an diese Rückkehr dachte. Sie erinnerte sich daran, daß er gesagt hatte, er würde um Zehn wieder da sein; sie wünschte die Stunde zu wissen. Es war immer noch pechfinster; aber sie ging an das Kaminsims und öffnete die Uhr und fühlte mit ihren zarten Fingern und ihrem feinen Tastsinn nach dem Stunden- und dem Minutenweiser und den erhabenen Zahlen und erkannte daraus, daß bereits Zehn vorüber war. Sie fühlte nochmals nach, um sich zu überzeugen, daß kein Irrthum obwalte.

„Zehn vorüber und Mark noch nicht zurückgekehrt! Was konnte ihn aufgehalten haben? Diese Quelle der Besorgniß begann eben ihren Stachel zu den übrigen zu fügen, als ein neuer Grund zu Besorgniß und Verzweiflung sie mit einem panischen Schrecken an die Stelle fesselte, wo sie stand. Die Wölfe, welche nicht aufgehört hatten, zu heulen und zu schreien, und sich gegen die Wände zu werfen, liefen jetzt, von einem sicheren Instinkt geleitet, um die Hütte, sprangen an den Wänden hinauf und gegen die Fensterrahmen, die bei jedem Satze erzitterten. Der Lärm vor der Thür war jetzt betäubend und schauer-

Digitized by Google

lich. Sie hörte die ſchwachen Rahmen erzittern — ſie hörte dieſelben weichen — ſie hörte die ganze hungrige, furchtbare Meute heulend in das Zimmer brechen und das tödtliche Entſetzen raubte ihr das Bewußtſein, und ſie ſank mit einem Aufſchrei der Todesangſt zum Himmel bewußtlos nieder.

Als Roſalie wieder zur Beſinnung kam, lag ſie auf ihrem Bett. Das Zimmer war ſtill, kühl und ſchwach von einer Kerze auf dem Herde erhellt, die ihr durch einen vorgeſchobenen Stuhl mit einem darübergeworfenen Shawl verborgen gehalten wurde. Sobald ihre Erinnerung zurückkehrte, ſchauderte ſie mehrmals heftig zuſammen und die erſten Worte, welche ſie herausſtöhnte, waren:

„Die Wölfe! o die Wölfe!“

„Sie ſind fort, Liebſte, in die Flucht geſchlagen!“ ſagte Mark Sutherland beſchwichtigend.

„Und Du, Du?“ fragte ſie, ihn verſtört anblickend.

„Geſund und wohlbehalten, wie Du ſiehſt!“ antwortete er, indem er ihren Kopf erhob und ihr ein Glas mit kaltem Waſſer an die Lippen ſetzte.

„Wie iſt es zugegangen, Mark?“ fragte ſie, als er ihren Kopf wieder auf das Kiſſen legte.

„Wie iſt was zugegangen, Geliebte?“

Digitized by Google

„Unsere Rettung und die Flucht der Wölfe.“

„Liebe Rose, wir werden am besten thun, wenn wir heute Abend nicht wieder auf die Sache zurückkommen; suche Dich zu fassen.“

„Ich kann es nicht! Wenn ich meine Augen schließe und still liege, so höre ich von Neuem das entsetzliche Geheul — sehe wieder die glühenden Augen und die weißen Zähne — lebe ich die furchtbare Gefahr abermals durch.“

„Meine liebe Rosalie, es war wirklich keine besonders große Gefahr vorhanden, und sobald ich mit Schießgewehren an Ort und Stelle kam, war Alles vorüber,“ sagte Mark ruhig und von dem Wunsche erfüllt, die Gefahr, welche sie überstanden hatte, herabzusetzen und sie zu beschwichtigen.

„Erzähle mir aber doch, wie das Ganze zugegangen ist; wenn Du zu mir davon sprichst, so werde ich nicht über die Schauerscene brüten.“

Sie schauderte zusammen und verstummte.

„Ich habe wirklich nur sehr wenig zu erzählen, Rosalie. Als ich mich auf dem Rückwege dem Hause näherte, vernahm ich das Geheul der Wölfe. Ich vermuthete augenblicklich die Wahrheit, daß sie dasselbe Rudel waren, welches die Nachbarn in den letzten Tagen gesucht, — daß der Geruch des frischen Fleisches, welches wir über die Prairie und in den Wald gebracht, sie nach der Hütte gelockt hatte, worin sich kein Licht befand, welches sie hätte verscheuchen kön-

Digitized by Google

nen. Ich eilte so schnell wie möglich herbei und erreichte bald die Hütte, wo ich ein Rudel von einem halben Dutzend Wölfen vorfand, welche das Haus umbellten und gegen die Wände ansprangen und an ihnen scharrten. Es waren Prairiewölfe — eine kleine, feige Raçe, die in Rudeln umherschweift und sich gewöhnlich sehr leicht verscheuchen läßt. Ich hob vor allen Dingen ein Holzscheit auf und warf es nach ihnen; ich hatte vergessen, liebe Rosalie, daß unser Fenster nur mit einem Tuche verwahrt war, sonst würde mir das nicht in den Sinn gekommen sein; denn als ich das Holzscheit nach ihnen warf, ging es nicht nur zwischen den Wölfen hindurch, sondern auch durch die Fensterhöhle; es verscheuchte die Thiere, machte aber auch eine Oeffnung, durch welche mehrere von ihnen bei ihrem Bemühen, mir zu entwischen, in das Haus sprangen."

„Das war der Augenblick, wo ich ohnmächtig wurde," sagte Rosalie.

„Ich fand Dich bewußtlos auf dem Boden ausgestreckt."

„Aber Du und die Wölfe!"

„Ein sehr kurzes Scharmützel schlug die Feinde in die Flucht. Es gelang mir nur zwei davon zu tödten — diejenigen, welche vor mir zum Fenster hereingesprungen waren — die übrigen entkamen."

Da Rosalie immer noch zitterte, fügte er hinzu:

„Sie sind wirklich keine gefährlichen Gegner, mein

Digitized by Google

liebes Kind. Ich habe einen Hinterwäldler sagen hören, daß er sich mit dem größten Vergnügen unbewaffnet in ein mit ihnen angefülltes Dickicht stürzen wolle und sich nur auf seine Muskelkraft und seinen persönlichen Muth verlasse, um sie zu besiegen. Das war vielleicht nur eine Prahlerei, aber trotzdem weiß ich, daß sie eine feige Race sind, und wenn Du es gewußt und einen großen Lärm gemacht, und oben vom Boden einige schwere Gegenstände unter sie hinabgeworfen hättest, so würdest Du sie sämmtlich in die Flucht gejagt haben."

„O, aber wenn sie hereingedrungen wären, als ich bewußtlos hier lag, so würden sie mich zerrissen haben," dachte Rosalie; da sie Mark jedoch keinen Schmerz bereiten wollte, so enthielt sie sich des Aussprechens dieser entsetzlichen Gedanken.

Mark fuhr fort, ihr beschwichtigende Worte zuzuflüstern, bis sie endlich beruhigt war und mit ihm gemeinschaftlich dem Himmel ihren innigen Dank für ihre Bewahrung darzubringen vermochte. Er fächelte sie, bis sie einschlief, und hierauf ging er, so spät es auch war, hin und beschäftigte sich mit mancherlei Dingen, setzte Glas in die Fenster, zerlegte und salzte das Rindsviertel, welches so nahe daran gewesen war, ihnen verderblich zu werden, nahm den Deckel von dem Mehlfasse u. s. w., und that alles Dies so leise, daß er die Schlafende nicht störte.

Digitized by Google

Viertes Kapitel.

Die Hüttenwirthschaft.

Die ungestörte Nachtruhe stellte die erschöpften Nervenkräfte Rosaliens wieder her. Das junge Paar stand frühzeitig auf, um den ersten Tag seiner Haus- oder vielmehr Hüttenwirthschaft — denn die Verschiedenheit der Sache erfordert eine Verschiedenheit des Ausdrucks — zu beginnen. Sie hatten Mühe und Entbehrung erwartet und glaubten gerüstet zu sein ihnen zu begegnen, aber es ist etwas ganz Anderes, im Allgemeinen an Arbeit und Mangel zu denken, als sie in allen ihren aufreizenden und erschöpfenden Details zu fühlen, und der erste Tag ihres Wirthschaftens in der Waldhütte ließ sie den Unterschied erkennen. Sie besaßen keinen Garten, keine Kuh, kein Federvieh, und es gab keinen Markt, wo sie die Bedürfnisse, welche diese zu liefern bestimmt gewesen wären, hätten erlangen können. Alles, was

Digitized by Google

in den Läden des Dorfes gekauft werden konnte, war besorgt worden; aber dessen ungeachtet bestand ihr erstes Frühstück aus Kaffee ohne Rahm oder Milch und Zwieback ohne Butter. Aber gegenseitige Liebe und Hoffnung und Vertrauen versüßten das Mahl, und selbst ihre kleinen Entbehrungen boten ihnen Stoff zu Scherzen. Und als das Frühstück vorüber war und Mark sich anschickte, sich von seinem „Schätzchen", wie er sie nannte, für den Tag zu verabschieden und um vier Uhr wieder zu kommen versprach, fragte sie ihn munter, was er zum Mittagsessen haben wolle, und er antwortete damit, daß er einen Speisezettel bestellte, wie ihn ein berühmtes östliches oder europäisches Hotel vielleicht hätte ausführen können. Plötzlich dachte sie aber mitten in ihrer Heiterkeit an die Wölfe und zitterte — enthielt sich jedoch jeder Kundgebung ihrer Befürchtungen. Das Auge der Liebe hatte aber ihre Gedanken gelesen und Mark beeilte sich ihr zu versichern, daß nichts mehr zu fürchten sei, und daß die Hütte der letzte Ort auf Erden wäre, welchen die Thiere wieder aufsuchen würden — sie würden sich nicht in die Nähe ihrer rauchenden Schornsteine wagen. Ihr Vertrauen auf sein Urtheil und seine Wahrheitsliebe beruhigten und beschwichtigten ihr zweifelndes Herz wieder vollkommen, und sie ließ ihn mit einem frohen, heitern Lächeln an seine Geschäfte gehen.

Sie blickte ihm nach, wie er den kleinen, schma-

Digitized by Google

len Pfad hinaufschritt und unter den Bäumen verschwand, und darauf begab sie sich in das Haus, um das Frühstücksgeschirr aufzuwaschen und das Zimmer in Ordnung zu bringen. Es war ein sonderbarer Tag — der erste, den sie allein in ihrer Hütte zugebracht hatte. Nachdem sie ihren Eckschrank aufgeräumt und ihr Zimmer gefegt, und einige kleine Veränderungen und Verbesserungen in der Aufstellung ihrer Möbel vorgenommen hatte, packte sie ihre Nähmaterialien aus und setzte sich an der Thür nieder, um ihre Nadelarbeit zu beginnen. Der Urwald, welcher sie rings umgab und bis an das Haus reichte, der blaue Himmel über ihr, und die Blockhütte, an deren Thür sie saß, waren das Einzige, was ihren Augen begegnete, die Lieder der Waldvögel und das Rauschen der Quelle in der Vertiefung in ihrer Nähe, das Einzige, was ihr Ohr vernahm; und doch war sie nicht bedrückt — sie liebte diese Einsamkeit — dieselbe war von Gottes Wesen erfüllt, und Herz und Geist nahmen den heiligen, erhebenden, erfreuenden Einfluß auf. Der Tag rückte vor — die kräftigende Frische des Morgens ging in den Mittag über. Und jetzt stand sie auf, nahm einen Krug und ging nach der Quelle hinab, die sie mit ihrer muntern Stimme den ganzen Morgen über gerufen zu haben schien. Ein schmaler, steiler Pfad, der in das Thälchen hinabging, führte sie an die Quelle und jenseits derselben erhob sich ein hoher

Digitized by Google

Hügel, welcher eben so wie das ganze Land in der Umgegend stark bewaldet war. Sie füllte ihren Krug und kehrte nach dem Hause zurück, um ihr einsames, zweites Frühstück zu genießen. Und dann als die Mittagssonne ihre Strahlen zu der Thür hereinwarf, die, wie Ihr wißt, gegen Süden gerichtet war, brachte sie ihre Nadelarbeit an das westliche Fenster und begann wieder zu nähen. Der Tag senkte sich, aber sie bemerkte sein Verstreichen nicht eher, als bis die Sonne zu dem Fenster, an welchem sie saß, herein zu brennen begann und sie nöthigte, ihre Arbeit nach dem entgegengesetzten zu bringen, indem sie über den Gedanken lächelte, daß sie Apollo von einem Punkte zum andern treibe. Sie saß an dem kühlen Ostfenster, bis sie das Schlagen der Uhr aufmerksam machte, daß es Zeit sei, das Nachmittagsmahl, welches Mittags- und Abendbrod zugleich sein sollte, zu bereiten. Sie stand auf und legte ihre Arbeit nieder. Was hatte sie aber da, um ein Mittagsbrod davon zu kochen? Thee ohne Milch, Brod ohne Butter und gesalzenes Rindfleisch ohne Gemüse. Es war eine armselige Mahlzeit für einen Epikuräer, wie es einst Mr. Sutherland gewesen — an sich selbst dachte sie dabei nicht.

Plötzlich erinnerte sie sich daran, daß sie einige wilde Pflaumenbäume auf dem Hügel jenseits der Quelle gesehen hatte, und sie wußte, daß die Früchte jetzt reif sein mußten und dachte daran, hinzugehen und einige zu pflücken, um eine Pastete zu machen. Kaum ge-

Digitized by Google

sagt, so gethan. Sie nahm ihren Hut und einen kleinen Korb und begab sich auf den Weg. Sie eilte den Pfad hinab, sprang über den Bach und erkletterte den Hügel; sie erreichte den Gipfel desselben und blieb stehen, um Athem zu schöpfen und einen Augenblick auszuruhen. Die plötzliche Herrlichkeit der weiten Aussicht, welche sich vor ihr aufthat, hielt sie wie mit einem Zauber gefesselt. Auf der einen Seite des Waldes ein grenzenloser Ozean von wallendem Grün, welcher sich vielleicht Tausende von Meilen weit hinstreckte, nachdem er bereits vor ihren Augen unter den Horizont entschwunden war. Auf der andern Seite die unermeßliche Prairie mit ihren Baumgruppen, wie Oasen in einer Wüste und in der Ferne der Fluß und das Dorf, und die entgegengesetzte Seite des Missourigebiets. Sie stand einige Minuten lang in verzückter Bewunderung da, erinnerte sich jedoch bald daran, daß sie keine Zeit zu versäumen habe und ging daran, ihr Vorhaben auszuführen, indem sie sich selbst versprach, nach dem Thee, wenn sie Muße haben würden, mit Mark zurückzukehren und die Landschaft bei Mondschein wieder zu betrachten. Die wilden Pflaumenbäume lieferten ihr eine reiche Ernte; sie brauchte nur den schlanken, graziösen Stamm zu schütteln, um einen Regen von reifen Früchten um sich her fallen zu lassen. Sie füllte schnell ihren Korb und dann kehrte sie in ihrer mädchenhaften Veränderungsliebe auf einem andern Wege nach dem Hause zurück.

Digitized by Google

Auf diesem kleinen Wege durch das Dickicht bemerkte sie, so spät es auch schon im Jahre war, eine reichliche Quantität von wilden Himbeeren von ungewöhnlicher Größe und Saftigkeit. Sie hielt sich mit erfreuter Ueberraschung eine Zeitlang auf, um dieselben zu pflücken und häufte so viele, als der Korb nur immer halten wollte, auf die Pflaumen.

Ueber diese Waldschätze, die einen so köstlichen Zuwachs ihres frugalen Mahles bildeten, entzückt, kehrte sie nach der Hütte zurück und begann die Abendmahlzeit zu bereiten. Rosalie hatte nicht umsonst zwei Jahre lang die Aufsicht in dem Hause ihres Onkels in Virginien geführt. Sie war eine geschickte Köchin. Es war nicht viel, des Tages zwei Mal eine Mahlzeit für zwei Personen zu bereiten und überdies that sie es mit Lust und Liebe. Ich glaube nicht, daß sie in der Eleganz und Ueppigkeit ihrer südlichen Heimath jemals froher, munterer und glücklicher gewesen war, als jetzt, wo sie mit eigenen Händen dieses erste, kleine Abendessen in ihrer Blockhütte bereitete. Die Mahlzeit war bald fertig. Ich hätte beinahe gesagt, daß das Damasttischzeug und das kostbare Porzellan auf dem Tische, und das zarte, holde weibliche Wesen, welches denselben umschwebte, nicht besonders gut zu der Blockhütte paßten; aber dies würde nicht wahr gewesen sein, denn dieselbe hatte nichts Niedriges, Schmutziges oder Gemeinärmliches an sich. Sie besaß etwas Wildes, mit dem Walde Uebereinstimmen-

Digitized by Google

des — aber nichts, was den ästhetischsten Geschmack hätte beleidigen können. Die Arrangements des Tisches waren vollkommen gut und vollständig, indem die letzten Dinge, welche darauf gesetzt wurden, die delikate Pastete und die geschliffene Glasschale mit Himbeeren waren. Leider aber gab es weder Rahm noch Butter und dies war das Einzige, was Rosalie bedauerte, als sie einen erfreuten Blick auf den ganzen Effekt warf und darauf an die Fenstern ging, und die Musselinvorhänge bei Seite zog, um den Abendwind herein zu lassen und die Aussicht auf den grünen Wald zu erlangen. Als sie sich vom Fenster abwendete, wurde sie durch einen dumpfen Schall auf den Fußboden und den Ausruf erschreckt:

„Da! das hat sie Ihnen geschickt, und es wundert mich nur, daß Sie es nicht selbst haben holen können."

Und Rosalie sah mit Erstaunen einen großen blonden Mann von mittlerem Alter mit einer groben, blauen Leinwandjacke und eben solchen Beinkleidern und einer Kellnerschürze im Zimmer stehen. Er hatte so eben einen großen, mit Gemüsen angefüllten Korb auf den Boden gesetzt. In seiner Hand hielt er noch einen Blecheimer und darauf eine bedeckte zinnerne Schale.

„Wer sind Sie?" fragte Rosalie.

„Billy. Hier ist die Butter. Wohin soll ich die Milch schütten?" sagte der Mann, indem er die kleine Schale, welche ein Pfundstück Butter enthielt,

Digitized by Google

abhob und in dem Eimer eine halbe Gallone Milch wahrnehmen ließ.

„Wer hat das geschickt?“ fragte Rosalie überrascht.

„Sie? Können Sie die Milch ausschütten? Ich muß den Eimer wieder mitbringen.“

„Ich fürchte, daß hier ein Irrthum obwaltet,“ sagte Rosalie zögernd. „Wer, sagten Sie, hat mir diese Dinge geschickt?“

„Sie! Habe ich's nicht schon ein Mal gesagt? Ich kann nicht den ganzen Tag hier stehen bleiben und schnattern.“

„Aber mein guter Freund, hier muß ein Irrthum obwalten. Diese Dinge sind mir nicht zugeschickt worden,“ behauptete Rosalie, indem sie einen sehnsüchtigen Blick auf die harte, duftige Butter, mit den sich darauf niederschlagenden, milchigen Thau blickte.

Billy marschirte ohne Weiteres nach dem Eckregal, nahm ein Messer, fuhr damit unter das Butterstück und hob es geschickt aus der Schale auf einen Teller, hierauf nahm er den Eimer und goß die Milch in einen Krug und endlich ging er zurück und ergriff seinen Korb, kehrte ihn aber, da er nichts wahrnahm, worein er die Gemüse hätte thun können, geradezu um, daß die Kartoffeln, Gurken, Zwiebeln, Paradiesäpfel u. s. w. nach allen Seiten umherrollten. Dann warf Billy seine leere Zinnschale und den Eimer in den Korb, hob ihn mit einem Rucke auf seinen Arm und marschirte aus der Thür, indem er rief:

Digitized by Google

„Nun in Zukunft müſſen Sie das Zeug täglich ſelbſt holen; — wenn es werth iſt, daß man es nimmt, ſo iſt es auch werth, daß man es holt, und ich habe für ſie genug zu thun, ohne noch täglich Ihretwegen hier heraus zu buckeln. Und ich habe es ihr auch geſagt, daß ich es nicht thun würde," u. ſ. w. u. ſ. w.

Roſalie hörte noch lange, nachdem Billy im Walde verſchwunden war, ſein fernes Brummen. Sie ging verwunderungsvoll daran, die flüchtigen Kartoffeln, Paradiesäpfel u. ſ. w. zuſammen zu leſen. Sie legte ſie unter das Eckregal und zog den kurzen, weißen Vorhang vor dieſelben, ſetzte ſodann den Krug mit fetter Milch und den Teller mit friſcher Butter auf den Tiſch und freute ſich ungemein über den unerwarteten Zuwachs ihrer Genüſſe, aber noch mehr auf die Ueberraſchung und Freude Mark's. Und als Alles fertig war, nahm ſie ihre Nätherei und ſetzte ſich an die Thür, um ſein Kommen zu erwarten. Sie hörte ſeinen Schritt, ehe ſie ſeine Geſtalt erblickte und ſie ſchloß die Thür und lief ihm den Waldpfad hinauf entgegen. Die munteren Stimmen und das wohllautende Gelächter, womit ſich die Beiden der Hütte näherten, hallten weit im Walde wieder. Roſalie hatte nichts von ihren neuen Herrlichkeiten geſagt, und als ſie in die Hütte traten und er einen Blick darin umherwarf, und ſeine Augen auf den Tiſch fallen ließ, war es das Erſte, was er that, daß er Roſen nahm und für ihre liebende Vorſorglichkeit küßte und

dann gab er durch seine Ausrufungen und Fragen die ganze Ueberraschung und Befriedigung zu erkennen, welche selbst die anspruchvollste kleine Rose hätte wünschen können. Während sie zu Abend speis'ten, erklärte Rosalie das Geheimniß der Pflaumen und Himbeeren, und nachdem sie den Besuch Billy's berichtet hatte, bat sie ihn um eine Aufklärung des andern Geheimnisses der Butter, Milch und Gemüse, und gab ihre Furcht zu erkennen, daß sie am Ende doch kein Recht darauf habe — daß sie für eine andere Person bestimmt gewesen seien. Mark beruhigte sie, indem er seine Ansicht aussprach, daß diese Dinge für sie und keinen andern Menschen bestimmt gewesen seien und daß sie den nächsten Tag wahrscheinlich den freundlichen Nachbar, welcher sie gesendet habe, ausfindig machen würde.

Nachdem das Abendessen vorüber und hinweggeräumt war, und das junge Paar ein wenig ausgeruht hatte und der Mond aufgegangen war, begaben sie sich über den Bach und erstiegen den Hügel, um die schöne Luft und die weite Aussicht zu genießen.

Und so endete ihr erster Tag im Blockhause.

Und am folgenden Morgen machte Rosalie ausfindig, wer ihre freundlichen Nachbarn gewesen waren — Mrs. Attridge und der „unkluge Will" oder wie er sich selbst nannte: „Billy."

Digitized by Google

Fünftes Kapitel.

Als Rosalie am folgenden Morgen nach dem Frühstück allein in ihrer Hütte saß und sich wie gewöhnlich mit Nadelarbeit beschäftigte, erhielt sie einen Besuch von einer freundlichen Nachbarin Mrs. Attridge, die, wie sie fand, die Gattin des würdigen Besitzers des nahen Bleischmelzwerks war. Die Dame war wohlbeleibt, blond, in den vierziger Jahren stehend, besaß einen reichen Schatz von Gutmüthigkeit und guter Laune, befand sich in behaglichen Umständen und hatte große Erfahrung im westlichen Leben, wodurch sie sich für Rosalien in der Zeit ihrer Hüttenprüfungen als eine unschätzbare Acquisition erwies. Ihr offenes, heiteres, einfaches Wesen lud zum Vertrauen ein. Sie drang in ihre junge Nachbarin, ihren Garten und ihre Milchkammer zu benutzen, so lange es ihr belieben, oder bis sie selbst Kühe und einen Garten haben würde, indem sie ihr sagte, daß es bei den

Digitized by Google

Ansiedlern gebräuchlich sei, einander auf diese Weise auszuhelfen und daß sie selbst im ersten Jahre ihres Aufenthalts in der Gegend einer Nachbarin ihre Milch und Gemüse zu verdanken gehabt habe. Das Sprechen von Gemüsen führte auf Billy, der, wie Mrs. Attridge lachend behauptete, wegen seiner Grünheit selbst ein Gemüse genannt zu werden verdiene. Sie sagte, daß Billy in Holland geboren, und in seiner Kindheit nach Amerika gebracht und hier als Waise zurückgeblieben sei, die ihre Mutter angenommen und aufgezogen habe, daß ihn aber seine eigenthümliche Gemüthsart und sein einfältiger Charakter nur zur Hausarbeit geschickt mache. Beim Tode seiner ersten Herrin habe Billy sich ihr und ihrem Gatten angeschlossen, sie nach dem Westen begleitet, sei ihr einziger Hausdiener gewesen und koche, kehre, wasche und plätte so gut, wie es nur irgend ein Frauenzimmer könne. Rosalie wurde von der lebhaften Unterhaltung und freundlichen Theilnahme der Mrs. Attridge belustigt, erheitert und ermuthigt, dessenungeachtet lastete ihr aber während des Besuchs der Dame ein Punkt, welcher die junge Frau seit mehreren Tagen schon beunruhigt hatte, auf dem Herzen, warf eine Wolke auf ihr Gesicht und wollte sich nicht abschütteln lassen.

Mrs. Attridge errieth mit der Sympathie einer Hausfrau und mit richtigem weiblichem Takt die Ursachen und zog mit etwas rauher, aber freund-

licher Hand die Unruhe an's Licht, indem sie plötzlich fragte:

„Was gedenken Sie mit Ihrer Wäsche zu thun, mein liebes Kind? — Denn es würde Unsinn sein, wenn man annehmen wollte, daß Sie waschen könnten."

„Das würde es allerdings sein," sagte Rosalie, „und das ist es eben, was mich so beunruhigt. Ich kann wohl unsere Hütte reinlich erhalten und unsere kleinen Mahlzeiten herrichten; aber ich kann nicht waschen — ich kann es wirklich nicht. Ich habe es versucht, aber es ist mir nicht gelungen, selbst nachdem ich alle meine Kräfte erschöpft und mich beinahe krank gemacht hatte. Und wenn ich weiß, daß jede Hausfrau im Hinterlande zur Verrichtung aller ihrer häuslichen Pflichten fähig sein muß, so schäme ich mich meiner Hilflosigkeit in manchen Beziehungen ungemein. Und wenn ich meinen Mann unter häuslichen Unannehmlichkeiten, die kein Tagelöhner mit einer tüchtigen Hausfrau zu leiden hat, so geduldig und heiter sehe, o! wissen Sie, dann muß ich mich grausam in mir selbst getäuscht fühlen."

Mrs. Attridge antwortete nicht, blickte aber ihre junge Nachbarin mit einem rücksichtsvollen, zärtlich beschützerischen Ausdruck auf ihrem redlichen Gesichte an. Nach einigen Minuten begann Rosalie von Neuem:

„Können Sie mir rathen, was ich thun soll, Mrs. Attridge? Denn ich habe mir vorgenommen, in

unſern jetzigen Umſtänden meinem Manne keine Koſten für dergleichen Dinge zu machen."

„O pah! Sie können es nicht thun und wir müſſen auf ein anderes Auskunftsmittel denken," ſagte ihre Beſucherin nachdenklich.

„Ja, es iſt eine wirkliche Unfähigkeit meinerſeits — ein Mangel an der erforderlichen phyſiſchen Kraft. Meine Konſtitution iſt nicht ſchwach, aber die Muskeln meiner Arme und Bruſt ſind nie zu großen oder anhaltenden Anſtrengungen benutzt und dadurch geſtärkt worden — es iſt jammerſchade; ſehen Sie nur meine Arme an."

Und Roſalie hielt ihr lächelnd, aber mit Thränen in den Augen ihre zarten, weißen, ſchwach zulaufenden Arme hin. Mrs. Attridge nahm dieſelben in ihre Hände und hielt ſie freundlich darin feſt, indem ſie ſagte:

„Ich weiß — ich weiß, es würde nutzlos und grauſam ſein, von Ihnen ſchwere Arbeit zu erwarten, und doch ſollten die Koſten gerade jetzt nicht auf ihn fallen. Ich habe, ſeit ich hier ſitze, an eine iriſche Familie Namens Malony gedacht, die in einer Hütte wohnt, welche etwa eine Viertelmeile von hier in der Richtung nach meinem Hauſe liegt. Der Mann arbeitet in unſerm Schmelzwerke und die Frau wäſcht für Junggeſellen. Obgleich ſie nun aber in guten Umſtänden ſind, gehen ſie doch ſtets zerlumpt einher, weil ſie im Gebrauch der Nadel ſo unwiſſend iſt, wie eine

Digitized by Google

Wilde, und überdies, wie sie sagt, keine Zeit zum Nähen hat. Nun," sagte Mrs. Attridge halb lachend, als sie aufstand, um sich zu entfernen, „wie wäre es, wenn Sie mit Judy Malony Arbeit austauschten, und ihr das Waschen dadurch bezahlten, daß Sie Kleider für ihre Kinder machen. Auf alle Fälle will ich auf meinem Heimwege Judy besuchen und sie zu Ihnen herüberschicken."

Rosalie dankte ihrer gütigen Freundin von Herzen und hielt ihre Hand fest und wollte sie nicht fortlassen.

„Ich werde Billy heute Abend mit noch mehr frischer Milch herüberschicken, und Sie dürfen sich aus seinem Murren nichts machen — er murrt mitunter den ganzen Tag gegen mich und Mr. Attridge und will uns im Garten nicht eher etwas anrühren lassen, als bis es ihm beliebt, ohne uns gehörig ausgescholten zu haben."

Nachdem Mrs. Attridge Rosalien versprochen hatte, oft herüberzukommen und sie zu besuchen und wenn es möglich sei, ganze Tage bei ihr zuzubringen, nahm sie Abschied und entfernte sich.

An jenem Abend kehrte Mark Sutherland früher als gewöhnlich nach Hause. Sein Gesicht war von guten Nachrichten erheitert und er warf ein Paket mit Briefen und Schriften von Hause — die ersten, welche seit ihrer Trennung von ihren Freunden eingelaufen waren, in ihren Schooß.

Digitized by Google

Es war ein Brief von Oberst Ashley voll guter Wünsche und etwas Soliderem in Gestalt einer Anweisung auf die Bank von St. Louis für seine Nichte dabei. Er theilte ihnen mit, daß er sich wieder allein befinde — daß sein Sohn St. Gerald bei der Wahl durchgefallen sei, und unter dem Eindruck seiner Hoffnungstäuschung den Wünschen seiner Frau nachgegeben und sie in ihre südländische Heimath gebracht habe, und daß er die Rückkehr seiner eignen, jetzt verwittweten, ältesten Tochter erwarte, die die Leitung seines Hauswesens übernehmen solle.

Auch Valerie hatte an Rosen und Lincoln an Mark geschrieben. Sie ersahen aus diesen Briefen, daß Mr. und Mrs. Lauderdale sich den Ashley's in Kaschmir angeschlossen, und einen Monat Clement Sutherland's Gäste geblieben seien, ehe sie sich nach ihrem eignen Besitzthum in Louisiana begaben.

Valerie schrieb, daß das Thal des Pearl noch immer das schönste Thal auf Erden und Kaschmir das strahlendste Juwel desselben sei, daß aber der vielbeneidete Herr von Kaschmir mürrischer, dumpfsinniger und unglücklicher als jemals sei; daß es dem Gerüchte nach mit seinen Angelegenheiten nicht so gut stehe, als früher — daß er sich auf ruinöse Spekulationen eingelassen — daß Mr. St. Gerald Ashley, seit er seine Wahl verloren, auch seine gute Laune und Liebenswürdigkeit eingebüßt habe und bei seinem erheiternden Weine mehr Trost suche, als bei seiner ihn

Digitized by Google

nicht liebenden Frau — daß alle diese Umstände schwer auf dem Geiste der schönen India lasteten, welche sich in den letzten Monaten zu ihrem großen Nachtheil verändert habe. Die gutmüthige, aber leichtsinnige Valerie berührte diese unglücklichen Umstände nur leichthin und mit Widerstreben, und schien zwischen ihrer Neigung sich mitzutheilen und ihrem Gewissen hin- und hergerissen zu werden.

Mark Sutherland und Rosalie lasen dies mit Bedauern, und wendeten sich von der traurigen Betrachtung dieser Scene mit einem Gefühl der Erleichterung zu dem Bilde Valerie's und Lincoln Lauderdale's, die jetzt glücklich auf ihrem schönen Gute Fairplaines in Louisiana lebten, und mit der allmäligen Emanzipation der Sklaven Valerie's beschäftigt waren. Es war im Ganzen ein glücklicher Abend für die jungen Hüttenbewohner — ein Freudenfest, wie es nur Verbannte genießen können, die sich an den langersehnten Briefen aus der Heimath erquicken.

Am folgenden Tage erhielt Rosalie einigermaßen zu ihrer Ueberraschung einen Besuch von Judy und traf gern mit ihr eine Uebereinkunft, nach welcher Judy das Waschen und Plätten für Rosalien besorgen und diese sie durch das Anfertigen von Kleidern und Schürzen für ihre Kinder bezahlen sollte. Und so waren, ehe noch die erste Woche ihrer Wirthschaftszeit vorüberging, die häuslichen Umstände Rosaliens auf das Befriedigendste in der Ordnung und Behag-

Digitized by Google

lichkeit arrangirt, welche sich mit dem Leben in einer Blockhütte vertrug.

Es könnte scheinen, als ob das Leben, welches sie jetzt führte, ein einsames gewesen sei, aber dennoch fand es Rosalie nicht so. Die Einsamkeit war mit ihren vielfältigen, reichen Neigungen, hohen Vorsätzen und warmen Hoffnungen für die Zukunft erfüllt. Sie sang den ganzen Tag bei ihren häuslichen Arbeiten oder versank bei ihrer Nadel in angenehme Träume. Wenn Mark des Nachmittags zurückkehrte, genossen sie ein frühes Abendbrod, ruhten aus und machten dann einen Spaziergang im Walde oder füllten die Abendstunden mit einem Buche aus.

Am ersten Sonntage kam Mrs. Attridge in ihrem Wagen, um dem jungen Paare die zwei freien Sitze zum in die Kirche fahren anzubieten. Sie nahmen die Gunst nach einigem Zaudern und Nachdenken offen und dankbar an. Und darauf war Mark Sutherland sehr erfreut, als er in seinem Berufe dem Mr. Attridge gratis einen Dienst leisten konnte — eine Gunst, die es ziemlich schwer war, den ehrlichen Paul Attridge annehmen zu lassen, indem dieser auf alle Dankbezeugungen und Vorstellungen Mr. Sutherland's antwortete:

„Nachbarn müssen nachbarlich sein; die Dienste, die Einer aber in seinem Berufe leistet, müssen auch bezahlt werden."

Wie die Wochen verstrichen, so verging auch der

Digitized by Google

Herbst, das heißt mit beinahe gar keiner Veränderung in den Umständen unserer jungen Freunde. Mr. Sutherland wurde zur Advokatur zugelassen, bis jetzt beschränkten sich aber seine Arbeiten ausschließlich auf Expeditionsgeschäfte, das Aufsetzen von Dokumenten von Kauf-, Schuld- und Hypothekscheinen u. s. w. und dies war nicht vortheilhaft. Viele von seinen wohlmeinendsten Nachbarn riethen ihm sogar nachdrücklich, Regierungsland urbar zu machen und seine Aufmerksamkeit dem Ackerbau zuzuwenden; dem widersetzte sich Rosalie jedoch mit allen Kräften und munterte ihn auf, seinem Berufe eben so treu zu bleiben wie seiner Frau — in Glück und Unglück, in Reichthum wie in Noth. Sie war die Einzige, die, alle Klagen unterdrückend und alle ihre persönlichen Entbehrungen verbergend, fortfuhr, den mit dem Schicksal Ringenden zu erheitern und zu kräftigen. Sie war die Einzige, die einen unüberwindlichen Glauben an seine Zukunft — seine Zukunft der Größe und ausgebreiteten Nützlichkeit hegte.

Der Herbst neigte sich seinem Ende zu und der strenge Winter jener Gegenden nahte heran. Schon zu Anfang des Dezember bedeckte ein starker Schneefall den Boden zwei bis drei Fuß hoch, machte den Weg zwischen dem Wolfshaine und Shelton fast unzugänglich und blockirte unsere Freunde in ihrer Hütte beinahe unbedingt. Mark Sutherland konnte nur mit der größten Mühe die drei Meilen von seinem Hause nach seiner

Digitized by Google

Expedition machen und Rosalie war eine Gefangene zu nennen.

Der Schnee lag mehrere Wochen lang, während welcher Zeit die Mühseligkeiten und Entbehrungen der jungen Leute so groß waren, daß sie die erste Gelegenheit zu benutzen beschlossen, um in die Stadt zu ziehen, und Mark daher ein Haus in Shelton suchte, und nachdem er eins gefunden hatte, welches eine Familie, die nach Arkansas auswanderte, eben zu räumen im Begriff war, miethete er es sogleich und benutzte die erste günstige Veränderung des Wetters, um in die Stadt zu ziehen und davon Besitz zu nehmen. Ihr Umzug fand am ersten Januar statt. Die Rückkehr in die Gesellschaft ihrer Nebenmenschen brachte eine sehr glückliche Veränderung in Rosaliens Gemüthsstimmung hervor. Geduldig, heiter und hoffnungsvoll war sie schon früher gewesen; aber jetzt gab der Anblick der Leute um sie her mit ihrer thätigen, lebhaften, energischen Geschäftigkeit in irgend einem Beruf, dessen Zweck es war, sowohl dem Einzelnen selbst, wie der Allgemeinheit zu nützen, ihrem Unternehmungsgeiste einen kräftigen Anstoß und brachte sie auf vielerlei Nützlichkeits- und Verbesserungspläne. So bedeutend und blühend auch die Stadt Shelton bereits geworden war, gab es in ihr bis jetzt doch noch keine Zeitung. Rosalie redete darüber mit ihrem Gatten. Konnte er nicht auf diese Weise einen Wirkungskreis des Einflusses und der Nützlichkeit schaffen? Konnte er nicht

Digitized by Google

eine unabhängige Zeitung gründen? Mark antwortete, daß zur Gründung einer Zeitung Geld gehöre und er kein Geld habe, konnte er nicht die kleinen Kapitalisten und Geschäftsleute des Städtchens für das Unternehmen interessiren.

Mark antwortete, daß Zeit dazu gehöre, ein Journal zu redigiren, und daß seine Expeditionsgeschäfte, wenn auch nicht hinlänglich, um sie behaglich zu ernähren, doch vollkommen genügend seien, um seine Muße für jede andere Beschäftigung zu verderben. Unser Freund befand sich wirklich in einer Bedrücktheit und Muthlosigkeit, die Rosaliens Glauben und Hoffnung völlig in Anspruch nahm, um ihn daraus zu erwecken. Sie sagte, daß sie ihm sowohl in der Expedition wie bei dem Journal helfen wolle. Sie bat ihn, es mit ihr zu versuchen — sie habe den guten Willen und mehr Muße, als sie gegenwärtig vortheilhaft verwenden könne.

Kurz, Rosalie setzte ihre Absicht durch. Mark Sutherland bewog die bedeutendsten Männer des Städtchens, sich zur Begründung eines freien Journals zu vereinigen, und als natürliche Folge davon wurde Mr. Sutherland von ihnen zum Herausgeber bestimmt. Rosalie leistete wirksame, wenn auch unsichtbare Hilfe. Hierbei blieb der Unternehmungsgeist der jungen Frau jedoch nicht stehen. Es gab in Shelton keine gute Schule. Der Mangel einer solchen machte sich ungemein fühlbar. Rosalie sprach gegen Mark die Absicht

Digitized by Google

aus, eine zu eröffnen; Mark war anfangs gegen ihr Vorhaben und sagte, es würde für sie zu viel sein; aber Rosalie fand ihre größte Gesundheit des Geistes und Körpers in ihrer größten Thätigkeit und Nützlichkeit. Die Mädchenschule wurde von ihr ohne äußere Unterstützung eröffnet und sie wuchs und gedieh.

Digitized by Google

Sechstes Kapitel.

Seit Mark Sutherland und Rosalie ihren Wohnsitz in Shelton genommen hatten, waren vier Jahre verstrichen. In diesem Zeitraume hatte das Städtchen und die Bewohner desselben eine Menge von Veränderungen erfahren. Das Gebiet war zu einem Staate gemacht — neue Städte inkorporirt, neue Städte gegründet, alte blühender geworden. Shelton selbst hatte sich an Größe und Wichtigkeit beinahe verdoppelt. Da wo es nur drei bis vier Läden gegeben hatte, waren jetzt ein Dutzend, wo nur zwei Kirchen gestanden hatten, befanden sich jetzt fünf. Ein hübsches Gerichtshaus stand auf der Stelle des alten Blockgebäudes, von wo aus die Entscheidungen des Gesetzes, wo nicht der Gerechtigkeit ergangen waren. Ein gutbesuchter, trefflicher Marktplatz vermehrte die Behaglichkeit der Bürger um ein Bedeutendes; eine neu gegründete Bibliothek mit vielleicht einem zu-

Digitized by Google

künftigen Museum lieh der Stadt ihre Anziehungkraft; ein elegantes und geräumiges Hotel war an die Stelle des schmucklosen, bretternen Wirthshauses des Oberst Garner getreten. Die Gegend um das Städtchen war dicht angesiedelt worden und eine große Menge von Verbesserungen, deren Aufzählung zu viel Zeit wegnehmen würde, hatte die Wichtigkeit des Ortes vermehrt.

Unsere Freunde Mark und Rosalie waren mit der Stadt groß geworden. Ihr Journal „der wahre Freibürger" und ihre Schule waren gediehen. Außer Mark wußte kein Mensch auf Erden, wie viel von diesem Gedeihen der frohen Hoffnung, dem festen Glauben, dem warmen Eifer, der unermüdlichen Ausdauer Rosaliens zu verdanken war. Und zuweilen wunderte er sich über die Kräfte des bleichen, gebrechlichen Geschöpfes, — denn sie war immer noch sehr zart und schwach.

Seine „Berufsgeschäfte" hatten reißend schnell zugenommen. Er würde nicht im Stande gewesen sein, irgend einen Tag oder Prozeß zu bezeichnen, von welchen sein Erfolg ausgegangen wäre — Alles war so allmälig, so rein das Resultat mehr des Fleißes und der Ausdauer, als des Zufalls oder Glücks gewesen. Er fühlte, daß es auch hier einen äußeren Einfluß, eine äußerliche Macht gab, denen er viel, sehr viel von seiner beharrlichen Energie verdankte — eine an seiner Seite lebende Macht, die sich fortwäh-

Digitized by Google

rend mit ihrer ganzen Gluth und Stärke in seine Vorsätze — in seine Seele — warf, und ihn zur Anstrengung, zur Ausdauer anfeuerte und kräftigte. Sein Erfolg wuchs wunderbar. Er war bereits der beliebteste, der beschäftigtste Jurist des Westens und wurde als der talentvollste des Staates betrachtet. Obgleich erst fünfundzwanzig Jahre alt, war er doch nicht mehr durch die Höflichkeit Anderer „Richter", — er war durch Anstellung der Exekutivgewalt der vorsitzende Richter des Gerichtshofes. Er war in den Staatssenat erwählt; er war als Kandidat für den Gouverneursposten aufgestellt worden, und er fühlte und wußte, daß er von dem stillen, zarten, einfachen Wesen an seiner Seite fortwährend Stärke und Licht und Wärme erhielt — daß er außer seinem eignen auch *ihr* Leben absorbirte — ihr Leben, welches sie ihrem Geliebten gern dahin gab. Ihre Gestalt war zarter, ihr Gesicht bleicher aber schöner und eindrucksvoller als je, — denn ihre Augen waren strahlend und von beredtem Enthusiasmus erfüllt und ihren Lippen entströmten feurige Worte.

„Nicht nur für Dich — nicht nur für Dich, sondern für die *Menschheit*, liebster Mark, wünsche ich, daß Du Macht und hohe Stellung erlangen mögtest. Du wirst sie erlangen und — *ich nicht eher sterben, als bis Du sie hast*," fügte sie innerlich hinzu.

Nach Ablauf des vierten Jahres ihres Aufent-

Digitized by Google

haltes in Shelton hatte Rosalie ihre Großjährigkeit erreicht und es wurde daher für Mark nothwendig, nach Mississippi — nach Kaschmir — zu gehen, um für seine Frau eine schließliche Abrechnung mit ihrem Vormund, Clement Sutherland, vorzunehmen und von ihrem glänzenden Vermögen Besitz zu ergreifen. Er wünschte sehr, daß ihn Rosalie nach dem Süden begleiten möge, da es aber möglich war, auch ohne ihre persönliche Anwesenheit das Geschäft durchzuführen, und da zu Hause die Interessen ihrer Wirthschaft, ihrer Schule und seines Journals die Anwesenheit eines von ihnen zu erfordern schienen, so wurde bestimmt, daß Mark Sutherland seine Reise allein antreten solle.

Es war ein kühler, heiterer Septembertag, als Richter Sutherland seine Reise nach dem Süden antrat. Rosalie hatte ihn an Bord des Bootes begleitet, um so lange auf demselben zu bleiben, als sie konnte, ehe der Dampfer den Kai verlassen würde. Es war seit ihrer Verheirathung ihre erste Trennung und sie fühlte dieselbe vielleicht schon aus diesem Grunde um so stärker, und als das Boot seinen Dampf anzuspannen begann, segnete Mark Sutherland seine Gattin und trennte sich von ihr. Er fühlte, wie blaß, wie gebrechlich, wie geisterhaft ihr Aussehen war; er fühlte beinahe, daß sie jeden Augenblick auf ewig seinem Besitz, seinen Augen entrissen werden konnte. Die Idee durchzuckte ihn peinlich, aber nur auf kurze Zeit.

Digitized by Google

Das Boot war unterwegs und seine Gedanken wendeten sich von derjenigen, die er zurückließ, denjenigen, welchen er entgegeneilte, zu. Auch dieser Weg war voller Besorgnisse. Es war beinahe ein Jahr vergangen, seit er von seinen Freunden in Mississippi etwas gehört hatte. Obgleich er seiner Mutter regelmäßig geschrieben, hatte er doch seit mehreren Monaten keinen Brief von ihr erhalten, und die unbestimmten Berichte aus Silentshades waren nicht befriedigend. Seit dem Antritt der Großjährigkeit seiner Frau waren sechs Wochen vergangen, und sie hatten Clement Sutherland aufgefordert, sich auf die Rechnungsablage vorzubereiten und das Vermögen, welches so viele Jahre unter seiner Verwaltung gewesen war, heraus zu geben, aber keine Antwort erhalten. Das Gerücht sprach von Clement Sutherland als einem Manne, mit dem es schlecht stehe und der vielleicht gar ruinirt sei. Mark Sutherland schritt von Besorgnissen über die Wahrheit dieser nachtheiligen Gerüchte und die Gründe dieses ominösen Schweigens erfüllt, auf dem Verdeck des Dampfers hin und her, als dieser seinen Lauf flußabwärts nahm.

Es war am Nachmittage des sechsten Tages seiner Reise, als das Boot an dem Landungsplatze des Dörfchens C. hielt und Mark Sutherland sich ausschiffte und ein Pferd zum Reiten nach Kaschmir miethete. Er ließ seinen Mantelsack bei dem Wirth der kleinen Schenke in Verwahrung, und trat seinen Ritt

Digitized by Google

an. Er ließ die niedrigen Ufer des Flusses im Westen hinter sich, ritt dem Innern des Staates zu, erstieg eine Hügelreihe, stieg auf der andern Seite wieder herab und betrat von Neuem das schöne Thal des Pearl. Hier stand er also wieder auf dem Schauplatze des Trauerspiels seiner Jugend. Er sah sich mit dem tiefsten Interesse um; aber Alles war oder schien verändert. War es wirklich jemals so schön gewesen, wie es ihm einst erschien, und war es von Alter und Verfall ereilt worden? oder war die Schönheit nur der Zauber gewesen, welchen die Jugend und Liebe und Hoffnung über die Scene ausbreitete. Es konnte von seinem veränderten und gereinigten Auge herrühren, denn mit dem Lebensmorgen Mark's war ein großer Theil seiner Phantasie, seines Enthusiasmus und seiner Idealität verschwunden, wie der silberne Nebel des Sonnenaufgangs sich vor dem vollen hellen Tage verzieht, oder es konnte auch seinen Ursprung in der Jahreszeit haben, denn man befand sich jetzt spät im dürren, glühenden September. Aber jedenfalls hatte das Thal seine Schönheit und Herrlichkeit verloren. Die üppige grüne Frische des Sommers war verschwunden und die glänzende, prächtige Großartigkeit des Herbstes noch nicht gekommen. Die ganze Vegetation — die Wälder und die Parkanpflanzungen und die Gräser — war dürr und von der Sonne versengt, und selbst die Erde unter seinen Füßen schien von der trocknen, glühenden Hitze cal-

Digitized by Google

cinirt zu ſein. Die Quellen, Teiche und Bäche waren niedrig, ſchlammig und beinahe verſiegt, und über der ſonneverbrannten, fieberiſchen Erde hing ein ſtiller, kupferner, verdorrender Himmel. Man konnte kaum entſcheiden, was das Trockenere und Heißere war — der glühende Himmel über, oder die glühende Erde unter ihm.

Es war wie ein armer, alter Feldnigger ſagte, „wie eine Ofendecke über einem Backofen.“ Der Pearl ſelbſt war jetzt ein ſchmaler, zuſammengeſchrumpfter, träger Bach, der zwiſchen hohen Ufern von rother pulveriſirter Erde dahin kroch, die beſtändig hineinglitt und das Waſſer dick und mißfarbig machte.

Mark Sutherland ritt an dem Rande des Flußes hinab bis zu dem Fährhauſe, welches einſt ein nettes, gut unterhaltenes, kleines Gebäude geweſen, jetzt aber vernachläſſigt und verfallen war. Der weißköpfige Niggerfährmann war ein Sklave Clement Sutherland's und ein alter Bekannter Mark's. Er trat „ſeinem jungen Herrn“ mit einer gewiſſen, gedämpften Ueberraſchung und Freude entgegen und antwortete auf ſeine Frage, ob ſich in Kaſchmir Alles wohl befinde, mit einem Seufzer, daß Alles ſo wohl wie gewöhnlich ſei. Mark ſtellte keine weiteren Fragen und der alte Mann ſetzte ſeinen Paſſagier im tiefſten Schweigen nach der Kaſchmirſeite über. Hier hatte ſich einſt eine wohlunterhaltene Schiffslende befunden; aber ſie

Digitized by Google

war jetzt bedeutend abgenutzt und bedurfte der Ausbesserung. Im Schatten einer Ulmengruppe auf der rechten Seite hatte einst ein hübsches Boothaus in Form einer chinesischen Pagode gestanden, aber es war jetzt ein Ruinenhaufen. In seinem Schatten war früher eine Bootflotille angelegt gewesen, jetzt aber war nur noch ein einziger großer, schmutziger, halb mit Wasser angefüllter Nachen zurückgeblieben, welcher müßig auf dem trüben Flusse schwamm, und ein zweiter kleiner Kahn lag hoch auf dem Ufer und seine auseinander gewichenenen Planken bleichten an der Sonne.

Als er durch die Anlagen dem Hause zuritt, bemerkte er weitere Zeichen einer nahen Verödung. Die Fenzen waren zerbrochen oder zu Boden gefallen und die Wirthschaftsgebäude dachlos oder in Ruinen. Als er durch den Obstgarten kam, sah er die Bäume ungestützt, einige von ihrer Last überreifer Früchte nieder gebrochen, andere von Ungeziefer überzogen und wieder andere absterbend oder abgestorben und in ein Leichentuch von Spinnengeweben gehüllt. Beim Eintritt in den Weinberg bemerkte er, daß das Spalier zerbrochen und dem Einsturz nahe war, und die Weinranken sich auf dem Boden hinschleppten und die reifen, saftigen Trauben an ihren Stengeln verfaulten. Er hielt in der Nähe des Gartens zu seiner Rechten an und ein Blick zeigte ihm, das jener Lieblingsort seiner Jugend, worin einst die vollkommenste Ordnung

Digitized by Google

und Schönheit geherrſcht hatte, jetzt eine Wildniß war, worin Tauſende von den ſchönſten Blumen und den widrigſten Unkräutern zuſammen unter der glühenden Septemberſonne vertrockneten und verwitterten. Dort wuchs der Nachtſchatten geiler als die Roſe, die er erſtickte und die Gifteiche, deren Berührung Tod iſt, verſchlang ſich mit den Ranken des Geisblattes und der Pfeifenblume.

Ueberall, überall ſah er Dinge, die Gleichgiltigkeit und Vernachläſſigung bezeichneten und Ruin und Verzweiflung prophezeihte.

Während er ſich noch in Vermuthungen über das erging, was die Urſache dieſer großen und traurigen Veränderung geweſen ſein könnte, bemerkte Mark Sutherland das Herannahen eines alten Negerburſchen, welcher ehrerbietig grüßend an ſeinen Hut griff und ihm an den Fuß der Roſenterraſſe folgte, wo er ſtehen blieb, um ſein Pferd zu halten. Richter Sutherland ſtieg ab und warf dem Stallknecht, der ſich jetzt als ein alter Bekannter erwies, die Zügel zu. Er ſtreckte die Hand aus, ſprach freundlich mit dem alten Manne und erkundigte ſich nach ſeiner Frau und ſeinen Kindern.

„Alle ſo wohl, wie ſich nur erwarten läßt. Es iſt wirklich wahr, Maſſa Mark! Ach Kind, junger Maſſ'! ſeit Sie hier waren iſt viel verändert — wirklich viel, mein Honigkind. Drei Jahre hintereinander iſt die Ernte des alten Maſſ' ſchlecht ausgefallen

Digitized by Google

— wahrhaftig, so wahr mein himmlischer Herr lebt; so ist es, Honigkind. Drei Jahre hintereinander. Wo wir eine gute Ernte hatten, kam der Tornado und ruinirte Alles und seitdem ist nichts wieder in Ordnung gekommen, und es scheint, als ob nichts wieder in Ordnung kommen würde. Der alte Maß ist auf seine alten Tage ein verdammter Narr geworden und hat angefangen zu spekuliren und einen Haufen Gold verloren, wenigstens wie die Leute sagen. Da kam nach einer Weile der Sheriff und nahm uns arme, farbige Leute, die nichts damit zu thun hatten, in Exekution und schleppte die Besten unter uns fort — alle meine armen, guten Mädchen und Jungen, mit denen ich meine alten Tage zu verleben hoffte, und eine Menge Anderer. Und seitdem scheint es, als ob wir farbige Leute nicht den Muth hätten, etwas zu besorgen — wir härmen uns wegen unsrer armen Kinder — es nimmt uns alle Kraft."

Mark Sutherland wendete sich mit einem tiefen Seufzer von dem armen, alten Manne weg, und stieg die steinernen Stufen hinauf, welche zu der Rosenterrasse führten, die ebenfalls eine vernachlässigte Wildniß war — aber eine Wildniß von Rosen und daher immer noch schön. Er trat unangemeldet unter die Veranda, und ehe er sich noch zurückziehen konnte, sah und hörte er das Folgende.

Ein Mann — oder vielleicht sollte ich sagen ein Gentleman — von höchst rothgesichtigen, aufgeschwell-

Digitized by Google

ten und schmutzigen Aeußern lehnte träg auf einer Bank und hatte seine Füße auf die Ballustrade gestemmt und seinen rechten Arm um den Leib eines hübschen, erschrockenen Quadroonmädchens geschlungen, welches den Fächer, den es noch in der Hand hielt, nach zu urtheilen, beschäftigt gewesen zu sein schien, von ihrem Herrn während seines Schlafes die Fliegen zu verscheuchen. Sie mühte sich jetzt sanft und furchtsam ab, sich aus seinen Händen zu befreien und sagte mit demüthigem, erschrockenem Tone:

„O Herr, thun Sie es nicht, Sir, seien Sie so gut; bedenken Sie doch, es ist wirklich nicht recht; was würde meine liebe Herrin sagen!"

„Deine Herrin mag zum Teufel gehen! meine hübsche Oriole! ich wollte, sie wagte es, etwas zu sagen. Laß sie nur! Du sollst mich küssen."

„O Herr — o Sir!"

In diesem Momente trat Mark Sutherland ein, kam auf ihn zu, verbeugte sich kalt und sagte:

„Mr. St. Gerald Ashley, wenn ich mich recht erinnere!"

Die Ruine St. Gerald Ashley's stand auf und antwortete mit einem Ueberbleibsel ihrer frühern Ungezwungenheit und Selbstbeherrschung:

„Ja, Sir; Mr. Sutherland, Sie sind in Kaschmir willkommen. Treten Sie ein, oder wollen Sie sich lieber einige Augenblicke hier in der kühlen Luft niedersetzen? Im Hause ist es sehr warm. Mädchen

Digitized by Google

geh und laß Deine Herrin wissen, daß Mr. Sutherland angekommen ist."

Er fügte diesen Befehl in einer so diktatorischen Weise hinzu, welche im stärksten Kontraste mit dem zärtlichen Ausdrucke, den er vor einem Augenblicke angewendet hatte, stand.

Oriole entfernte sich mit von Thränen erfüllten Augen und erröthendem Gesicht, aber freudig, um seinen Befehl auszuführen. Hierauf führte Mr. Ashley seinen Gast, wie wir ihn wohl nennen dürfen, in das Haus. Oriole kehrte nach einigen Minuten zurück. Ihre Herrin sei zu unwohl, um sich zu zeigen; Mr. Sutherland möge so gut sein, sie zu entschuldigen. Eine halbe Stunde darauf brachte ein zu diesem Zweck herbeigerufener Diener Mr. Sutherland in sein Zimmer, und versah ihn mit Gegenständen, welche für ein Bad und zum Toilettemachen nöthig waren. Nachdem Mark sich erfrischt hatte, klingelte er und verlangte zu wissen, ob Mr. Clement Sutherland im Hause sei und wenn er ihn sehen könne.

Er erhielt die Antwort, daß Mr. Sutherland nach der Grafschaftsstadt geritten sei und nicht vor dem folgenden Morgen wiederkommen würde. Bald darauf wurde er an den Abendtisch gerufen. Außer Mr. Ashley und Mark Sutherland war Niemand zugegen, als Oriole, die am obern Ende des Tisches stand und den Kaffee einschenkte. Mark Sutherland beobachtete das schöne Mädchen mit tiefem, wehmüthi-

Digitized by Google

gem Intereſſe. Sie war ein ſchönes Kind geweſen und jetzt zu einem herrlichen Weibe herangereift. — Eine ſchlanke, elegante, gutgerundete, biegſame und graziöſe Geſtalt, ein ovales Geſicht von der reinſten Olivenfarbe, welches auf Wangen und Lippen in eine Granatäpfelfärbung überging, große, dunkelgraue, mit langen, ſchwarzen Wimpern befranzte Augen, eine holde, niedrige Stirn, die von weichen, ſchwarzen, ſeidenartigen Locken beſchattet war, ein Geſicht voll ſchlummernder Leidenſchaften und Gefühle, aber mit geringer Stärke des Geiſtes oder Verſtandes.

Aus dieſen Dingen beſtand die unvergleichliche Schönheit der Sklavin und Mark Sutherland bemerkte — er konnte nicht umhin, ſie zu bemerken, da ſein Intereſſe nur zu peinlich erregt war — die verſengenden Blicke, mit welchen Mr. Aſhley der anmuthigen Geſtalt und Bewegungen Oriole's folgte.

Mark Sutherland wünſchte ſich nach der Geſundheit und Wohlfahrt ſeiner Mutter zu erkundigen, mit der er mehrere Verſuche gemacht hatte, eine Korreſpondenz zu eröffnen, von welcher er aber ſeit beinahe vier Jahren nichts gehört. Er wurde jedoch von einem unbeſchreiblichen Widerſtreben abgehalten, den Gegenſtand vor dem entarteten, verthierten Manne zu erwähnen.

Mr. Aſhley befahl noch mehr Wein zu bringen und drang in ſeinen Geſellſchafter, zu trinken; aber Mark Sutherland, der an Mäßigkeit gewöhnt

war, ließ ſein Glas ein Mal füllen und entſchuldigte ſich darauf, und Mr. Aſhley füllte und trank ein Glas nach dem andern, und wurde mit jedem Moment geſchwätziger, lärmender und ekelhaft vertraulicher mit Oriole, die er an ſeine Seite rief, zu ſich heran zog, und deren Wange und Ohren er mit trunkener, widerwärtiger Gemeinheit kniff, während das arme Mädchen, vor Scham und Verwirrung erröthend, und vor Schmerz und Entſetzen weinend, vergeblich zu entrinnen ſuchte. Mark Sutherland, dem die Scene höchſt anſtößig an, würde ſich gern entfernt haben, wenn er nicht gefühlt hätte, daß ſeine Anweſenheit dem hilfloſen Mädchen einigen Schutz gewährte. Er hätte ſich mit Vergnügen eingemiſcht, um ihr Beiſtand zu gewähren; aber er wußte, daß eine ſolche Einmiſchung, weit entfernt, ſie zu retten, nur ihr Verderben beſchleunigen mußte. Es iſt ſchwer, weiſe und klug zu ſein, wenn das Blut kocht, und man konnte nicht wiſſen, wie lange er es geblieben ſein würde, wenn es nicht in einem entfernten Theile des Hauſes geklingelt und Oriole den Umſtand benutzt hätte, um zu rufen: „Es iſt meine Herrin!“ und zu entwiſchen. Mr. Aſhley ſchenkte ſich ein Glas Wein nach dem andern ein und ſtürzte es hinab, bis ſein lärmendes Weſen in ein betrübtes überging und Mark Sutherland ergriff die erſte Gelegenheit, um ſich zu erheben und den Tiſch zu verlaſſen und in das Geſellſchaftszimmer zu gehen.

Digitized by Google

Das elegante Gesellschaftszimmer — welches, wie man sich vielleicht erinnern wird, mit dem schönen Boudoir Miß Sutherland's in Verbindung stand — wie sehr hatte es sich verändert, seit er es zum letzten Male gesehen! Der Verfall schlich sich selbst in das Heiligthum des Hauses ein; er hatte kaum Zeit gehabt, dies beim schwachen Lichte des Mondes, welches durch die offenen Jalousien eindrang, zu bemerken, als eine alte bekannte Stimme in der Vorhalle seine Aufmerksamkeit erregte.

„Wo ist er? — Im Gesellschaftszimmer! Und kein Licht dort! Hole sogleich ein Licht, Du Schurke, und bringe mich hinein! Ich werde mir noch die Schienbeine an den leeren Körben und umgestürzten Schemeln zerstoßen. Hörst Du?"

Und bald darauf trat ein schmutziger Diener in einem zerlumpten Hemd und eben solchen Beinkleidern herein und brächte ein rinnendes Talglicht auf einem blindgewordenen silbernen Leuchter, welchen er auf einen staubigen, fleckigen Marmorpfeilertisch stellte.

Dicht hinter ihm erschien Mr. Billy Bolling, der mit ausgestreckten Armen und seine Bewillkommnung beinahe herausschreiend zu Mark heranlief, ihn um den Leib faßte und schluchzend rief:

„Mein lieber — lieber — lieber Junge! Wie froh ich bin, Dich zu sehen — wie geht es Dir? und wie befindet sich Dein kleines Weibchen? und wann bist Du hier angekommen? Und kein Mensch

Digitized by Google

da, um Dich willkommen zu heißen, als jene ſchnaps-ſaufende Beſtie dort drin! Marſch, Du ſchwarzer Hallunke Du! Wer hat Dir erlaubt, hier ſtehen zu bleiben und zu horchen, he? — Das iſt ein Feldnig-ger, Mark. Jeder anſtändige Hausdiener und jedes Dienſtmädchen, die wir auf Erden hatten, iſt ſchon lange verauktionirt — Alle bis auf Oriole, die jener Burſche dort zu ſeinen eignen Zwecken zurückgekauft hat. Ach, Mark, die Zeiten haben ſich ſehr verändert, ſeit Du hier warſt, mein Junge. Ach, ach! sic transit gloria mundi," ſagte Mr. Bolling, indem er auf einen fadenſcheinigen Sammetſtuhl ſank und ſein rothbäckiges Geſicht, welches noch eben ſo feiſt und blühend wie früher war, beſchattete.

„Du haſt Dich nicht verändert, Onkel Billy, außer daß Du Dich noch bei beſſerer Geſundheit als früher zu befinden ſcheinſt."

„Ich! — ei, ich ſterbe an Kummer und Gram — das thue ich! Ich habe eine organiſche Herzkrank-heit, ja, eine Herzkrankheit. Die Saite, welche am ſtärkſten angeſpannt wird, zerreißt am ſchnellſten. Ach ja!"

„Ei wahrhaftig, Onkel Billy, ich habe in mei-nem ganzen Leben noch keinen Mann bei beſſerer Ge-ſundheit geſehen. Du biſt korpulenter und rothbäckiger als je."

„Korpulenter und rothbäckiger! Gott ſtehe Dei-nem Scharfblick bei! Es iſt — es iſt Waſſerſucht

und — und Fieber — das ist die Korpulenz und Rothbäckigkeit.“

„Beruhige Dich, Onkel Billy, und erzähle mir, wie es unsern Freunden geht.“

„Alle gehen vor die Hunde! Alle gehen vor die Hunde — außer denjenigen, die zum — Teufel gehen!“

„Nun, nun, Onkel, das will ich nicht hoffen; eben so wenig, wie daß Du schwindsüchtig werden wirst. Wie geht es den Leuten in Silentshades? Wie befindet sich meine liebe Mutter?“

„Silentshades! Mutter! Oho, hast Du nicht gewußt, daß sie Silentshades schon längst verkauft haben und nach Texas gezogen sind?“ rief Onkel Billy mit einer Miene unbegrenzten Erstaunens.

„Ich habe nichts davon gewußt; das ist das erste Wort, das ich davon höre! Was in aller Welt hat meine Mutter verlocken können, ihr Haus zu verkaufen, und von allen ihren Freunden fortzuziehen?“

„Was hat sie verlocken können! was hat sie verlocken können!“ wiederholte Onkel Billy spöttisch, indem er die Augen schloß, die Lippen zusammenkniff und seine Nase und sein Kinn schnippisch und verächtlich rümpfte. „Was hat sie verlocken können, in ihrem Alter den Doktor Wells zu heirathen — eine vierzigjährige Frau, deren Ehestandsgefühle alle zur Ruhe gekommen sein sollten? Was hat sie verlocken können, das zu thun?“

Digitized by Google

„Vermuthlich hat ſich meine Mutter einſam gefühlt.“

„O, die Einſamkeit mag zum Henker gehen! Bin ich nicht da geweſen — ihr leiblicher Bruder — um ihr Geſellſchaft zu leiſten? Ich prahle nicht — aber Du weißt, welch' ein Geſellſchafter ich bin, Neffe.“

„Ja,“ ſagte Mark, ein Lächeln unterdrückend.

„Nun, ich war da, um für ſie zu ſorgen und ſie zu beſchützen, und ihr Geſellſchaft zu leiſten, und ihre Neger zu prügeln — obgleich das Letztere eine höchſt mühſame Arbeit iſt, und mich ſtets in Schweiß verſetzt, und mir Herzklopfen verurſacht — die leichtſinnigen Geſchöpfe, daß ſie mir ſolche Mühe und Anſtrengung bereiten! Und nun, wenn Du wiſſen willſt, was Deine Mutter verlockt hat, ihr Haus zu verkaufen und alle ihre Freunde zu verlaſſen, ſo will ich Dir es ſagen — die Eitelkeit!“

„Die Eitelkeit?“

„Ja, die Eitelkeit — der Wunſch, für hochherzig und uneigennützig und vertrauensvoll gehalten zu werden!“ höhnte Onkel Billy.

Mark Sutherland erröthete.

„Meine liebſte Mutter war alles Das wirklich, ohne daß ſie wünſchte, dafür gehalten zu werden.“

„Ich ſage Dir, es war die Eitelkeit, es war die Eitelkeit, die ſie verlockt hat, ihr Haus zu verkaufen, — die Eitelkeit, die ſie verlockt hat, ſich zu verheira-

Digitized by Google

then, — die Eitelkeit, die sie verlockt hat, einem Bewerber Gehör zu schenken — eine Frau in ihren Jahren! Aber ich denke wirklich, daß die Weiber die unverbesserlichsten — die ärgerlichsten — hoffnungslosesten Geschöpfe — und unter allen Weibern die mittelalterlichen Wittwen die verzweifeltsten Närrinnen sind."

„Onkel Billy, ich glaube, daß Du als alter Junggeselle die Freiheit hast, über die Weiber im Allgemeinen herzuziehen, und daß es Dir als einem älteren Bruder freisteht, gegen Deine Schwester ungerecht zu sein. Meine Mutter war in ihren besten Jahren und eine hübsche Frau, und es erscheint mir nicht unnatürlich, daß sie sich wieder verheirathet hat. Wenn Du aber anders dachtest, so hättest Du ihr es sagen sollen."

„Was würde es genützt haben? Eine Katze kann eine Maus aus ihren Klauen freilassen — eine Klapperschlange den bezauberten Vogel aus ihrem Rachen — das Grab sein Opfer; — aber noch nie hat eine Katze die Maus, oder eine Schlange den Vogel, oder das Grab sein Opfer so festgehalten, wie eine Wittwe von mittlerm Alter ihren letzten Liebhaber."

„Du hast mir so eben gesagt, daß Doktor Wells meine Mutter verlockt habe; jetzt wirfst Du die Schuld auf sie — das sieht Dir ganz ähnlich, Du alter unparteiischer Richter Mr. Beidseiter."

„Es ist vollkommen wahr; sie haben einander ver-

Digitized by Google

lockt: sie mit ihrem hübschen Vermögen ihn — er mit seiner hübschen Person sie. Er war darauf bedacht, ihre Pflanzung zu haben — sie, ihn zu erlangen; und so nieteten sie ein Bündniß zusammen, welches selbst der Satan mit seinem Schmiedehammer nicht hätte zerschlagen können. Ich will Dir die ganze Geschichte erzählen, Mark. Ich habe dem Burschen scharf auf die Finger gesehen, als er um Silentshades her zu schleichen anfing; ich habe mich versucht gefühlt, ihn aus Versehen, statt einer wilden Katze, zu erschießen; aber ich habe Alles gemerkt. Es ist bei der Liebelei wenig vorgefallen, wovon ich nicht Ohrenzeuge gewesen wäre. Sobald sie vor die Veranda kamen, war ich auch im Unterzimmer am Fenster und horchte."

„Aber was dachtest Du von Dir, Onkel, daß Du den Lauscher gespielt hast!"

„Was ich dachte? Ich dachte, daß ich gegen meine Schwester meine Pflicht erfülle, um einen Betrüger hinter's Licht zu führen."

Mark lachte.

„O, Du weißt nicht, wie der alte Pillenschachtel- und Zugpflasterkrämer den Hof machen konnte. Du hättest ihn nur reden hören sollen von „der königlichen Stirn", „dem — dem Gesicht" (als ob es kein Wort gegeben hätte, welches gut genug war, um es zu beschreiben!) — und von „frommen Augen" und „mein Liebling, o mein Liebling!" — und „meiner lieb-

Digitized by Google

lichen Helene!“ und „es ist zu viel — ein zu groſses Verlangen an den Himmel“ (er meinte damit ihre Liebe, weiſst Du!) — und „o meine Theuerste!“ und „diese kleine Hand“ und Gott weiß wie viel verlogenes dummes Zeug noch, was für ein Frauenzimmer, das seit zwanzig Jahren kein solches Wort gehört hatte, süß genug schmecken mochte.“

„Und woher weißt Du, daß er nicht vollkommen aufrichtig war?“ rief Mark, indem er entrüstet aufstand und hinweg ging.

„Wie, bei einer vierzigjährigen Frau?“ fragte der Onkel kaltblütig; und er stand ebenfalls auf, ging im Zimmer umher und fächelte sich und setzte sich wieder hin.

Mr. Sutherland fühlte aber ein zu tiefes Interesse an dem Schicksale seiner Mutter, um das Schweigen zu bewahren. Er kehrte zurück, nahm seinen Stuhl wieder ein und fragte:

„Ist die Ehe meiner Mutter glücklich ausgefallen?“

„Weiß es nicht — kann es wahrhaftig nicht sagen.“

„Du hast mir nicht erzählt, weßhalb sie ihr Besitzthum verkauft hat.“

„Doktor Wells hat sie dazu verlockt, es um seinetwillen zu thun. Die Geschichte ging so zu. Gott behüte Dich, er war ein zu alter Fuchs, um nach den Flitterwochen oder wenigstens bis er das Vermögen

in seinen Händen hatte, mit dem Hofmachen aufzuhören; im Gegentheil — sie saßen auf der Bank unter der Veranda vor den Jalousien des Unterzimmers und liebelten mehr als je, und ich lag auf dem Sopha unter dem gleichen Fenster im Unterzimmer und horchte mehr als je — und dann girrte er gegen sie und nannte sie „mein Himmelsgeschenk", „meine Seligkeit" und „mein holdes Weibchen", und erzählte ihr, was für eine herrliche Frau sie sei — wie viel Gefühl, Menschenfreundlichkeit und Uneigennützigkeit — wie viel Ehrenhaftigkeit, Treue und Muth sie besaß."

„Nun, Sir, das war die Wahrheit; ich kann leicht begreifen, wie die Wahrheit sich unwillkürlich über die Lippen eines Mannes drängen mußte, der sich in vertrautem Umgang mit meiner Mutter befand," rief Mark unmuthig.

Onkel Billy schloß die Augen und rümpfte geringschätzig die Nase, und fuhr darauf fort:

„War es wirklich die Wahrheit? — Nun, Du sollst die Wahrheit vollends hören. Allmälig fing er an, den Ton eines weisen und liebevollen Führers und Gatten anzunehmen — was, wie ich stets bemerkt habe, für gute Weiber ungemein reizend ist, besonders wenn es sich mit ein wenig Bewunderung vermischt — und er erzählte ihr von Neuem, welch' eine hochsinnige, edle Frau sie sei und wie sie nur eine Schwäche — eine kleine Schwäche abzulegen brauche, um ein herrliches, ein vollkommenes Weib zu werden!

Digitized by Google

Und sie drang in ihn, ihr zu sagen, was es sei, denn sie wäre bereit, jeden Fehler, den er mißbillige, abzulegen. O, sagte er ihr, es ist der Mangel an Vertrauen — der Mangel an dem vertrauensvollen Geiste, welcher dem Weibe so schön ansteht — es ist kein Fehler, aber wenn diese einzige kleine Schwäche nicht wäre, so würdest Du ein wahrhaft herrliches Weib sein. Nun, Mark, um ihn zu überzeugen, daß sie in einem vertrauensvollen Geiste handeln und auf diese Weise ein „herrliches Weib" werden könne, gewährte sie ihm den vollen Besitz und die unbedingte Leitung ihres ganzen Mobiliar- und Immobiliarvermögens, und die Folge davon ist die, daß Doktor Wells Silentshades verkauft hat, und sie nach Texas ausgewandert sind."

„War meine Mutter bereit zu gehen?"

„Ich weiß es nicht, Mark. Nachdem sie Silentshades verkauft hatten, blieben sie etwa drei Monate lang hier in Kaschmir, ehe sie nach Texas reisten, und es war mir, als ob sich in jenen drei Monaten Deine Mutter mehr verändert habe, als irgend Eine, die ich je gesehen habe."

„Meine liebe, arme Mutter!"

„Sie wurde noch durch etwas Anderes in Unruhe versetzt. Es ließ sich nicht leugnen, daß sie der Doktor vernachlässigte, und dann hatte er große Lust dazu, eine schöne Sklavin Clement Sutherland's zu kaufen — Du wirst Dich des Mädchens wohl erinnern

Digitized by Google

— es war Oriole, das Kammermädchen der Mrs. Ashley.“

„Ja, ich weiß.“

„Mrs. Ashley — India wünschte ebenfalls sie los zu werden, und ich glaube, daß der Kauf zu Stande gekommen sein würde, wenn nicht eine Exekution stattgefunden hätte und Oriole mit einem halben Dutzend der ansehnlichsten Domestiken verauktionirt worden wäre. Nun, als Oriole auf den Block gestellt wurde, so gab es ziemlich hohe Gebote, das kann ich Dir versichern. Die drei bedeutendsten Bieter waren ein Händler aus New-Orleans, der entschlossen zu sein schien, das Mädchen um jeden Preis zu erlangen, und Doktor Wells und Mr. Ashley. Aber Doktor Wells und Mr. Ashley überboten den Händler und behielten das Feld für sich allein, und der Kampf zwischen ihnen wurde sehr hitzig. Ich wollte nur, Du hättest die beiden Männer gegen einander auf jenes Mädchen bieten sehen können! Sie wurden aufgeregt — zornig — ihre Augen wurden blutunterlaufen — sie blickten einander an wie Jäger — ihre Augen sprühten Feuer. Sie trieben den Preis bis zu einer lächerlichen Höhe. Endlich setzte sich Doktor Wells mit gerunzelter Stirn hin. Mr. Ashley war der Käufer. Dem Himmel sei Dank! sagte Deine Mutter, als sie den Ausgang vernahm. Mrs. Ashley kräuselte in stolzem Schweigen die Lippen.“

Mark Sutherland ließ seinen Kopf auf seine

Digitized by Google

Hand sinken und stöhnte. Es trat eine Pause ein, welche nach einiger Zeit von Mark Sutherland unterbrochen wurde.

„Du hast erwähnt, daß ich Hause eine Exekution stattgefunden habe — ist es möglich; daß mein Onkel so verschuldet war, daß seine Mittel nicht zur baaren Zahlung ausreichten?"

„Hm! ich denke nicht, daß irgend ein Mensch im Staate es der Mühe für werth halten würde, jetzt diese Frage zu stellen."

„Ich kann nicht begreifen, wie sein kolossales Vermögen so herabgekommen sein mag."

„Nun, ich will Dir sagen, daß sein Vermögen doch nicht so kolossal war. Allerdings hatte er mehrere tausend Acker Land; aber bedenke, daß neun Zehntel davon Fichtenwälder und Cypressensümpfe waren, die nichts einbrachten und bedeutende Steuern kosteten; und er besaß mehrere hundert Neger — aber Du mußt Dich erinnern, daß ein Drittel davon alte Leute und ein zweites Drittel Kinder waren, die von der Arbeit der Uebrigen ernährt werden mußten; und er hatte seinen herrlichen Landsitz Kaschmir — aber bedenke, wie viel von seinem Kapital auf das Gebäude, die Anlagen und die Ausschmückung dieses Hauses und der Gärten verwendet worden war, und wie viele Schulden er deßhalb hatte machen müssen — und dann wirst Du zu einem richtigeren Urtheil über das Vermögen Deines Onkels gelangen. Ferner hat ihn

auch die große Handelskrisis, von welcher so viele Leute ruinirt worden sind, tief betroffen. Er verlor fünfundzwanzigtausend Dollars durch die Schändlichkeit der Fabrikanten Claxton und Compagnie, und beinahe eben so viel durch den Bankerott der Importkaufleute Gebrüder Fleece. Das Schlimmste war aber, daß er den verzweifelten Versuch machte, sein Vermögen durch Spekulationen wieder herzustellen, und daß es ihm mit ungeheuern Verlusten mißlang. Es glich dem letzten Einsatz eines Spielers und er verlor ihn — und jetzt ist er nahe daran, sich eine Kugel vor den Kopf zu schießen. Gott gebe, daß das Vermögen Deiner Frau sicher sein möge — ich zweifle sehr daran."

„O, ich habe nicht die geringste Besorgniß darum. Es war Immobiliarvermögen und hat auf keine Weise auf's Spiel gesetzt werden können, weißt Du."

Mr. Bolling schüttelte den Kopf.

Mr. Sutherland fragte, ohne die weise Geberde zu beachten:

„Und wie erträgt das meine Cousine India?"

„Ich weiß es nicht; ich denke nicht, daß sie sich darum kümmert oder sich je um irgend Etwas gekümmert hat, seit Eure Heirath vor beinahe sieben Jahren abgebrochen wurde. Sie hat sich aus dem Manne, den sie geheirathet hat, nie einen Pfifferling gemacht."

„Still! das darfst Du nicht sagen."

„Aber ich will es sagen, denn es ist die lautere

Digitized by Google

Wahrheit; sie hat sich nie einen Sous, einen Cent, einen Marquee aus ihm gemacht, obgleich er selbst den Boden liebte, auf dem sie ging. Wenn Du je einen Mann von einem Frauenzimmer bethört gesehen hast, so war es St. Gerald von India. Seine Augen folgten ihr überall, wohin sie ging; ja, als sie ein Jahr verheirathet waren, sah ich ihn einmal verstohlen einen Handschuh von ihr aufheben und ihn streicheln und zu ihm reden und ihn küssen und ihn in seinen Busen stecken, als ob er ein lebendes Geschöpf gewesen wäre — der ausgemachte Dummkopf! Und an demselben Tage sah ich, wie er sie mit einem Schlage zu Boden streckte."

Mark Sutherland sprang auf und blickte seinen Onkel verstört an; aber dieser wiederholte:

„Ja, ich habe es gesehen, ich habe es mit meinen eignen Augen gesehen."

„Und Du hast ruhig dabei gestanden und zugegeben, daß ein Mann ein Frauenzimmer schlug?"

„Ich mische mich nie zwischen Mann und Frau ein. Was brauchte sie ihn übrigens zu betrügen und ihn zu heirathen, während sie einen Andern liebte? und seinen liebevollen Aufmerksamkeiten mit Widerwillen und Ekel begegnen — und sich endlich bei dem hysterischen Schluchzen über einer schwarzen Haarlocke finden zu lassen, während sein Haar braun war. Nein, wenn er sie auf der Stelle getödtet hätte, so würde — er mir leid gethan haben. Er

Digitized by Google

hat sie wahrhaft und innig geliebt — sie verabscheute ihn. Ich habe sie am ganzen Körper zusammenschaudern sehen, wenn er nur ihre Hand drückte oder ihre zarten Locken streichelte. Er fühlte ihren Widerwillen; er wurde dadurch zum Wahnsinn getrieben — er wurde zum Trinken — in das Verderben — zu dem, was er ist — getrieben. Alles zusammengenommen, Mark, ruht, wie ich schon gesagt habe, ein Fluch auf dem Hause und auf den Leuten. Alle, die nicht zum Teufel gehen, gehen vor die Hunde. Jetzt erzähle mir aber etwas von Dir — Du bist, wie ich höre, Richter geworden?"

„Ich habe diese Ehre."

„Nun, ich habe stets gesagt, daß Du gut ausschlagen würdest! Der Schwarze soll mich holen, wenn ich es nicht gethan habe! Ich werde es noch erleben, Dich als Oberrichter des Appellationshofes zu sehen. Und hörst Du, Neffe, ich denke mit Dir nach Hause zu gehen und bei Dir zu leben. Ich fühle, daß es meine Pflicht ist, Dich aufzumuntern. Ich werde zu Dir halten, Mark; mir ist es egal, was Clement Sutherland und die Uebrigen sagen — ich werde zu Dir halten, mein Junge! Du sollst nicht sagen dürfen, daß Dein alter Onkel von Dir abgefallen wäre. Aber jetzt erzähle mir, wie es Deinem Weibchen geht. Ich weiß, daß sie wohl ist, sonst würdest Du nicht hier sein."

„Rosalie befindet sich wohl, ist aber nicht kräftig."

Digitized by Google

„Das arme kleine Ding iſt es nie geweſen — und wie geht es den kleinen Kindern? — wie viel habt Ihr? — und ſind ſie Mädchen oder Jungen, oder Beides? — und wie heißen ſie?“

„Wir haben keine Kinder.“

„O, ſie alle verloren? — Nun, die armen kleinen Dinger ſind ſo beſſer daran.“

„Wir haben nie Kinder gehabt.“

„Oho!“ rief Mr. Bolling, einigermaßen aus der Faſſung gebracht, und hierauf ſagte er: „Nun, die Aſhleys haben auch keine. Das iſt ſonderbar! — Was Teufel iſt das für ein Spektakel im Speiſezimmer? Aha, es ſind die Nigger, welche die junge Beſtie zu Bett ſchleppen, den Mann, der vor ſieben Jahren der glänzendſte aufgehende Stern am politiſchen Horizont genannt wurde. Sieh ihn jetzt einmal an! Das iſt India's Werk! Welche furchtbare Macht zum Böſen die Weiber haben!“

„Und zum Guten ebenfalls,“ ſagte Mark Sutherland, deſſen Gedanken zu ſeinem Schutzengel Roſalie ſchweiften.

Von der Reiſe ermüdet und ſich nach der Einſamkeit ſehnend, die ihm die Freiheit gewähren ſollte, über das ſo eben Gehörte nachzudenken, ſprach Mark Sutherland den Wunſch aus, ſich zu Bett zu begeben. Mr. Bolling klingelte nach Licht und ſie trennten ſich.

Digitized by Google

Siebentes Kapitel.

India.

Am folgenden Morgen kam Mark Sutherland schon frühzeitig in das Gesellschaftszimmer herab. Es befand sich Niemand darin als Oriole, die so eben aus dem Boudoir ihrer Herrin gekommen war und durch das Zimmer ging, um sich nach einem andern Theile des Hauses zu begeben. Mark wurde von der wunderbaren, verderblichen Schönheit des armen Sklavenmädchens traurig berührt, als sie ihm begegnete und mit niedergeschlagenen Augen, peinlich gerötheten Wangen und einem Herzen, welches klopfte, wie es dies beim Blick eines Mannes nur zu gut mit mehr als sklavischer Furcht klopfen gelernt hatte, an ihm vorüberging, wurde sein Herz von tiefem Mitleid erfüllt. Er hatte sie von Kindheit auf gekannt, und er hielt ihr seine Hand hin und redete sie an.

„Wie geht es Dir, Oriole? Du hast seit meiner Ankunft noch kein Wort zu mir gesagt!“

Digitized by Google

Aber das Mädchen ſchritt, ohne ſeine Hand zu berühren oder auch nur einen Blick auf ſein Geſicht zu wagen, mit einem Knix an ihm vorüber und eilte, ihre Aufträge zu erfüllen.

„Das arme, gejagte, zitternde Reh!“ ſagte Mark, „ſie kann nicht einmal einem Freunde vertrauen. Iſt es möglich, ſie zu retten?“

Seine Gedanken verweilten mit ſchmerzlicher, aber vergeblicher Theilnahme auf dem unglücklichen Mädchen, und es dauerte mehrere Minuten, ehe die alten, vertrauten Umgebungen, welche ihn an die freudigſten, wie an die peinlichſten Scenen ſeines frühern Lebens erinnerten, ihn wieder zu ſich rufen konnten. Er ſah ſich um. Die Rollenthür und die wallenden Vorhänge, welche das Boudoir von dem Salon trennten, waren gänzlich zurückgezogen und ließen das ganze Zimmer wahrnehmen. Ja, es war noch derſelbe Salon, der Tempel freudiger Geſellſchaften, und daſſelbe Boudoir, das Heiligthum der Schönheit, Liebe und des Glücks — daſſelbe. Aber wie ſehr hatte ſich der jungfräuliche Glanz der Vergangenheit geändert! Damals war Alles Ordnung, Schönheit, Friſche und Genuß geweſen; jetzt war Alles Gleichgiltigkeit, Vernachläſſigung, Verfall und Verödung. Selbſt hier in dem geweihten Boudoir India's — früher dem Heiligthum der Eleganz und des Luxus — hatte Roſt und Moder und Spinnegewebe Alles überzogen. Die prächtigen Purpur- und Goldtapeten, welche das Ge-

mach wie eine herrliche orientalische Sonnenuntergangslandschaft erscheinen ließen, waren jetzt verblichen und befleckt — der königliche Purpur in ein gestreiftes Braun und Grau verwandelt — das Gold von Grünspan zerfressen, die Chevalspiegel waren von Moderflecken übersät und von Fliegenschmutz verdunkelt, die Marmortische beschmutzt, und statt des frischen Blumenduftes herrschte ein feuchter, erstickender Modergeruch im Zimmer. Alles war freudlos, hoffnungslos und öde.

Seine trüben Gedanken wurden durch das Eintreten einer zweiten Gestalt unterbrochen. Es war India. So sehr er auch darauf vorbereitet war, eine große Veränderung bei der Perle vom Pearlriver wahrzunehmen, so erkannte er sie doch kaum. Das der Oberfläche Angehörige ist stets das Erste, was uns auffällt. Er bemerkte, daß die prächtige, wallende Draperie, welche einst ihre Gestalt geziert hatte jetzt durch ein einfaches schwarzes Kleid ersetzt war. Die weiche, warme Olivenfarbe ihres Teints hatte einer elfenbeinartigen Bläße Raum gegeben. Von ihrer glorioſen Schönheit war nichts übrig geblieben, als die üppigen, bernsteinfarbigen Locken und die großen, dunkeln, wehmüthigen, seelenerschütternden Augen. Sie zeigte jetzt mehr wahre Gefaßtheit, als jemals in früheren Zeiten. Sie trat auf Mark zu, streckte ihm ihre Hand entgegen und bewillkommnete ihn mit den Worten:

Digitized by Google

„Es macht mich glücklich, Dich nach so vielen Jahren wieder in Kaschmir zu sehen, mein lieber Cousin. Warum haben wir nicht Freunde sein können!“

Ihre Stimme bebte und als sie inne hielt, erfaßte Mr. Sutherland herzlich ihre ausgestreckte Hand und sagte, während er dieselbe drückte:

„Wir sind Freunde, meine beste India; wenigstens kann ich dies für mich und für eine Person sagen, die Dich nicht weniger lieb hat, als ich — meine Frau Rosalie.“

India zog mit einer krampfhaften Bewegung ihre Hand zurück, setzte sich, an allen Nerven bebend, nieder und verbarg ihr Gesicht mit den Händen.

„Es ist eine schlimme Welt!“ rang sich von ihren bebenden Lippen.

Mark Sutherland zog mit schmerzlicher Ueberraschung seine Augenbrauen empor, blickte sie einen Moment aufmerksam an und lenkte darauf seine Augen ab, um ehrerbietig das Wiedererlangen ihrer Fassung abzuwarten. Sie schaute bald empor und sagte mit einem schwachen Lächeln:

„Ich bin in der letzten Zeit von vielen — o, von sehr vielen Dingen geprüft worden, mein Cousin. Bei uns geht Alles dem Untergange zu — Alles Alles!“

„Das will ich nicht hoffen! Dein Vater ist in bedrängten Umständen, aber mit dem Rath und Bei-

Digitized by Google

ſtand ſeiner Freunde wird hoffentlich Alles zu einem glücklichen Ende gelangen."

„Ach nein! Aber es ſind nicht unſere verzweifelten Angelegenheiten, von denen ich zu ſprechen wünſche; erzähle mir etwas von den Deinen. Es iſt Dir im Leben gut gegangen?"

„Ja, es iſt mir geglückt, wofür ich nebſt der göttlichen Vorſehung der ſteten Sympathie und Mitwirkung meiner treuen Roſalie zu danken habe."

India erhob abermals haſtig ihre Hand, um den peinlichen Krampf, der ihr Geſicht überzog, zu verbergen, und dachte: „Warum foltert er mich mit dieſem Namen?" Aber ſie antwortete mit ruhiger Stimme:

„Roſalie iſt eine liebenswürdige Frau. Wie geht es ihr?"

„Wohl und ſehr geſchäftig."

„Und Deine Familie?"

„Wir haben keine Familie. Wir ſind einander die ganze Welt."

„Erzähle mir, wie es Dir ergangen iſt, ſeit ich Dich zum letzten Male ſah."

Mr. Sutherland begann und erzählte ihr die Hauptumſtände ſeines Lebens ſeit ihrer letzten Begegnung, wobei er ſich häufig auf die Hoffnung und den Glauben und die ausdauernde Energie ſeiner Roſalie verbreitete.

„Roſalie iſt alſo der Engel ſeines Lebens geweſen!" murmelte ſie unhörbar zwiſchen ihren weißen Lippen.

Digitized by Google

Es trat eine Pause ein, welche endlich von India unterbrochen wurde.

„Hier hat sich Alles auf eine traurige Weise verändert. Mein Vater hat viel Unglück gehabt und Mr. Ashley — ich vermag es nicht zu begreifen — ich sehe, daß sich das Verderben um uns Alle lagert, ohne daß ich die Fähigkeit — ja, und ohne daß ich den Willen hätte, es abzuwenden, eben so wenig wie ich ein Erdbeben abwenden könnte, dessen warnende Stöße uns erschütterten," sagte sie mit verzweifelndem Tone.

Mark Sutherland machte keine Bemerkung darüber. Was hätte er zu ihrem Troste sagen können, das nicht unwahr gewesen wäre? Er dachte, daß Rosalie dem Unglück nicht so — nicht mit träger Verzweiflung entgegen getreten sein würde, und dann erinnerte er sich daran, daß die schöne India einen großen Theil ihres bevorstehenden Ruins selbst auf ihr Haupt und die Häupter Derjenigen, die sie liebten, die sie aber leider nicht liebte, herabgezogen hatte. Er fühlte sich erleichtert, als in diesem Momente die Aufforderung, in das Frühstückszimmer zu kommen, dem Gespräch ein Ende machte.

Am Frühstückstisch erschien India, Mark Sutherland, St. Gerald Ashley und Mr. Billy Bolling. Oriole servirte von einem Seitentische den Thee und Kaffee. Clement Sutherland war noch nicht nach Hause gekommen. Mr. Ashley's Gesicht war aufgeschwollen und seine Augen blutunterlaufen — die Wirkungen

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

des Excesses von gestern Abend waren nur zu deutlich sichtbar. Er saß stumm und mürrisch da und aß nur wenig. India hatte eine kalte und strenge Miene, und redete und blickte ihn nicht an. Mark Sutherland fühlte sich überflüssig und unbehaglich, aber Onkel Billy unterhielt einen unablässigen Monolog, stellte eine Menge von Fragen über den Nordwesten, und gab freiwillig eine Menge von Kommentaren. Mr. Sutherland war froh, als die trübselige Mahlzeit vorüber war, und wünschte ernstlich, daß der Herr des Hauses bald zurückkehren, und sein Geschäft und sein Besuch zum Schlusse gelangen möchte. Er sprach diesen Wunsch gegen Mr. Bolling aus, welcher sich beeilte, ihm zu antworten:

„Das thue ich auch, Neffe, das thue ich auch! Denn so geht es jeden Tag. Jeden Abend wird der Bursche betrunken zu Bett gebracht und jeden Morgen kommt er im Katzenjammer an den Frühstückstisch. Ja, weiß es Gott, ich wünsche, daß Clement Sutherland nach Hause kommen möchte, damit wir unser Geschäft beendigen und fortgehen könnten, denn weißt Du, ich komme mit Dir nach Hause, Mark; ich werde zu Dir halten. Ich bewundere Deine Grundsätze — ich habe es stets gethan. Ich bin Dein Mann."

Der Tag rückte vor und Clement Sutherland erschien immer noch nicht. Das späte Diner wurde servirt und ging eben so düster vorüber, wie das Frühstück, aber er war noch nicht da. Das Haus wurde

Digitized by Google

für Mark unerträglich, und er rief einen von den Dienern und fragte, wo er erwarten könne, seinen Herrn zu finden. Er erhielt die Antwort, daß er wahrscheinlich in der „Pflanzers Ruhe" zu finden sein würde, wo er gewöhnlich einkehre, wenn er von Geschäften in das Dorf geführt werde. Mr. Sutherland ließ darauf sein Pferd vorführen, und verabschiedete sich in der Zwischenzeit von Mr. Bolling, indem er ihm seine Komplimente und Abschiedsgrüße für Mrs. Ashley auftrug, die sich in ihr Zimmer begeben hatte, um Siesta zu halten. Hierauf bestieg er sein Pferd und schlug den Weg nach dem Dorfe ein, um wo möglich eine Zusammenkunft und Abrechnung mit seinem Onkel zu erlangen, und sein Hauptquartier in dem Dorfwirthshause aufzuschlagen, so lange er in der Gegend werde bleiben müssen.

Digitized by Google

Achtes Kapitel.

Unterdessen saß der Gegenstand seiner Wünsche Clement Sutherland in einem Privatzimmer des Pflanzerhotels im Dorfe C—. Er fürchtete sich vor der Heimkehr, und verwirrte Fluchtgedanken erfüllten seinen bedrückten, rathlosen Kopf.

Als Sklave der Goldgier hatte er dem Teufel zu gut gedient, um in der letzten Stunde von ihm verlassen zu werden, und jetzt saß er mit seinem vor der Zeit weißgewordenem Kopfe in seinen zusammengekrampften, welken Händen da und strengte sich an, sich an die Ränke zu erinnern, und eine Rückschau über die krummen Pfade zu halten, auf denen ihn der Satan geführt hatte.

In der Jugend war seine Hauptsünde ein billiger Wunsch nach Selbstständigkeit gewesen, und er nannte sie Sparsamkeit, und sie schien jede Art von Kargheit und Selbstsucht zu rechtfertigen. Im reife-

Digitized by Google

ren Alter wurde daraus ein gieriges Verlangen nach Reichthum und er nannte es kluge Vorsicht, weise Betrachtnahme der Zukunft und sie schien jede Art von Anspruch auf die Gesundheit und das Leben und die Glieder seiner Arbeiter und „auf den letzten Heller" von seinen Schuldnern zu rechtfertigen. In den mittleren Jahren wurde sie zu einer Alles Andere verdrängenden Leidenschaft, und er nannte sie Vaterliebe, und sie schien jede Art von Ungerechtigkeit, Grausamkeit und Unredlichkeit zu entschuldigen. In seinem Greisenalter erreichte sie ihre volle Entwickelung, als eine Monomanie, der er nicht mehr durch irgend einen geheiligten Namen eine Weihe zu geben suchte, als sie ihn zum Verbrechen — zu dem Verbrechen der Fälschung verführte.

Vor einigen Monaten hatte sich ihm eine vielverheißende Gelegenheit dargeboten, durch Anlegung einer bedeutenden Geldsumme eine große Spekulation zu machen. Wie sollte er aber diese Summe aufbringen — er hatte weder Geld noch Kredit, und der ganze Theil seines Vermögens, von welchem er mehr als den Niesbrauch behalten hatte, war beinahe bis zu seinem vollen Werthe hypothecirt.

Seinem Geiste bot sich ein Mittel dar, das Geld aufzubringen, aber seine Seele bebte davor zurück, — er konnte der Volljährigkeit seiner Mündel um einige Monate vorausgreifen, und ihre Unterschrift für eine Vollmacht und Hypothekurkunde leihen — das war

Digitized by Google

Alles. Und das Geld konnte auf ihre liegenden Güter geliehen und die Summe angelegt und der Gewinn erlangt werden, und dann konnte die Hypothek eingelöst und vernichtet werden, ehe die (er zauderte, der That selbst in seinen Gedanken ihren wahren Namen zu geben) Fälschung entdeckt und gerügt werden konnte. Auf diese Art überredete ihn der Versucher.

Er hatte seine moralische Kraft nie durch den Widerstand gegen geringe Versuchungen geübt und jetzt wo die Versuchung sehr groß war, fiel er. Fast ohne zu wagen, an das, was er thun wollte, zu denken, verließ er die Gegend von Kaschmir auf vierzehn Tage, und legte bei seiner Rückkehr seinem Korrespondenten, dem Wucherer in E— eine Advokatenvollmacht und eine Hypothekurkunde, die dem Anscheine nach gehörig unterzeichnet und von Zeugsnunterschriften begleitet waren, vor. Auf diese Weise lieh er die nöthigen Gelder, ließ sich auf Spekulationen ein und verlor das Geld.

Und jetzt war der entsetzliche Tag der Abrechnung gekommen und er saß zu Boden gedrückt, zerknirscht, zum Fliehen unfähig, vor dem nach Hause Gehen in Furcht, und doch wechselweise zu einer jeden von diesen Bewegungen angetrieben, da. Während er sich wechselweise betäubt und verzweifelt in dem Hotel befand, wurde die Thür von einem Kellner geöffnet und dieser meldete: „Richter Sutherland!"

Er zog sich zurück, als Mark Sutherland ein-

Digitized by Google

trat. Clement ſprang blaß und verſtört auf und blickte ſeinen Neffen an, ohne im Stande zu ſein, zu ſprechen.

„Sie ſind krank, Sir,“ rief der Letztere ängſtlich, indem er auf ihn zukam.

Der Greis murmelte zwiſchen ſeinen bleichen Lippen einige unhörbare Worte und ſank in ſeinen Stuhl zuſammen. Mark eilte nach dem Klingelzuge, um Wein bringen zu laſſen; der ſündige Mann verſtand aber ſeine Abſicht in ſeiner Verwirrung falſch, ſtreckte ſeinen zitternden, beinahe gelähmten Arm aus und bat ihn:

„Halten Sie ein! um Chriſti willen, halten Sie ein!“

Mark kehrte mit theilnehmender Miene zu ihm zurück.

„Ich habe ihr keinen — Nachtheil zufügen wollen. Gott weiß, daß ich es nicht gewollt habe!“ ſagte der alte Mann mit bebender Stimme.

„Wem Nachtheil zufügen?“ fragte Mark, indem er ihn überraſcht und beſorgt anblickte. „Sir, Sir! Sie ſind wirklich krank und ich muß Beiſtand herbeirufen.“

„Nein, nein, Sie irren ſich! holen Sie keine Zeugen herbei — es iſt — es iſt — es iſt eine Familienſache. Jetzt werden Sie wohl Rache nehmen!“ rief Clement Sutherland mit einem entſetzten, zähneklappernden Lächeln.

Digitized by Google

Mark eilte ohne Weiteres nach der Thür, um nach einem Arzte zu schicken, aber der alte Mann sprang auf, schwankte ihm nach, faßte ihn um den Leib, schwankte zurück und rief:

„Sie sollen es nicht thun; ich will keine Zeugen haben. O Sie sind ein Jurist!“

Mark Sutherland machte sich los, setzte seinen Onkel auf einen Stuhl nieder und stand einen Moment unentschlossen da — erst jetzt stellte sich ein unbestimmter Verdacht vor seinen Geist, als er seine verwirrten Worte hörte, und sich an die ominösen Zweifel Mr. Bollings erinnerte.

„Ja, sehen Sie mich nur an,“ rief der halb wahnsinnige Sünder, der seine Selbstbeherrschung völlig verloren hatte; „sehen Sie mich nur an, und überlegen Sie, was Sie thun wollen. Es wird eine schöne Rache für das Geschehene sein, den weißköpfigen Mann in das Staatsgefängniß zu werfen — nicht wahr? Jetzt hören Sie mich an! — mich kann keine Schmach treffen, die Sie nicht ebenfalls bemakeln wird; vergessen Sie das nicht!“

Mark Sutherland ging an einen Seitentisch, schenkte ein Glas Wasser ein und brachte es seinem Onkel, der es in seine zitternde Hand nahm, austrank und das geleerte Glas mechanisch und ohne ein Wort des Dankes zurückstellte. Mark setzte das Glas bei Seite, kehrte darauf zurück, ließ sich neben dem Sün-

Digitized by Google

der nieder und ſagte ruhig und mit einiger Zurückhaltung:

„Nun, Sir, es wird für alle Betheiligten das Beſte ſein, daß ſie mir die Umſtände der Sache mittheilen.“

„Und mich ſelbſt anklagen! Ha, das iſt ein Juriſtenkunſtgriff, um mich zu einer ſolchen Thorheit zu verlocken; aber ich bin ruhig — ich bin geſammelt — ich werde es nicht thun.“

„Sir, Sie haben ſich bereits ſelbſt angeſchuldigt.“

„Ha, Sie wollen mich in eine Falle locken, damit Sie Rache nehmen können! es würde eine furchtbare Rache ſein, nicht wahr?“

„Sie wiſſen recht gut, Sir, daß die niedrige Rachſucht in dieſer Sache keinen Einfluß auf meine Handlungen üben wird.“

„Ha, ſchon gut! ſie wird es nicht, weil ſie es nicht können. Sie können mich nicht verfolgen — können nicht gegen mich auftreten — weil ſie mich nicht in Schande ſtürzen können, ohne ſich ſelbſt zu entehren. Es würde nicht angehen, wenn man ſagen dürfte, daß Richter Sutherland's Onkel ein verurtheilter Verbrecher geweſen ſei.“

„Und warum ſollte nicht Richter Sutherland's Onkel oder der Onkel irgend eines Richters ein verurtheilter Verbrecher genannt werden, wenn er ein Verbrecher iſt? — eben ſo gut wie der Onkel des ärmſten Mannes von der Welt? Etwa weil der Er-

Digitized by Google

stere mehr Macht, mehr Mittel, mehr Freunde, weniger Bedürfnisse, weniger Noth, weniger Versuchungen hat, als der Letztere? Ich denke nicht. Nein, Sir, der Familienstolz wird eben so wenig den Kreis meiner Handlungen beschränken, als die Rache mich antreiben. Familienrücksichten und persönlicher Stolz haben nie auf mein Benehmen Einfluß ausgeübt, und werden es nie thun. Nein, Sir, ich stelle mein Leben mit einer einfacheren, reineren, höheren Regel des Handelns in Einklang. In jeder Frage giebt es ein Recht und ein Unrecht. Ich gehorche dem Recht. Wenn ich einen Bruder oder einen Sohn hätte, der sich eines Verbrechens schuldig machte, und es meine Pflicht würde, gegen ihn Zeugniß abzulegen, so würde ich es thun, wenn auch mein Zeugniß den Schuldigen dem Tode überlieferte. Nein, Sir, wenn wir uns der Anklage enthalten, so wird es aus einem weit heiligerem Grunde, als dem Stolze sein; es wird aus einem Grunde geschehen, der uns eben so gut antreiben würde, den verirrtesten Menschen der Welt zu schonen."

Clement Sutherland hatte mit seinen Elbogen auf dem Tisch und seinen Kopf in den Händen dagesessen, sein graues Haar hing ihm verwirrt um den Kopf, und seine magern, abgewelkten Züge waren bleich und einwärts gezogen, wie von einer innern Folter. Jetzt brach er aber in einen Wuthanfall aus, welcher eben so unbezähmbar, wie unvernünftig und ohnmächtig war.

Digitized by Google

Mark ſtand ruhig neben ihm, und ließ ſeine Wuth ſich erſchöpfen. Als der Sünder durch die Erſchöpfung ruhig wurde, ſprach darauf ſein Neffe kaltblütig, weiſe und gütig zu ihm, und gab ihm zu verſtehen und zu fühlen, daß die Entdeckung unvermeidlich ſei, wenn er ihn nicht in Kenntniß ſämmtlicher Umſtände verſetze, damit er ſich darauf vorbereiten könne, den Erforderniſſen der Sache wiſſentlich entgegen zu treten.

Es war ſehr ſchwierig, auf den Unglücklichen Einfluß zu üben, denn er hatte ſeinem eignen Glauben entſagt, und war unfähig geworden, ſich auf den guten Glauben irgend eines Andern zu verlaſſen. Erſt nachdem er ihn den ganzen Nachmittag und Abend mit Gründen und Ueberredungen überhäuft hatte, erlangte er ſpät in der Nacht von dem Schuldigen eine vollſtändige Darſtellung aller Umſtände.

„Und was gedenken Sie jetzt zu thun?“ war ſeine zitternde Frage, da er Alles bekannt hatte.

„Ich werde morgen heimkehren, und mich mit Roſalien berathen.“

„Sich mit ihr berathen?“ rief der Alte beſtürzt.

„Beruhigen Sie ſich, Sir, ſie hat in dieſer Sache eine Stimme. Es muß geſchehen — es iſt ihr Name der angewendet — ihr Vermögen, das verloren worden iſt, und wenn das auch nicht wäre, wenn es meine eigne ausſchließliche Angelegenheit wäre,

Digitized by Google

so würde ich sie doch zu Rathe ziehen, ehe ich irgend einen wichtigeren Schritt thäte."

„Was wird aus uns werden! — aus India! Mein Kind, mein Kind, daß Dein stolzes Haupt von Schande gebeugt werden muß!" rief der Unglückliche mit gepeinigter Stimme.

„Ich bitte Sie, sich zu beruhigen, Sir, ich kann für Rosaliens edles Herz bürgen. Von ihrer Seite sind Sie vor aller Strafe sicher, und jetzt müssen wir uns sofort trennen. Sie werden am besten thun, nach Kaschmir zurückzukehren, wo Ihre Familie Sie ängstlich erwarten muß."

„Und wo wollen Sie bleiben?"

„Ich werde heute Nacht an Bord des Dampfschiffes Victoreß gehen, welches morgen nach dem obern Mississippi fährt."

Der Greis erhob plötzlich den Kopf und ließ ein von Hoffnung erhelltes Gesicht blicken. Mr. Sutherland blieb stehen, um zu hören, was er zu sagen habe; er erfaßte den Arm seines Neffen und rief:

„O Mark, jetzt habe ich's, — ich habe das Mittel gefunden, durch welches die Familienehre und Rosaliens Vermögen zugleich gerettet werden können. Rosalie braucht ihre Unterschrift nicht abzuleugnen; das wird mich beschützen und die Familienehre retten; aber die Unterschrift ist ertheill worden, ehe sie mündig wurde; die Dokumente sind daher null und nichtig, und der Wucherer kann weder die Hypothek kündigen,

Digitized by Google

noch sein Geld wieder erlangen. Sie sehen also, daß ich — ich meine die Familienehre gerettet werden kann, ohne, daß Rosalie etwas verliert."

Auf einen Moment blitzte ein unwillkürlicher Ausdruck der Verachtung aus Mark Sutherland's schönen, römisch geschnittenem Gesicht; aber er faßte sich sogleich wieder und antwortete kalt:

„Nein, Sir! wenn Sie gerettet wird, so muß es auf unsere eignen Kosten und mit unserm eignen Verluste geschehen."

Und so schieden sie.

Digitized by Google

Neuntes Kapitel.

Mark Sutherland ging an Bord der Victoreß und begab sich fast augenblicklich in die Einsamkeit des Hurrikandecks, um dort auf und ab zu gehen, und während die feuchte Wasserluft seine fieberische Stirn fächelte, über die Sündigkeit und die Gefahr einer unbezähmten Goldgier — über die Verbrechen, zu denen sie oftmals führt, und die ihm an jenem Abend bekannt gewordene That nachzudenken. Die Orgien einer lärmenden Kartenspielergesellschaft im Salon unter ihm störten zuweilen seine Stille, und das holde Lachen junger Mädchen, die über der Damenkajüte umhergingen, wurde vom Winde emporgetragen; aber das Hurrikandeck war einsam und dort schritt er, von trüben Gedanken umfangen, auf und ab, bis eine lärmende Gruppe heraufkam, die, des heißen Salons müde, die freie frische Luft aufsuchte und seine Einsamkeit störte. Erst dann ging er hinab und suchte seine Koje auf.

Digitized by Google

Am Morgen erhob er ſich ſchon früh von ſeinem ſchlafloſen Lager, und fand ſämmtliche Offiziere und die ganze Mannſchaft des Bootes damit beſchäftigt, die letzte Fracht und die nachgekommenen Paſſagiere aufzunehmen, während die Maſchine ihren Dampf ſammelte, um aufzubrechen. Mark beendigte ſeine Morgentoilette und ging auf das untere Verdeck hinaus, als eben das Boot ſich vom Landungsplatze zu entfernen begann. Auf dem Ufer ſtand die gewöhnliche Menge von Müſſiggängern, Laſtträgern und Bummlern, und beobachteten die Abfahrt.

Mark Sutherland nahm eine günſtige Stellung ein, um die zurückweichende Schiffslende ſeines Heimathsdorfes, wie er es nennen konnte, zu betrachten; als die Geſtalt eines dicken Mannes in weiß leinener Jacke und Beinkleidern mit hinter ſeinem rothwangigen Geſicht flatterndem blondem Haar in verzweifelter Eile auf den Landungsplatz zugelaufen kam. Sie winkte mit einem Strohhute, das Boot hielt in ſeinen Bewegungen inne, die Planke wurde angelegt und Onkel Billy trat, von einem Manne mit ſeinem Koffer und Mantelſack gefolgt, an Bord. Er eilte keuchend und ſtöhnend und ſich das Geſicht wiſchend zu Mr. Sutherland heran und rief:

„Mein lieber Junge, beinahe hätte ich Dich verfehlt! Es fehlte keine Haarbreite! Ich würde Dich um die ganze Welt nicht haben verlieren mögen, mein liebſter Junge; ich werde zu Dir halten, ſo lange ich

Digitized by Google

lebe, Mark, um Deiner lieben Mutter, meiner guten Schwester willen! Ach, ach! wie ich habe laufen müssen! Ich habe erst diesen Morgen von Clement gehört, daß Du mit der Victoreß reis'test. Das Laufen ist für mich nicht gut, es ist gefährlich!" und so setzte sich Mr. Bolling plaudernd und seinem Neffen die Hände schüttelnd und sein eignes rothbäckiges Gesicht wischend, und keuchend und puhstend, endlich nieder, und begann sich mit seinem breitkrämpigen Strohhute Kühlung zuzufächeln.

Mark Sutherland nahm die Anhänglichkeitsdemonstrationen seines Verwandten so gut auf, als er konnte. Er hieß ihn willkommen und ging in die Kapitainskajüte hinab, um zu sehen, ob er seinem aufgezwungenen Reisegefährten eine Koje verschaffen könne, und als er dies glücklich ausgeführt hatte, wurden die Passagiere an den Frühstückstisch gerufen, und das Boot war vom Werft gestoßen, und befand sich den Mississippi hinauf unterwegs. Die Reise stromaufwärts ging nur langsam von Statten und am zwölften Nachmittag kam der Dampfer an der Schiffslende von Shelton an. Mark Sutherland wünschte, wo möglich seinen Reisegefährten auf einige Stunden los zu werden, damit er in Ruhe nach Hause gehen und mit seiner theuern Rosalie reden könne.

Mark ließ also das ganze Gepäck unter der Obhut des Kondukteurs, zog den dicken Arm Onkel Billy's unter den seinen und führte ihn in Oberst Garner's

Digitized by Google

Hotel nach einem Privatzimmer, welches ein bequemes Sopha und einen Lehnstuhl enthielt. Hier bestellte er ein Gabelfrühstück von kaltem Schinken, Geflügel, Sardinen, Eingemachtem, Austern, Portwein und Champagner nebst allen den Zeitungen, welche das Haus aufbieten konnte, und nachdem er gesehen hatte, wie Alles auf dem Tische arrangirt war, an welchen man den Lehnstuhl gezogen hatte, und während Onkel Billy sich träg der Länge nach auf dem Sopha dehnte, wendete sich Mr. Sutherland zu Mr. Bolling und sagte:

„Kannst Du mich entschuldigen und es Dir behaglich machen, Onkel Billy, bis ich zu Rosalien gelaufen bin, und sie auf Deine Ankunft vorbereitet habe?"

„Wie? Ja, schon recht — ganz gewiß! Das Kind hat mich stets lieb gehabt und es könnte ihm eine zu große Erschütterung verursachen, wenn es plötzlich nach einer so langen Trennung mit mir zusammenträfe. Es ist sehr rücksichtsvoll von Dir, Mark, wahrhaftig, ungemein rücksichtsvoll."

„Kann ich sonst noch etwas für Dich bestellen, ehe ich gehe?"

„Wie? Nein, gar nichts — ich bin Dir sehr verbunden, Neffe?"

„Nun, wenn Dir noch etwas einfallen sollte, nachdem ich fort bin, so weißt Du ja, daß Du klingeln kannst."

„Ja, ja!"

Digitized by Google

„Für jetzt guten Nachmittag; ich werde zur Theezeit wieder kommen und Dich holen.“

„Ja, schon recht, ich werde bereit sein. Höre, Mark, kündige Deiner Frau meine Ankunft vorsichtig an, hörst Du? Die Freude tödtet zuweilen?“

„Ich werde mich vorsehen, Rosaliens Leben zu gefährden,“ sagte Mark lächelnd, als er das Zimmer verließ.

Sobald sich die Thür hinter seinem Neffen geschlossen hatte, stand Onkel Billy mit einem tiefbefriedigten Seufzer auf, setzte sich in den Lehnstuhl und zog den Tisch näher zu sich. Außer den sonst auf dem Tische befindlichen Dingen stand noch eine lange schwarze Flasche da, welche Mr. Bolling in die Hand nahm, entpfropfte und mit einer Miene des Entzückens an die Nase hielt. Er stellte sie aber plötzlich mit einem Ausdruck des tiefsten Ekels wieder hin.

„Kothupsauce! bei Allem, was es Abscheuliches gibt! Und ich dachte, daß es Portwein wäre. Heda, Kellner — wo zum Teufel ist die Klingelschnur? — Kellner — hören Sie nicht?“

Ein Mann in einer Leinwandschürze steckte den Kopf zur Thür herein.

„Haben Sie gerufen, Sir?“

„Ja. Bringen Sie mir eine Flasche von Ihrem besten Portwein.“

Der Mann zog sich zurück und kam nach einiger Zeit mit einer schwarzen Flasche der abscheulichen

Digitized by Google

matschigen Mixtur wieder, welche als der beste Portwein gekauft und verkauft wird, und die Bonvivants wie Mr. Bolling mit vollkommenem Glauben an ihre Echtheit genießen.

Wir wollen den Onkel Billy der Befriedigung seiner geliebten Leibesgenüsse überlassen und Mark Sutherland in sein Haus folgen.

Digitized by Google

Zehntes Kapitel.

Am äußern Saume der Stadt, im Schatten einer Baumgruppe ſtand die Roſen-Cottage, die freundliche Wohnung der Sutherlands. Sie war theilweiſe nach Roſalien und theilweiſe nach der Lieblingsblume derſelben — der Roſe — von welcher jede mögliche Varietät herbeigebracht und angeflanzt worden war, um ihr Haus und ihren Garten zu zieren, ſo benannt worden. Das Haus ſelbſt war einfach gebaut — ein längliches, zweiſtöckiges, weißangeſtrichenes Holzgebäude mit grünen Jalouſien und vier Zimmer in jedem Stockwerk, mit einem breiten Gange, welcher von vorn bis hinten durch die Mitte lief und einer oberen und unteren Veranda, die das ganze Haus umgab. Die Anlagen waren ebenfalls anſpruchslos — hinter dem Hauſe ein Küchengarten und eine junge Obſtpflanzung, vorn und an den Seiten ein geräumiger Hof, in welchem einzelne große Waldbäume ſtehen geblieben

Digitized by Google

waren, und in deren Schatten sich ländliche Bänke befanden. In jenem üppigen, fruchtbaren Boden gediehen die Rosen prächtig. Rosenbäume zierten den Hof, Rosenbüsche bildeten die Hecken der Beete, Rosenranken beschatteten die Lauben und wanden sich an den Säulen der Veranda hinauf und bildeten an dem Dache graziöse Guirlanden und der Duft der Rosen erfüllte die Luft. Diese schönen Rosen erhielten aber dadurch noch ein höheres Interesse, daß sie sämmtlich Liebesgaben von jungen Mädchen und Kindern an ihre schöne, geliebte Lehrerin waren.

Mark näherte sich diesem freundlichen Hause. Alle Sorgen und Schmerzen streiften sich von seinem Geiste ab, als er das kleine Stacketpförtchen öffnete, welches seinen Paradiesgarten von der Wildniß trennte. Er schritt durch den schattigen Hof nach dem Hause und trat zu der Veranda hinauf, und durch die Vorderthür in den Hausgang. Hier führten zwei einander rechts und links gegenüber befindliche Thüren — die eine in das Besuchs- und Speisezimmer, die andere in das Wohn- und Schulzimmer.

Er blieb einen Augenblick stehen und horchte lächelnd, da das leise Murmeln von Mädchenstimmen ihm verkündete, daß die Schule noch nicht aus war. Er öffnete die Schulzimmerthür und trat ein. Man konnte sich keine angenehmere Klasse denken, als diese, aus welchem der Schein der Langeweile und des Zwanges eben so unbedingt verbannt war, wie es wirklich

Digitized by Google

nie eine ſolche liebliche und ſo geliebte Lehrerin gegeben hatte. Es war ein geräumiges, hohes Gemach, welches von mehreren Fenſtern Licht erhielt und in einer Entfernung von den Roſen umrankten Säulen und dem Dache der Veranda beſchattet wurde. Die hellen Kirſchbaum-Meubel bildeten einen heitern Kontraſt mit den weißen Wänden und dem Fußboden. Karten und Bilder von ungewöhnlicher Schönheit und Paßlichkeit zierten die Wände und Muſcheln und Mineralien und Mooſe ſchmückten die Tiſche.

Die jungen Mädchen und Kinder — welche theils mit Einlernen, theils mit Bleiſtiftzeichnen, oder Schönſchreiben, theils mit Nadelarbeit beſchäftigt waren — ſahen munter und behaglich aus. Sie verließen ihre Sitze und ſprachen mit einander, ohne irgend eine Regel zu übertreten; aber Alles geſchah ſtill und anmuthig, wie unter dem Einfluſſe einer geliebten Herrin, der ſie mit keiner erzwungenen Augendienerei gehorchten, und die ſie um die ganze Welt nicht peinigen oder unmuthig machen wollten, und dort am obern Ende des Zimmers auf einem nur um eine Stufe über den Boden erhöhten Tribüne, auf einem Stuhle an einem Tiſche ſaß die junge Lehrerin — ſeit vier Jahren eine Gattin — die kaum einundzwanzig Jahre alt, die ſchönſte und zarteſte Geſtalt von der Welt beſaß, aber durch die Macht ihrer Seelenſtärke und Schönheit eine bunte Menge von Mädchen jeden Alters, jeder Größe und Gemüthsart in freudigem Gehorſam

Digitized by Google

erhielt. Da saß sie mit ihrem holden, schönen Gesicht und ihrem blaßgoldenen, lockigen Haar und ihren weißen Musselinkleide — und sah wie das frischeste Mädchen unter ihnen Allen aus.

Bei Mark's Eintreten ging in ihren Augen das stille Licht der Freude auf, und sie erhob sich und kam leise herab und ihm entgegen. In dem Wesen Beider lag eine gedämpfte Freudigkeit als sie sich näherten und einander die Hände gaben.

„Meine liebste Rose, Du siehst weit besser aus, als zur Zeit meiner Abreise," sagte Mark mit einem zärtlichen Blick auf ihre tief gerötheten Wangen.

„Ich befinde mich besser — ich befinde mich wohl," antwortete Rosalie lächelnd und auf ihre Mädchen umherblickend, von denen mehrere durch ihr Lächeln ermuthigt, ihre Sitze verließen und herbeitrippelten, um Mr. Sutherland mit schelmischer Freude zu bewillkommnen. Er hatte einen muntern Scherz oder ein liebevolles Wort für jedes von den anhänglichen Kindern; aber er sendete sie bald wieder freundlich auf ihre Plätze zurück, da die Zeit der Entlassung gekommen war. Und Rosalie ging, von Mark begleitet, auf ihren Sitz zurück und rief die Schule zur Ordnung und gab die Abendhymne, welche ihren Unterricht beendete an, und sang dieselbe vor. Nachdem das Lied geendet war, und die lieben Mädchen das Haus verlassen hatten, wendete sich Mark zu seiner jungen Frau und zog sie mit einem freudigen Lächeln an

Digitized by Google

seine Brust; aber sein Gesicht wurde augenblicklich von einem ängstlichen Schatten bewölkt und er fragte sie immer noch dicht an sich pressend:

„Rosa, woher kommt es, daß Dein Herz so heftig pocht?"

Rosalie erhob ihre Augen zu seinem Gesicht und er bemerkte, daß ein trüber Schatten auf einen Moment ihren Schimmer verdunkelte, aber wieder vor dem Lächeln verschwand, womit sie ihm antwortete:

„Ich bin so erfreut Dich zu sehen, das ist Alles."

„Aber Dein Herz klopft so gewaltsam!"

„Komm in das Unterzimmer, damit wir uns dort niedersetzen und aussprechen können; ich habe Dir vielerlei Dinge zu erzählen, und Dich über mich zu befragen," sagte Rosalie, seinen Bemerkungen ausweichend, und sie machte sich sanft von ihm los, ging ihm in das Besuchszimmer voraus, rollte einen Lehnstuhl herbei und bat ihn, sich zu setzen und es sich bequem zu machen.

Er ließ sie aber vor Allem sich auf das Sopha legen und ausruhen, während er den Stuhl näher zog und sich an ihrer Seite niedersetzte. Und da lag sie mit ihrem holden, vergeistigten Gesicht, welches eben so weiß war, wie ihre Kleidung, außer einem scharfbegrenzten, feurigen Punkte auf beiden Wangen, in denen sich alle Farbe concentrirt zu haben schien. Sie athmete kurz, lächelte aber heiter und freundlich über ihre eigne Mühe. Er beobachtete sie und suchte

Digitized by Google

ſich glücklich zu fühlen und auszuſehen, dachte aber, daß ſie doch nicht ſo wohl ſei, wie zu der Zeit, wo er ſie verlaſſen — bemerkte, daß er die Fieberhitze für geſunde Blüthe gehalten hatte. Er ſaß da und bemühte ſich zu lächeln und heiter zu reden; aber ſein Herz war doch von einer dumpfen, ſchmerzlichen Prophezeihung erfüllt. Er bemühte ſich umſonſt, die aufſteigende Angſt zu erſticken; ſie machte ſich in folgenden Worten laut.

„Geliebteſte, Du ſtrengſt Dich zu ſehr an, die Schule ſchadet Deiner Geſundheit.“

„Nein, theurer Mark, glaube mir, daß ſie es nicht thut; ſie erhält mich aufrecht.“

„Sie erſchöpft, ſie ruinirt Dir die Kraft, Geliebte; ſie muß wirklich geſchloſſen werden — die Schule muß geſchloſſen werden!“

Um ihm ſchnell zu beweiſen, wie ſtark ſie ſei, erhob ſie ſich zu einer ſitzenden Haltung, ordnete ihr Haar, indem ſie ihre ſchmalen Finger durch die Locken gleiten ließ, zog ihr Kleid zurecht und ſaß aufrecht da, während ſie antwortete.

„Ich möchte um die ganze Welt die Schule nicht ſchließen, lieber Mark. Ich habe keine Kinder und jene Schule iſt mein Feld einer faſt unbegrenzten Nützlichkeit; jene Mädchen ſind meine Kinder, und ich muß nicht nur ihren Verſtand bilden, ſondern auch in jedem von jenen empfänglichen Herzen guten Samen

Digitized by Google

ausstreuen, welcher Früchte tragen wird, wenn ich schon längst im —"

Sie hielt plötzlich verlegen inne.

„Was willst Du damit sagen, Rosalie?" fragte er peinlich bewegt.

„Liebster Mark," sagte sie, einer direkten Antwort ausweichend, „liebster Mark, eine getreue Lehrerin, die zu der Arbeit berufen ist, darf ihren Posten wirklich nicht aufgeben; denn sieh, wie mächtig der Einfluß einer Lehrerin sein kann, und wie lange er dauern wird — die guten Grundsätze, welche man dem zarten Herzen eines kleinen Mädchens einflößt, wirken nicht nur auf dieses allein, sondern auch auf seine Kinder und Kindeskinder, und auf Alle, die in seinen und deren Bereich kommen. Bedenke, welch ein mächtiges Werkzeug des Guten in Bewegung gesetzt wird, wenn man ein kleines Kind richtig belehrt, und ich bemühe mich getreulich, vierzig zu belehren. Hindere mich also nicht daran, theuerster Mark, sondern laß mich, so lange ich lebe, den guten Samen ausstreuen, damit er gute Früchte trage, wenn ich — ich meine, wenn diese Generation dahingeschieden sein wird."

Es trat eine Pause ein, während welcher er liebevoll ihre Hand festhielt und in Gedanken versenkt zu sein schien.

„Liebster Mark, Du siehst so sorgenvoll aus. Hat es Dir viele Mühe gekostet, unser Geschäft abzumachen?"

Digitized by Google

Er erhob seinen Kopf und blickte in ihr liebliches, bleiches Gesicht. Er war nicht im Stande, ihr jetzt etwas zu sagen, was ihr Schmerz bereiten mußte, und antwortete ihr daher, daß Mr. Clement Sutherland sich noch nicht darauf vorbereitet habe, Rechenschaft über seine Vormundsthätigkeit abzulegen, daß aber Alles vor dem Ende des Monats geordnet werden würde.

Rosalie stand auf, legte ihre Hand auf seine Schultern, drückte einen Kuß auf seine Stirn und glitt hinweg.

„Wohin gehst Du?" fragte Mark sie festhaltend.

„Ich will den Thee bestellen," antwortete sie.

Mr. Sutherland erinnerte sich plötzlich an Onkel Billy.

„Warte Rosalie," sagte er, „ich habe Dir etwas zu erzählen."

Und Rosalie setzte sich wieder hin und Mark erzählte in peinlicher und komischer Verlegenheit seine Begegnung mit Mr. Bolling, und die Art, wie sich der unparteiische und eigennützige Mann ihm auf Lebenslang aufgedrängt hatte.

„Und wo hast Du ihn gelassen?" fragte Rosalie.

„Bei Oberst Garner, wo er es sich bequem macht."

„Es ist mir wirklich sehr unlieb, liebste Rose

daß Du mit dem alten Manne geplagt werden ſollſt," ſagte Mark Sutherland mit ärgerlichem Tone.

„Gott ſegne Dein gutes Herz, lieber Mark, er wird für mich gar keine Plage ſein; ich habe nicht das Geringſte dagegen einzuwenden, daß er herkommt. Ich denke ſogar, daß es mir angenehm ſein wird, ihn bei mir zu haben. Onkel Billy iſt für mich ſtets ein erheiternder Anblick geweſen — ſo ein netter, reinlicher, friſcher, ſelbſtzufriedener, köſtlicher, alter Herr. Wir können ihn in dem andern Vorderzimmer im erſten Stock unterbringen, weißt Du."

„Aber ihn auf ewig auf dem Halſe zu haben, Roſe, denke nur daran! Und das Aergerlichſte iſt, daß er denkt, er erweiſe uns eine ungeheuere Wohlthat."

„Nun der arme, liebe, vereinſamte, heimathloſe, alte Herr mag es denken, wenn es ihn glücklich macht. Laß ihn nie ein Gefühl der Verpflichtung empfinden, oder ſich einbilden, daß wir nicht hoch erfreut ſeien, ihn bei uns zu haben. Ich für meinen Theil kann es in Wahrheit ſagen — ich werde ſehr erfreut ſein, es dem alten Manne angenehm zu machen."

„Jawohl, er ſagte, daß Du ihn ſehr lieb habeſt und hat mich gebeten, Dir ſeine Ankunft nicht zu plötzlich mitzutheilen, damit die unerwartete Freude Dir nicht ſchaden möge."

Roſalie lachte. Ihr ſilberhelles Gelächter war

Digitized by Google

ſeiner Seltenheit wegen äußerſt erfreulich und Mark fand es reizend. Er umfing ſie munter und küßte ſie auf die Wange. O die glühende Wange! ſie ernüchterte ihn ſogleich wieder. Er nahm ſeinen Hut und ging fort um Onkel Billy zu holen.

Digitized by Google

Elftes Kapitel.

Und Rosalie begab sich in eine große, gut eingerichtete Küche, in welcher ein zweiter Billy — der Exdiener der Mrs. Attridge und gegenwärtig die Magd Rosaliens — die Herrschaft führte. Die Geschichte seiner Dienstveränderung war in Kurzem folgende:

Mr. und Mrs. Attridge, die keine Familie hatten, fingen an sich einsam zu fühlen und des Wirthschaftens auf dem Lande müde zu werden. Sie stellten dies also ein, verkauften ihre Möbel, verpachteten ihre Besitzung und kamen nach Shelton, wo sie in Garner's Hotel eine Wohnung mietheten.

Auf diese Weise verlor Billy seinen Dienst. Eine Menge von Hausfrauen würden gern bereit gewesen sein, ihn zu miethen, Billy besaß aber wie alle unschätzbaren Genies eine Menge von Eigenheiten, und es waren daher viele Hindernisse zu überwinden. Er wollte weder in einer Straße, noch in irgend einem

Digitized by Google

Hause wohnen, wenn es nicht ein hübsches Haus mit einem großen Raume rund umher und Bäumen in der Nähe war. Er wollte in keiner Familie dienen, welche kleine Kinder oder welche keine Kühe und keinen Garten besaß; Federvieh war ebenfalls unerläßlich und Schweine waren gänzlich unzuläßlich. Endlich wollte er nicht – nein, weder in der Stadt, noch auf dem Lande, weder für Geld, noch für gute Worte — bei einer Person dienen, die nicht hübsch aussah. Da — wir wenden Billy's eigne Worte an — er stampfte mit dem Fuße auf und kein Mensch konnte ihn aus dieser Position bewegen; und so kam es, daß Billy in Shelton keine Stelle annehmen wollte, sondern fortfuhr, bei seiner alten Dienstherrschaft in Garner's Hotel ab und zu zu gehen.

Eines Tages stand aber Rosalie, nachdem sie ihre Nachmittagsschule beendigt hatte, an ihrem hübschen weißen Küchentische und knetete Brod zum Abendessen, als plötzlich ein Schatten in die Thür fiel und der Schall eines auf den Boden niedergeworfenen Gegenstandes sie veranlaßte, sich umzuwenden. Vor ihr stand Billy in seiner hellblauen Kattunjacke und eben solchen Beinkleidern und seiner reinlichen Leinwandschürze und dem Strohhute, mit einem großen Bündel auf dem Rücken und einem schweren Koffer zu seinen Füßen. Er ließ das Bündel auf den Koffer sinken, stieß einen tiefen Seufzer der Erleichterung aus und sagte:

„Ich habe lange gewartet, daß Ihr zu mir

Digitized by Google

ſchicken und mich auffordern würdet, zu Euch zu ziehen! Warum habt Ihr nicht ſchon lange geſchickt? Ich verſäume nicht gern ſo viel Zeit."

„Ei, Billy, ich hatte keine Idee davon, daß Ihr zu uns kommen und bei uns zu bleiben wünſchtet," entgegnete Roſalie überraſcht.

„Nun, das hättet Ihr wiſſen können. Ihr habt ſtets gewußt, daß ich Euch und ihn leiden konnte."

„Ich dachte, daß Ihr Euch geweigert hättet, wieder in Dienſt zu gehen."

„Ich habe es allen Denen dort abgeſchlagen," ſagte Billy, indem er verächtlich mit dem Daumen über die Schulter nach der Richtung des Städtchens deutete; „denkt Ihr, daß ich in einem Backofen, wie die rothen Ziegelhäuſer dort, wohnen möchte?"

„Aber Ihr hättet auf das Land gehen können."

„Ja, aber Ihr wißt, daß die Meiſten dort ſo häßlich waren — ich meine die Leute und die Häuſer ebenfalls — und dann — dann halten ſie Schweine, die einen unangenehmen Geruch verbreiten, und Kinder, die einen ſehr unangenehmen Lärm machen. Und an manchen Orten war die Frau entweder häßlich von Charakter oder von Geſicht, oder von Beidem; was entſetzlich iſt. Und an andern Orten ſteckt der Herr fortwährend ſeine Naſe in das Eſſen oder in die Tiſchtücher, was mir ganz und gar nicht anſtand — Manche waren nicht nett in ihren Gewohnheiten, und was würde es mir genutzt haben, alle Tage eine reine

Digitized by Google

Schürze mit einer netten, steifen, gutgeplätteten Falte in der Mitte vorzubinden, um Leute zu bedienen, die selbst nicht reinlich waren? Kurz und gut, Madam, ich komme, um bei Euch zu bleiben."

Rosalie war so gutmüthig, daß sie ihren Gedanken: „Aber wir haben nicht nach Euch geschickt, Billy!" nicht aussprach. Dessenungeachtet errieth ihn aber Billy, denn er antwortete eben so, als ob sie gesprochen hätte.

„Nun, was kommt darauf an? Hier bin ich und hier ist mein Koffer und Bündel. Ich habe einem Manne fünfundzwanzig Cents dafür bezahlt, daß er mir geholfen hat, die Sachen herüber zu bringen. Ich werde wohl bleiben können, wenn ich mich dazu verstehe, zu dem Lohne zu bleiben, den Ihr selbst bestimmt!" sagte Billy, welcher trotzdem eine gewisse Aengstlichkeit verrieth.

Die sanfte, gute Rosalie beeilte sich, seine Befürchtungen zu beseitigen.

„Wir werden uns allerdings sehr freuen, Billy, Euch bei uns zu haben. Ihr werdet für uns eine unschätzbare Acquisition sein. Ich bin nur ungemein überrascht, daß Ihr uns den Vorzug gegeben habt."

Ueber das Gesicht des ehrlichen Billy verbreitete sich ein strahlendes frohes Lächeln.

„Nun seht Ihr, Madam, mir ist es egal, wie viel ich zu thun habe — ich thue es mit Freuden; mir ist es egal, wie wenig Lohn ich bekomme — ich

Digitized by Google

nehme ihn mit Zufriedenheit hin; aber ich habe nur ein Leben auf dieser Erde, und so lange ich lebe, muß — muß — muß ich in einem hübschen Hause bei hübschen Leuten leben. Alles Andere erstickt mich — erdrückt mich — macht mir — ich meine, es macht, daß mir das Essen nicht bekommt."

Und hiermit nahm Billy sein Bündel und seinen Koffer auf die Schulter und brachte sie auf den Boden über der Küche, als ob er sein ganzes Leben lang dort geschlafen habe und den Weg schon längst wisse, und hierauf kam er herab und nahm zwei große Eimer, um an den Brunnen zu gehen.

Und so war Billy ohne Weiteres in seine neue Stelle und seine neuen Pflichten eingeführt. Er erwies sich wirklich als eine ganz unschätzbare Acquisition. Jetzt befand er sich bereits seit mehreren Monaten bei den Sutherlands.

Rosalie ging also in die Küche, um Billy Weisungen in Bezug auf das Abendessen zu geben. Er saß dort da und rührte den Teig zu den Eierkuchen ein. Sie sagte ihm, daß sie einen Fremden zum Thee erwarte, und daß er außerdem Kaffee machen und zwei Prairiehühner zubereiten und etwas Schinken braten müsse, und hierauf ging sie in ihr Speisezimmer und deckte ihren Tisch, schmückte ihn mit ihrem feinsten Damasttischtuche und besten Porzellan, und setzte ihren besten Kuchen und ihr trefflichstes Eingemachtes dar-

Digitized by Google

auf. In dieſer Weiſe war ſie beſchäftigt, als Mr. Sutherland mit Onkel Billy zurückkehrte.

Ich kann die lärmende Freude, womit Mr. Bolling auf ſeine theure Nichte, wie er Roſalie nannte, einſtürzte, nicht beſchreiben; ſie empfing ihn mit einer freundlichen Bewillkommnung.

„Ich komme, um bei Euch zu bleiben, ſo lange ich kann, meine liebe Nichte, wenn auch ein Mann wie ich natürlicher Weiſe eine Menge von widerſtreitenden Anſprüchen auf ſeine Zeit und Gegenwart hat, ſo beabſichtige ich deſſenungeachtet ſo lange wie möglich bei Euch zu bleiben.“

Roſalie verſicherte ihm, daß es ihr deſto lieber ſein würde, je länger er da bleibe, und nachdem hierauf Billy das Abendeſſen auf den Tiſch geſtellt hatte, lud ſie ihn zu dieſer Mahlzeit ein, und Mr. Bolling ſetzte ſich nieder und genoß es mit einem ſolchen Guſto, als ob er nicht bei Garner ein tüchtiges Gabelfrühſtück eingenommen hätte. Sobald das Abendbrod vorüber und Mr. Bolling von Mark eingeladen worden war, eine Wanderung über ihre Beſitzung zu machen, trat Billy ein, um den Tiſch abzuräumen, deutete mit ſeinem Daumen über die Schulter und fragte:

„Wer iſt der fette, aufgeblaſene Kerl mit dem rothen Geſicht und der weißen Jacke und Hoſe?“

„Es iſt der Onkel meines Mannes, und Ihr müßt ehrebietiger von ihm ſprechen.“

„Das kommt darauf an!“ antwortete Billy,

Digitized by Google

indem er sich mit dem beladenen Theebrete entfernte.

Rosalie Sutherland's freundliches Herz war so erfreut, noch eine Person zu haben, gegen die sie gütig sein konnte, und Mark war es so lieb, ihre Befriedigung zu sehen, daß er sich mit dem Zuwachs der Haushaltung vollkommen aussöhnte.

Billy ließ sich aber nicht erweichen. Nachdem Mr. Bolling etwa eine Woche im Hause gewohnt hatte, sprang Billy eines Morgens plötzlich auf Rosalien ein, während sie die Arrangements des Frühstückstisches traf, und fragte:

„Wie lange wird Euer Schwiegeronkel hier bleiben?"

„Ich weiß nicht, Billy; vielleicht sein ganzes Leben."

„O wirklich? — Nun, ich sage Euch, Einer von uns Beiden muß gehen."

„Wie Ihr wollt, Billy. Ihr wißt natürlich, daß wir, Euch zu Gefallen, nicht einen Gast fortschicken können."

„Nun, ich kündige Euch auf, das ist Alles."

Und Billy sprang höchlichst erzürnt hinaus. Kurz darauf kam er aber wieder.

„Schaut einmal her, Madam; ich will nicht unbillig sein, aber bedenkt nur einmal, welchen Unterschied es in meinem Waschen und Platten ausmacht. Schaut her. Jeden Tag zieht Euer Schwiegeronkel

Digitized by Google

einen spannagelreinen Anzug an; jeden Tag reine Jacken, reine Hosen, reines Hemd, reines, wie heißt es doch gleich, und reine Kravatte und reine Taschentücher und reine Socken. Nun zählt einmal, das macht sieben Stück täglich, und die Woche hat sieben Tage. Wie viel ist sieben Mal sieben? Ihr seid ja eine Gelehrte."

„Neunundvierzig."

„Nun, das sind neunundvierzig Wäschstücke, von vier Bettüchern und zwei Kissenüberzügen, vierzehn Handtüchern und Servietten, die ich jede Woche für ihn extra waschen und platten muß, gar nicht zu reden. Jetzt will ich einmal zählen und zusehen, wie viel Alles zusammen macht. — Zweiundneunzig Stücke. Ich muß zweiundneunzig Stücke extra waschen und platten, weil Ihr Euern Busen-Schwiegeronkel im Hause habt. Ihr wißt, daß ich das nicht aushalten kann. Keine vernünftige Frau würde verlangen, daß ich es aushalten soll!" sagte Billy flehentlich.

„Nein, natürlich nicht!" sagte Rosalie nachdenklich.

„Es ist unbillig von jedem Schwiegeronkel, sich so zu benehmen."

„Ihr müßt unsern Gast entschuldigen, Billy; er ist an die Bequemlichkeit einer Pflanzungswäscherei gewöhnt."

„Nun, ich denke, daß er dort hätte bleiben sollen."

„Wir wollen Mr. Bolling's Wäsche aus dem Hause geben."

Digitized by Google

„Und Euch Extrakoſten machen und doch die Sachen nicht halb rein gemacht erhalten? Nein, das kann ich Euch auch nicht aufzwingen. Nun, ich will Euch ein Weilchen noch nicht aufkündigen — ich will ſehen, wie lange ich es aushalten kann.“

Billy verließ das Zimmer, und gab ſich an jenem Tage mehr Mühe, ſeiner holden Herrin zu gefallen, als je vorher.

Auf Mr. Bolling's Seite war die Liebe zu ihm ebenfalls nicht groß, und — „der unverſchämte Burſche“, und: „iſt er ein Blödſinniger?“ und: „Ihr verzieht Euern Kerl zu ſehr, Mark!“ waren Worte, welche oftmals und häufig im Hörbereiche des ehrlichen Billy von ſeinen Lippen fielen; und eines Tages, während die Familie um den Mittagstiſch verſammelt war, ſagte Mr. Bolling zu ſeiner Nichte und ſeinem Neffen:

„Meine lieben Kinder, ich muß Euch erſuchen, den Namen Onkel Billy fallen zu laſſen und ſtatt deſſen Onkel William zu ſagen, wenn Ihr mich anredet. Es ſind zwei Perſonen dieſes Namens im Hauſe, und wenn Ihr mich Onkel Billy nennt, ſo könnten mich Fremde auf irgend eine Weiſe mit dem Billy Hans Narr in der Küche verwechſeln, was kein Kompliment für mich ſein würde.“

Roſalie dachte ſpäter, daß ihr Factotum dieſe beleidigenden Bemerkungen gehört haben müſſe, denn als ſie am nächſten Abend in die Küche trat, um das

Digitized by Google

Abendbrod zu bestellen, näherte er sich ihr ehrerbietig und sagte:

„Mrs. Sutherland, Madam, erlaubt, Madam, Ihr würdet mir einen Gefallen thun, wenn Ihr mir den Gefallen thätet, mich William zu nennen, was der Name ist, den mir meine Pathen in der Taufe gegeben haben, und nicht Billy, damit mich die Leute nicht etwa mit dem fetten, faulen Manne mit den weißen Zähnen und in der weißen Leinwand verwechseln, denn das würde mir meinen guten Ruf rauben und für meine Freunde sehr unangenehm sein.“

Digitized by Google

Zwölftes Kapitel.

Erst nachdem Mark Sutherland acht Tage zu Hause gewesen war, eröffnete er Rosalien die traurige Nachricht von der Veruntreuung seines Onkels und ihrem Vermögensverluste. Rosalie hörte sie mit Schmerz und Erstaunen an; sie erwiederte kein Wort, sondern senkte ihren Kopf in ihre Hände, und blieb so lange stumm, daß ihr Gatte ängstlich und besorgt wurde.

In der That war es eine bittere Hoffnungstäuschung für die junge Frau. Sie hatte dem Mündigwerden und der Besitzerlangung ihres Vermögens mit solcher Ungeduld, mit so glänzenden Erwartungen, nicht um ihrer selbst, sondern um ihres Gatten willen, entgegen gesehen. Sie würden dadurch in weit günstigere Umstände versetzt worden sein, es würde dem übermäßig angestrengten, müden Advokaten die starke Anspannung seiner Expeditionsarbeit erspart, und ihm mehr Muße zum Studium der höheren, anziehenderen

Digitized by Google

und ehrenvolleren Zweige seines trockenen Berufs gelassen haben; es hätte ihm Mittel und Muße gewährt, um sich thätig mit dem politischen Leben zu beschäftigen, und das Land hatte noch nie ein größeres Bedürfniß redlicher Männer gehabt; es würde ihn in den Stand gesetzt haben, einen größern Antheil an den öffentlichen Anlagen der wachsenden Stadt zu nehmen; ja, wie viel Gutes hätten sie nicht mit dem großen Vermögen, welches sie verloren hatten, thun können!

Es war wirklich ein plötzlicher, betäubender Schlag für Rosalien, und schlimmer als Alles war der Gedanke an Denjenigen, dessen sündige Hand den Streich geführt hatte. Sie saß so lange von der Erschütterung gewissermaßen betäubt da, daß ihr Gatte — der Himmel verzeihe ihm dafür — ihr Schweigen und ihre Stille mißverstand, und ihr edles Herz in einem falschen Lichte betrachtete, und sagte:

„Rosalie, schaue auf, Geliebte! Der Verlust des Vermögens, welchen Du Dir so sehr zu Herzen nimmst, ist nicht unvermeidlich und unwiderbringlich. Sage Dich von der Unterschrift los, bringe die Fälschung an den Tag —"

Sie erhob ihren Kopf und blickte mit Verwunderung in ihren sanften, wehmüthigen Augen zu ihm empor.

„Und was dann?"

Digitized by Google

„Dein Vermögen kann durch die gefälschte Hypothek nicht beeinträchtigt werden.“

„Und der Mann, der vertrauensvoll das Geld auf die Hypothek geliehen hat?“

„Wird vierzigtausend Dollars verlieren.“

„Und — und — Clement Sutherland?“

„Kann auf zehn Jahre in das Staatsgefängniß kommen.“

Sie senkte plötzlich ihren Kopf in ihre Hände und schauderte am ganzen Körper, und blieb darauf noch eine Zeitlang stumm. Hierauf erhob sie sich und warf sich in seine Arme, und umschlang seinen Nacken, indem sie sagte:

„Wir müssen es verlieren, theurer Mark! O, es thut mir nur um Dich leid!“

„Meine arme Rosalie, ich wußte, wie Deine Entscheidung ausfallen würde; ich habe es dem Unglücklichen gesagt. Aber Geliebteste, es ist nöthig, daß ich Dir die Sache in ihrem wahren Lichte vorlege. Wenn es Dir mißlingt, die gefälschte Urkunde zu widerrufen, so wirst Du nicht nur die Summe von vierzigtausend Dollars verlieren, die auf Deine Pflanzung aufgenommen worden ist, sondern durch die Schließung der Hypothek und die peremtorische Versteigerung der Pflanzung wird auch das Eigenthum zu einem Viertel seines wahren Werthes aufgeopfert werden und Du Alles verlieren, meine arme Rosalie.“

„Das mag wohl sein! Nun, laß Alles fahren

Digitized by Google

— Alles, nur nicht unſern Seelenfrieden; denn, mein liebſter Mark, könnteſt Du oder könnte ich den Frieden der Seele bewahren — könnten wir Freude an unſern Morgenſpaziergängen oder unſern Abendgeſprächen am Kamin finden — könnten wir uns in einer Hinſicht behaglich fühlen, liebſter Mark, wenn wir durch eine vorbedachte That einen Mitmenſchen — einen alten, grauköpfigen Mann — in's Gefängniß gebracht hätten? O, laß Dir das nie einfallen, Mark!"

„Das iſt ein Frauengedanke. Männer würden es für eine gebieteriſche Pflicht halten, den Verbrecher vor Gericht zu ſtellen."

„Thuſt Du es?"

„Ich würde eben ſo denken, wenn ich nicht annähme, daß dies das erſte von einer großen Verſuchung veranlaßte Vergehen des alten Mannes iſt — daß es ſicher ſein letztes ſein wird, daß die Strafe bei ihm nicht beſſernd, ſondern verderblich wirken würde, und daß Niemand durch die Strafloſigkeit ſeines Verbrechens in Verſuchung geführt werden kann, da außer uns Niemand damit bekannt iſt."

Dies war Alles, was ſie an jenem Abende ſagten.

Mr. Bolling's Eintreten unterbrach das Geſpräch, und bald darauf erſchien Billy und rief die Geſellſchaft zum Thee, und wenn auch Roſalie an

Digitized by Google

jenem Abend mit einem ernſteren Geſicht als gewöhnlich an ihrem Tiſche den Vorſitz führte, hatte ſie doch am folgenden Morgen ihre Gefaßtheit und Heiterkeit wieder erlangt, und trat ihnen Allen beim Frühſtück mit einem Lächeln entgegen.

Digitized by Google

Dreizehntes Kapitel.

Eine Woche darauf verließ Mark Sutherland abermals sein Haus, um sich in Geschäften nach Mississippi zu begeben. Er wollte eine schließliche Abrechnung mit Clement Sutherland halten.

Der unglückliche Greis war beinahe in Blödsinn verfallen. Er gab alle Besitzurkunden und Dokumente, welche sich auf Rosaliens Vermögen bezogen, heraus, konnte aber nur wenig oder gar keine Auskunft darüber geben. Die Pflanzung wurde in Folge des Verfalls der Hypothek verkauft und als Alles vorüber, und die Rechnung abgeschlossen war, fand Mark Sutherland, daß von dem glänzenden Vermögen seiner Frau nur erbärmliche zweitausend Dollar übrig blieben.

Mit diesen schickte sich Mark an, die Gegend von Kaschmir zu verlassen. Der Tag, welchen er zu seiner Abreise angesetzt hatte, wurde aber von einer Katastrophe bezeichnet, welche seine Reise auf Wochen

Digitized by Google

verzögerte. Es war der furchtbare Tod St. Gerald Ashley's, der sich in einem Anfalle von Säuferwahnsinn aus einem Fenster des zweiten Stockes stürzte, mit dem Kopfe auf das eiserne Geländer darunter aufschlug und auf der Stelle todt war.

India war verstört — Clement Sutherland hilflos und Mark blieb in Kaschmir, um die Leitung des Leichenbegängnisses zu übernehmen.

Drei Tage nach dem Todesfalle, als Alles vorüber war, begab sich Mark Sutherland zu der Wittwe. Er trat nicht mit liebevollen Tröstungen, sondern mit Worten voll bitterer Wahrheit und strengem Tadel auf den Lippen zu ihr. Er fand sie in ihrem verblichenen Boudoir. Sie stand bei seinem Eintreten auf und streckte ihre Hand aus, um ihn zu bewillkommen, sank aber, ehe sie noch die seine berührt hatte, auf ihren Stuhl nieder, brach in Thränen aus und bedeckte ihr Gesicht mit den Händen. Er nahm ruhig einen Stuhl und sprach:

„Ich komme nicht mit lügnerischen Worten der Theilnahme zu Dir, India; sie würden Deinem Gefühle eben so unwahr erscheinen, wie sie es auf meinen Lippen wären; ich komme bloß, um Dir die harte Wirklichkeit Deiner Lage vorzulegen, und Dich wo möglich für ihre Pflichten und Verantwortlichkeiten zu erwecken."

Er hielt einen Augenblick inne; sie erhob ihr thränenbethautes Gesicht und sagte:

Digitized by Google

„Sprich Mark, Du wirst mich jetzt nicht mehr hochmüthig finden.“

Seine Lippen kräuselten sich und er preßte sie hierauf zusammen.

„Dein Gatte ist todt! Du weißt nur zu gut, wessen verderbliche Macht jene stolze, hohe Natur zur Unehre und zum Tode geführt hat!“

„Sprich! — sprich! und schone mich nicht; ich verdiene es, vor Allen von Dir!“ rief sie mit schmerzbewegter Stimme.

„Wenn ich glauben könnte, India, daß noch ein Atom von Liebe, von Gefühl, von Reue in Deinem Busen lebte, so würde ich nicht so sprechen, wie ich gesprochen habe — wie ich sprechen werde. Aber ich glaube, daß Du nichts fühlen kannst, als selbstsüchtiges Bedauern. Wenn ich mich St. Gerald Ashley's erinnere, der dazu geboren war, eine Zierde für seinen Stand und sein Vaterland, und ein Wohlthäter für sein Geschlecht zu werden, und daran denke, wessen verderbliche Hand ihn von seinem hohen Standpunkte herabriß und in den Staub schleuderte, so habe ich kein Bedauern für Dich, India. Zu Deinen Füßen hat er die ersten frischen, grünen Lorbern seines jungen Ruhmes niedergelegt, und für die Ehre, die er Dir gab — denn stolzes Weib, es war eine Ehre! — hast Du ihn mit Schande und Tod gelohnt. Du hast seine Hand zur Ehe angenommen, aber ihm doch für seine Achtung nur Verachtung; für seine Be-

Digitized by Google

wunderung Abſcheu; für ſeine Liebe Widerwillen; für ſein treues, wahres Herz ein falſches und meineidiges gegeben; und für den auf Dich zurückgeſtrahlten Glanz und die Würde ſeines Namens und ſeiner Talente ihn in Schmach und Verderben geſtürzt. Blicke auf das, was Dein ſündiges Herz gethan hat."

„Deine Worte ſind folternd, o ſie ſind ſcharf und bitter — aber ſprich — ſprich! und ſchone mich nicht."

„Und doch India, möchte ich um des verwandten Blutes, welches in unſern Adern fließt — um der Neigung willen, die ich einſt gegen Dich hegte und der Beſorgniß, die ich noch um Dich fühle — um Alles Deſſen willen möchte ich Dich auf einen beſſeren Weg bringen —"

„Nenne mir ihn, Mark — nenne mir ihn! — O ich weiß, daß ich ſündig geweſen bin! eine wahnſinnige, ungeduldige That — eine raſende That — hat zu allem Uebrigen geführt — hat mein ganzes Leben wie das ſeine verdorben."

„Und doch hätte eine ſolche That nur von einer im höchſten Grade ſelbſtſüchtigen Natur begangen werden können, India. Ich habe Dir keine müßigen Vorwürfe machen, ſondern Dich zum Bewußtſein der Leiden rufen wollen, die Du bereits Anderen bereitet haſt, ſowie Desjenigen, was Du Andern ſchuldig biſt. Du kannſt die Vergangenheit jetzt nicht mehr zurückrufen, aber Du biſt noch ſehr jung, und die lange Zukunft gehört Dir allein. Dein Gatte iſt todt, Dein

Digitized by Google

Vater ist blödsinnig, und es ist kein Mensch vorhanden, der die Leitung der Geschäfte auf dieser Pflanzung übernehmen könnte. Du mußt Dich aus Deinen vergeblichen Kümmernissen und Deiner trägen Hingabe an Deine Gefühle empor reißen. Du bist nicht dazu geschaffen, um still zu sitzen und bedient zu werden. Du mußt Dich mit den thätigen Pflichten des Lebens beschäftigen; Du mußt die Vergangenheit durch die Zukunft wieder gut machen. Du kannst St. Gerald Ashley jetzt nicht aus seinem schmachbeladenen Grabe zurückbringen und ihn wieder in die glänzende und ausgezeichnete Lage versetzen, aus der Du ihn gerissen hast; aber Du kannst etwas thun, um seinem Andenken Vorwürfe zu ersparen. Er ist schwer verschuldet gestorben. Du hast selbst Vermögen. Die Pflanzung Kaschmir ist Dir bei Deiner Verheirathung zugeschrieben und Deinem Vater nur der Niesbrauch gelassen worden. Dies meine ich daher nicht. Aber Du hast noch anderes, Dir selbst gehöriges Eigenthum. Weihe es der Liquidation der Schulden Ashley's und mehr noch. Als Du ihn von Deinem Herzen hinwegtriebst, suchte er bei einem armen Mädchen, das drüben im Fichtenwalde lebt, Theilnahme und Liebe. Ich brauche Dir die Geschichte nicht zu erzählen; Du kennst sie ohne Zweifel. Wenn Du es nicht thust, so ist die Sache unglücklicherweise eine so gewöhnliche, daß Du sie Dir leicht vorstellen kannst. Ich will weiter nichts sagen, als daß das arme, ge-

Digitized by Google

fallene Mädchen, so sündig es auch ist, es doch vor den Augen des Himmels, vor meinen Augen nicht mehr sein kann, als Du selbst — die Du die erste Ursache seines Falles warst. Das arme Mädchen steht trostlos und mit gebrochenem Herzen da; es ist für seine Zukunft völlig unversorgt, und ich verlange von Dir, daß Du das arme Opfer Deiner Selbstsucht und der Sünde St. Gerald's aufsuchst und es, sowie sein Kind, auf eine Weise versorgst, die es vor Verzweiflung und schlimmerer Sünde rettet."

„Und wenn ich Alles Dies thue! — wenn ich Alles, was ich habe, dazu verwende, St. Gerald's Schulden zu bezahlen und wenn ich das arme Mädchen mit seinem Kinde in mein Haus nehme — wirst Du dann milder von mir denken? wirst Du mir dann Deine Achtung wiedergeben?"

„Ich weiß es nicht! Meine Gedanken, meine Achtung sollten kein Beweggrund für Dich sein; ich habe nicht verlangt, daß Du dies um meinetwillen für mich thun sollst; ich möchte nicht verlangen, daß Du es um des Himmels willen thun sollst, sondern ich lege Dir einfach auf, es zu thun, weil es recht ist, gleichviel ob ich mich jemals wieder Deines Daseins erinnere oder nicht!"

„O Mark, ich will es thun; aber Du hast nichts von dem göttlichen, mitleidigen Wesen gelernt, welches das geknickte Rohr nicht brechen und den rauchenden Flachs nicht ersticken wollte."

Digitized by Google

Sie erhob ihre mit Thränen gefüllten Augen zweifelnd zu seinem Gesicht.

„Verlangst Du sonst noch etwas, Mark?“ fragte sie.

„Ja; mache Dich von allen übel erworbenen Besitzungen, von allem ungerechten Gewinn los.“

„Was meinst Du? — ich habe nichts als mein Erbtheil.“

„Aber Du hast übel erworbenen Reichthum geerbt. Für Dich ist es gleich viel, wer ihn zuerst auf ungerechte Weise erworben hat; er gehört jetzt Dir; — aber Du hast nicht mehr Recht darauf, als Diejenigen, die ihn Dir vererbt haben.“

„Meinst Du meine Sklaven?“

„Ja, India, ich meine Deine Sklaven. Reinige Deine Seele von der Sünde des Sklavenhaltens; befreie einen Jeden, über den Du eine größere Gewalt, als die über das Leben oder Tod, besitzest; sende Alle, die sich dazu verstehen, nach Liberia und karge nicht mit den Kosten ihres Transports. Bedenke, daß Du und Deine Eltern vor Dir, auf ihre Kosten erzogen worden sind; bedenke ferner, daß, wenn Du aus dem Leben gehen solltest, ehe Du sie emanzipirtest, dereinst, wenn Deine Seele in jener Welt ist, Diejenigen, die Du auf Erden durch Deine Schuld in Fesseln zurückgelassen hast, Du sie mit ihren Kindern und Kindeskindern zu einer grausameren Sklaverei verdammt sehen wirst, aus der Du nicht mehr die Macht und das

Digitized by Google

Recht haſt, ſie zu befreien. O ich denke, India, daß es eine furchtbare Verantwortlichkeit iſt, Sklaven zu halten; aber eine noch ſchauerlichere iſt es, zu ſterben und ſie als Sklaven zurückzulaſſen — die Macht, ein Unrecht wieder gut zu machen auf ewig verloren zu geben."

„Wenn ich Alles dies thäte, würde ich faſt mein ganzes Vermögen dazu verwenden müſſen — ich würde ſehr, ſehr arm zurückbleiben."

„Sei arm! — laß Alles dahin fahren, nur nicht Deinen Seelenfrieden."

Sie ſchwieg lange mit auf ihre Hände geſenktem Kopfe; endlich blickte ſie auf, ſtreckte ihre Hände gegen ihn aus und ſagte:

„Mark, iſt das Alles, was Du von mir verlangſt?"

„Nein, Dein Vater iſt blödſinnig und nicht mehr im Stande, ſelbſt ſeine geringfügigſten Geſchäfte zu leiten. Du mußt bei dem Gerichtshofe um die nothwendige Ermächtigung einkommen, und die Leitung ſeines Gutes übernehmen. Ich will noch einige Wochen hier bleiben, um Dir beizuſtehen ſie zu erlangen und die Rechnungen abzuſchließen. Du wirſt eine Menge gerechter Schulden finden, die deſſen ungeachtet nicht gerichtlich von ihm eingetrieben werden können — Du mußt ſie alle bezahlen, ohne Dich zu bedenken, wenn Du auch ohne einen Heller bliebeſt. Du mußt jedes Unrecht, welches er gethan oder welches Andere durch ihn gelitten haben, wieder gut machen. Ueberdies werden ſpäteſtens in einigen Jah-

Digitized by Google

ren die Ueberbleibsel der großen Ländereien Deines Vaters, alle seine Sklaven in Deinen Besitz gelangen — Du mußt unterdessen jene Sklaven als zur Freiheit bestimmt, betrachten und sie allmälig darauf vorbereiten. Du mußt sie emanzipiren, sobald Du die Macht dazu hast."

Er hatte die Hand, welche sie ihm einige Minuten vorher hingehalten hatte, nicht genommen; sie war unbeachtet an seiner Seite niedergesunken, trotzdem legte sie sie jetzt in die seine und fragte:

„Und wenn ich Alles thue, was Du verlangst, wirst Du mir dann Deine Zuneigung wieder geben?"

Seine Miene war unmuthig und ärgerlich und er ließ ihre Hand sinken, indem er antwortete:

„Wenn die Quelle nicht süß ist, wie soll dann der Strom sein? Wenn der Beweggrund nicht rein ist, wie soll dann die Handlung sein? India strebe nicht danach, einen Krämerhandel mit dem Himmel oder auch nur mit mir einzugehen. Ich habe nicht verlangt, daß Du dies aus Furcht vor Strafe oder aus Hoffnung auf Belohnung thun sollst. Ich habe es nicht um Gottes, geschweige denn gar um meinetwillen von Dir gefordert. Ich habe es einfach im Namen des Rechts verlangt."

„India, einer von unsern Dichtern hat einen Grundsatz aufgestellt, dessen erhabene Einfachheit Alles überragt, was nicht in der heiligen Schrift steht. Er ist in Pope's allgemeinem Gebet enthalten: „Was

Digitized by Google

mir das Gewiſſen gebietet, danach lehre mich mehr trachten, als nach dem Himmel, und das, wovor es mich warnt, mehr ſcheuen als die Hölle.“ — Das ſind keine hohlen Worte, India; es iſt eine erhabene Regel, nimm ſie Dir zu Herzen.“

Er war aufgeſtanden und wollte das Zimmer verlaſſen; da er aber ſah, daß ſie ihre Arme auf dem Tiſche verſchränkt hatte, und ihr Kopf in der Haltung des troſtloſeſten Schmerzes darauf gefallen war, kehrte er noch einmal um, legte ſeine Hände gütig auf das gebeugte Haupt und ſagte:

„Liebe India, ich ſchreibe jetzt an Roſalie; ſoll ich ihr ſagen, daß ſie herkommen und einige Wochen bei Dir bleiben möge?“

„Nein, nein! jetzt nicht! ich könnte ihre Gegenwart nicht ertragen. Sie würde mir die Erinnerung an glücklichere Tage, die in einem zu entſetzlichen Kontraſte mit dieſen ſtehen, zurückführen. Jetzt nicht! — Es iſt ſehr düſter! das Leben iſt für mich ſehr düſter, und ich bin ſchwach und elend.“

„Liebſte India, ich wollte, Du ließeſt ſie zu Dir kommen, Du ließeſt Dich von ihr zur einzigen, wahren Quelle des Lichts und der Kraft und Freude führen.“

„Ich kann es nicht! ich kann ſterben!“

„Sie würde Dir leben lehren; ſie würde Dir ihre Wahrheit lehren, daß aus dem Herzen die Quellen des Lebens kommen.“

Digitized by Google

„Und des Todes!“ sagte India mit dumpfer Stimme.

Er vermochte nur ihre Hand zu drücken und sie zu verlassen.

Mark Sutherland blieb noch drei Wochen in der Gegend von Kaschmir. Er wohnte während dieser Zeit in dem Dorfe C—, da er es unmöglich fand, in Kaschmir zu bleiben, wo ihm die Gegenwart India's, in ihrem Kummer und ihrer Trostlosigkeit, die Seele wie ein geistiges Feuer zu verzehren schien. Er arbeitete fleißig, und brachte mit Hilfe geschickter Advokaten und Schreiber das Chaos der Geschäfte von Kaschmir in einige Ordnung, so daß in Zukunft India und ihr Anwalt ein freies Feld vor sich hatten.

Sobald seine Arbeit beendet war, nahm er von India und Kaschmir Lebewohl.

Zwölf Tage darauf war er wieder daheim. In der Nähe des Hauses begegnete ihm Billy, der mit zwei Körben auf den Armen eben ausging, um eine Wirthschaftsbesorgung zu machen.“

„Nun, da seid Ihr ja,“ bemerkte dieser, indem er seine Körbe niedersetzte. „Seid Ihr endlich gekommen?“

„Wie geht es Eurer Herrin, Billy?“

„Da ich kein Nigger bin, habe ich keine Herrin

Digitized by Google

Wenn Ihr Die dort drin meint, so möchte ich wissen, wie Ihr erwartet, daß sie sich bei der Schule und den Leitartikeln und den Klienten befinden soll. Geht lieber selbst hinein und seht, wie sie sich befindet. Ja, und Ihr werdet am besten thun, wenn Ihr auch nach Eurer Zeitung seht, das kann ich Euch sagen, sonst werdet Ihr nicht viel Subskribenten behalten."

„Ei, wie so?"

„Hm, wie so! Mr. Bolling hat es sich in den Kopf gesetzt, einen großen Leitartikel zu schreiben — — ich hätte es eben so gut thun können, wenn ich Einen gehabt hätte, der meine Worte aufschrieb. Nun Mr. Bolling hat sich, ohne daß Mrs. Sutherland etwas davon wußte, die Brille auf die Nase gesetzt und einen Leitartikel geschrieben. Gott, er brauchte eine Woche dazu, und dann war eine ganze Seite von dem Journal nöthig, um es abzudrucken. Und als er herauskam — hui! heda! da gerieth die ganze Stadt und Grafschaft in Unruhe. Alle Welt war toll! und drohte das Journal abzusagen. Die Demokraten sagten, Ihr wäret Whig geworden und die Whigs sagten, Ihr wäret zu den Demokraten gegangen, und die Konservativen sagten, Ihr wäret ein Revolutionär und Brandstifter geworden und die Freibodenleute sagten: Ihr hättet den Mantel nach dem Winde gehangen und Eure Partei verrathen. Wenn Ihr diesmal auch nur zu einer Lampenanzünderstelle erwählt werden könnt, so bin ich ein Hanswurst," sagt

Billy, indem er seine Körbe aufnahm und der Stadt zutrabte.

Mark Sutherland eilte durch das, was er gehört hatte, im höchsten Grade beunruhigt dem Hause zu.

Daß sein Journal benachtheiligt und sein Einkommen vermindert war, schätzte er verhältnißmäßig gering; daß er nicht erwählt werden konnte, war keine sehr große Sache; aber daß das öffentliche Vertrauen erschüttert und sein Einfluß geschwächt war, mußte er als ein Unglück betrachten. Er verwünschte Mr. Bolling's Gründe für beide Seiten, welche jetzt zu solchen für alle Seiten geworden zu sein schienen, und schritt durch die Stackettthür in seinen Hof.

Rosalie, die ihn von fern hatte heran kommen sehen, trat ihm aus dem Hause entgegen. Sie gab ihm ihre Hand mit lächelnder, glücklicher Miene. Ihre frohe Zuversichtlichkeit erregte seine Hoffnungen von Neuem; er begrüßte sie zärtlich und zog darauf ihren Arm unter den seinen. Als sie langsam dem Hause zuschritten, sagte er:

„Nun Rosalie, was ist es mit dem verwünschten Leitartikel Mr. Bolling's? Es scheint, daß er sich noch nicht damit begnügt hat, im Hause und an unserm Heerde ein Freudenstörer zu sein, sondern er muß auch noch auswärts ein Spielverderber und ein böser Genius für unsere Geschäfte werden."

Rosalie lächelte munter.

„O es ist nichts!" sagte sie; „es hat unsere

Digitized by Google

Leute, — die Freunde ſowohl, wie die Gegner ungemein überraſcht, ſie nicht wenig verblüfft und endlich zum Lachen gebracht. Kein Menſch hat einen ſolchen Leitartikel auch nur auf einen Augenblick Dir zuſchreiben können, ſelbſt wenn man nicht Deine Abweſenheit und auswärtige Beſchäftigung erfahren hätte. Ueberdies erklärt der Verleger in der heutigen Nummer, daß der Artikel aus der Feder eines gelegentlichen Mitarbeiters gekommen ſei. Warum machſt Du immer noch ein ſo ernſtes Geſicht. Unmöglich kann Dich der arme, halbvernünftige Billy wirklich mit ſeinem Geſchwätz in Beſtürzung verſetzt haben. Pah, ſelbſt Leute von Billy's geiſtigem Kaliber würden kaum im Stande ſein, die Anſichten jenes einfältigen Leitartikels Dir zuzuſchreiben."

Ernſthaft! nun er hatte wohl Grund ernſthaft auszuſehen, aber nicht wegen Leitartikeln, öffentlichen Anſichten, öffentlichen Beifalls oder öffentlicher Verwünſchung. Er wunderte ſich jetzt, wie ihn ſolche Kleinigkeiten außer Faſſung gebracht haben konnten. Sie, der Engel ſeines Lebens, ging an ſeiner Seite, lehnte auf ſeinem Arme, ſah lächelnd und glücklich aus, plauderte heiter, lachte lieblich, aber ach! das Geſicht war ſo weiß und bleich, — die perlenreine Stirn ſo ſtark hervortretend, durch die Anſpannung der Haut ſo glatt — die großen, tiefen Augen ſo lichtvoll — die Purpurröthe auf der eingeſunkenen Wange ſo glühend und feurig — das ganze Geſicht

Digitized by Google

von einem so überirdischen Lichte überstrahlt. Warum sollte er ernsthaft aussehen?

Er beantwortete ihre Frage auf eine triviale Weise — daß er nicht ernsthaft sei, oder irgend etwas dergleichen, und nahm eine ruhige und heitere Miene und Manier an, die leider von jenem Tage an auf lange hinaus seinem Herzen fremd war.

Er sprach jetzt keine Besorgniß, keinen Gedanken in Bezug auf ihre Gesundheit aus, er fragte sie nicht einmal, wie sie sich befinde, denn ach, dergleichen Gefühle waren plötzlich zu tief, zu fühlbar, zu peinlich geworden, um ausgesprochen werden zu können. Er stützte ihre Schritte nicht mit seiner gewöhnlichen Zärtlichkeit und Fürsorglichkeit; ein Art von wilder Eifersucht und Feindschaft gegen Krankheit und Tod bemächtigte sich seiner — eine Art von Gefühl, daß er durch Ungläubigkeit für die Schwäche Rosaliens, und das Bestreiten ihrer Krankheit, sie aus den Klauen des Todes zu retten vermöge.

Rosalie, die einen feiner ausgebildeten geistigen Blick besaß, als ihr Gatte, nahm seine Gedanken und Empfindungen wahr, und vermied es soviel wie möglich ihm Schmerz zu bereiten. Sie verrieth niemals Ermüdung, wenn das Aufbieten der größten Standhaftigkeit und Geduld ihre Leiden verbergen konnte; sie beklagte sich nie und bezog sich nicht einmal auf ihre tödtliche Krankheit.

Digitized by Google

Vierzehntes Kapitel.

In der politiſchen Welt war im darauf folgenden Jahr der Parteigeiſt äußerſt ſtark, und das ganze Land wurde von einem großen moraliſchen und nationalen Problem aufgeregt und geſpalten. Es war die große Frage des „freien Bodens“. Mark Sutherland war von den Freibodenleuten als Kandidat für den Senat der Vereinigten Staaten aufgeſtellt worden. Er hatte die Nomination angenommen; ſeine Freunde arbeiteten ausdauernd und angeſtrengt für ſeine Erwählung. Roſalie ging wie gewöhnlich mit Herz und Seele auf alle ſeine Mühen und Beſorgniſſe ein.

„Nicht um unſrer ſelbſt willen, theuerſter Mark,“ ſagte ſie, „nicht um unſers eignen Nutzens oder zeitlichen Ruhmes willen — denn das wäre ein armſeliges, niedriges, engherziges Motiv und ein gemeines, ſelbſtſüchtiges Ziel — nicht um Deiner eignen perſönlichen Ehre willen, Mark — wenn auch für Denjenigen, der deſſen würdig iſt, für Denjenigen, der ſeine

Digitized by Google

Pflicht und Verantwortlichkeit in dem richtigen religiösen Geiste erkennt und annimmt, ein Sitz in dem amerikanischen Senat eine große Ehre ist — nicht einmal wegen Deines zukünftigen Ruhmes, Mark — nein, aus keinem von allen diesen Beweggründen wünsche ich Deinen Erfolg, und bete und mühe mich darum — sondern wegen der Macht, die es Dir verleihen wird, Gutes zu thun, die gehörigen Wahrheiten vor der passenden Zuhörerschaft auszusprechen, den Bedrückten beizustehen, das Recht zu vertheidigen; auf dies hoffe und vertraue ich — dafür arbeite ich und würde, wenn es nöthig wäre, sterben."

Und bei einem andern Anlasse, wo er gepeinigt und unmuthig, matt und niedergeschlagen war, und sich geneigt fühlte, das Streben, als der Mühe und Anstrengung kaum werth, aufzugeben, sagte sie hold — denn schon ihr Ton und Wesen besaß einen beschwichtigenden und zugleich ermuthigenden Zauber:

„Denke an Das, was Mountford sagt: „Der Ruhm ist etwas Großes für einen Mann; er gebietet Schweigen, wenn er zu sprechen wünscht; er ist eine Tribüne, von der er mit größerer Autorität predigen kann, als von einem Monarchenthrone; er ist eine freundliche Aufmerksamkeit von einer Menge von Zuhörern." — Erringe Ruhm, Mark, erringe das Schweigen, das Deiner Stimme harren wird, die Tribüne, von der Du mit größerer Autorität sprechen kannst, als von einem Monarchenthrone, die ehrer-

Digitized by Google

bietige Aufmerksamkeit der Menge auf das herrliche Recht."

Ihren Lippen entströmten täglich hohe begeisternde Worte wie diese; aber Rosalie näherte sich dem Tode, näherte sich ihm um so schneller, als sie das wenige Oel ihrer Lebensflamme so reichlich verzehren ließ — ihre Lebenslampe schien so hell und verbreitete überall Licht, wo es nöthig war; ja, Rosalie näherte sich dem Tode und ihr Gatte ließ sich nichts davon träumen. Durch ihre holde Ungeduld und die Langsamkeit und Schönheit ihres Dahinschwindens beruhigt, ließ er sich nichts davon träumen. Er gestattete ihr, eine vermehrte Last von Geschäften auf sich zu nehmen; er ging auf die dringende Bitte seiner politischen Freunde in die westlichen Grafschaften, um sich dort den Wählern zu zeigen.

Er war etwa einen Monat abwesend, während dessen sie getreulich für die „gute Sache" arbeitete, und wenn ihre Kraft sie verließ, sagte: „Es wird im Jenseits Zeit genug zum Ausruhen sein. Ich muß arbeiten, so lange es noch Tag ist, denn die Nacht kommt, worin Niemand arbeiten kann."

Und so verließ sie nach dem Schlusse ihrer täglichen Schulpflichten nur ihren Lehrkatheder, um sich in den Redaktionsstuhl zu setzen, und die Stunden, welche der Erholung und Ruhe hätten geweiht sein sollen, und die Stunden, die dem Schlafe gehörten, wurden den Interessen des Journals und der Sache,

Digitized by Google

die es vertrat, gewidmet — dem Schreiben von Leitartikeln, dem Lesen und Beantworten von Briefen, dem Durchfliegen von Tauschblättern, und dem Beschwichtigen oder Unterdrücken der Opposition.

Mark Sutherland kehrte nach Ablauf des Monats mit von Hoffnung glühender Wange, und von dem Lichte des zuversichtlich erwarteten Triumphs in den Augen, zurück. Aber sowohl das Licht wie die Farbe verblichen von seinem Antlitz, als er plötzlich Rosaliens strahlende Augen und glühende Wangen wahrnahm. War es seltsam, daß ihm ihr krankhaftes Aussehen nur dann auffiel, wenn er sie nach einer Abwesenheit wieder traf? Im Gegentheil war es natürlich; denn nach einigen Tagen gewöhnte er sich wieder an ihr Aeußeres, und ihre holde Geduld und ihre Freudigkeit und Hoffnung flößten ihm mit magnetischer Kraft Frieden und Freude ein. Dies Mal sagte er aber, als er sie in das Haus zog:

„Du mußt, Du sollst wirklich Deine Schule aufgeben! Du bist nicht kräftig genug, um sie zu behalten. Uebrigens ist es auch nicht nöthig; meine Wahl ist ziemlich gesichert und dann werden Dich andere anmuthigere, angenehmere und elegantere Unterhaltungen erwarten, Liebste.“

Rosalie lächelte.

„Lieber Mark, jedes Mal, wenn Du unter unsern kräftigen Landleuten eine Reise gemacht

Digitized by Google

haſt, denkſt Du bei Deiner Rückkehr in Folge des Kontraſtes, daß ich gebrechlicher geworden ſei.“

Und ſo beruhigte ſie ihn — und er ließ ſich gern beruhigen — und ſie ſetzte den Unterricht in ihrer Schule fort und beſtrebte ſich, dem Geiſte ihrer jungen Schülerinnen alle guten Grundſätze einzuflößen, indem ſie zu ſich ſagte:

„Dieſe Kleinen werden dereinſt die Gattinnen und Mütter von Geſetzgebern ſein, wie unſer ganzes Volk aus Geſetzgebern beſteht. Sie werden in einer Aera leben, wo die amerikaniſche Frau mehr Einfluß auf das Schickſal der Nation haben wird, als ſie ſich jetzt träumen läßt. Dieſer Einfluß muß auf das Recht gerichtet ſein; ich muß den guten Samen ausſtreuen und ihn pflegen, ſo lange ich lebe, damit, wenn ich geſtorben bin, der Keim aufwachſen und gedeihen und in dem Leben Anderer Früchte tragen möge.“

Aber endlich kam der Tag, wo ihre Schule geſchloſſen und die Arbeiterin von ihrer Arbeit ausruhen mußte. Während des Nachmittagsunterrichts an einem gewiſſen Freitage — einem für die jungen Mädchen, die ihre ſanfte Lehrerin enthuſiaſtiſch liebten, unvergeßlichen Tage — mitten in einer der Klaſſenexercitien — einer kleinen extemporirten Vorleſung über ihre Geſchichtslektion — nahm ein plötzliches Schwinden aller Kräfte ihrem Geſicht die Farbe völlig, ihr Kopf ſank vorwärts auf das Pult und ſie fiel in Ohnmacht.

Digitized by Google

Und von jetzt an lehrte sie nicht mehr. Ihre Schule wurde nur noch ein Mal — zum letzten Male — geöffnet. Es war an dem Tage, wo sie ihre Schülerinnen empfing, um ihnen Lebewohl zu sagen. Es war ein ganz heiteres Scheiden — von ihrer Seite wurde es durch kein eitles Sehnen nach der Vergangenheit getrübt — von der der Mädchen durch keine Vision des Todes verdüstert. Sie machte den Abschied zur Veranlassung eines kleinen Festes, damit die letzte Erinnerung ihrer Kinder an sie mit angenehmen Gedanken verknüpft sein möchte. Und doch war es auch ein ernstes Scheiden, welches sie zum Besten derselben zu weihen suchte. Sie legte jedem lieben Mädchen beim Abschiednehmen einen für sein individuelles Bedürfniß passenden Spruch der heiligen Schrift an's Herz, dessen es sich um ihretwillen stets erinnern und wonach es handeln sollte, bis sie wieder zusammentreffen würden. Regina's Hauptsünde war zum Beispiel der Ehrgeiz, und ihr sagte sie: „Was hälfe es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne und nähme doch Schaden an seiner Seele?" — Und zu Auguste, die einen hochmüthigen Geist besaß, sagte sie: „Hochmuth kommt vor dem Falle und ein stolzer Geist vor dem Verderben." — Maud, die sehr hitzig war, flüsterte sie zu: „Ein freundliches Wort findet eine gute Statt, und harte Worte reizen zum Zorn." — Zu der kleinen Alice, die arm und vernachlässigt und schon als Kind zur Muthlosigkeit geneigt war, sagte

Digitized by Google

sie: „Gesegnet sind die Sanftmüthigen, denn sie werden den Himmel erben.“ — Zu Fanny, die ein heftiges, leidenschaftliches Kind des Impulses war, sagte sie: „Wer sich selbst beherrscht, ist größer als der, welcher Städte erobert.“

Die guten Mädchen versprachen, das, was sie gesagt hatte, zu Herzen zu nehmen und danach zu handeln, bis sie mit ihrer Lehrerin wieder zusammentreffen würden. Nur Fanny sagte, daß sie hoffe, ihre liebe Lehrerin würde sie nicht behandeln, wie Lykurg die Spartaner, und ihnen Gesetze hinterlassen, denen sie während ihrer Abwesenheit gehorchen sollten, und dann fortgehen, um nie wieder zurückzukehren.

Ueber den Sonnenschein der Züge Rosaliens zog eine Wolke, aber nach kurzem Zaudern sagte sie:

„Wenn ich am Leben bleibe, meine lieben Mädchen, so werde ich im Frühling wiederkommen,“ und bald nachdem sie dies gesagt hatte, entließ sie die hellängige, leichtherzige Kinderschaar.

Rosalie hatte von ihrem Arzte den Rath erhalten, den Herbst und Winter im Süden zuzubringen. Sie hatte schon längst das Versprechen ertheilt, einige Monate in Louisiana, im Hause der Lauderdales, mit welchen sie einen regelmäßigen Briefwechsel unterhielten, zu verleben. Ehe sie jedoch die Gelegenheit, durch die Annahme der Einladung ihre Gesundheit zu verbessern, benutzte, schrieb Rosalie an ihre Stiefmutter, theilte ihr aufrichtig die Schwäche ihrer Gesund-

Digitized by Google

heit und die Ungewißheit, daß sie am Leben bleiben würde, so wie die Anordnung ihres Arztes in Bezug auf ihre Reise nach dem Süden mit, drückte aber zu gleicher Zeit ihre Scheu vor den Unbequemlichkeiten und der Mühe, in welche ihre Krankheit und ihr Tod im Hause ihrer Freundin diese setzen könne, aus.

Auf einen solchen Brief konnte sich dem Geiste der liebevollen Stiefmutter Rosaliens nur eine Antwort darbieten — es war eine Antwort in ihrer eignen Person.

Etwa vierzehn Tage, nachdem Rosaliens Brief an Mrs. Lauderdale auf die Post gegeben war, kam demnach die Dame selbst in Shelton an, wo sie nur so lange im Hotel verweilte, um ein Billet an Mark Sutherland zu schreiben und ihn zu ersuchen, Rosalien die Nachricht von ihrer Anwesenheit mitzutheilen und sie dann zu seiner Frau abzuholen.

Die Begegnung Rosaliens mit ihrer Stiefmutter war höchst liebevoll und zärtlich, aber die Geduld der Erstern und die Selbstbeherrschung der Mrs. Lauderdale hielten ihre beiderseitige Bewegtheit in Schranken. Mrs. Lauderdale war persönlich gekommen, um ihre Stieftochter nach Louisiana abzuholen, damit sie sie während der Reise pflegen und über ihr wachen könne, und sobald sie sich mit Mark allein sah, sprach sie:

„Sie müssen sie sogleich fort lassen, lieber Mark! Sie ist kränker, als sie denken, und die Mor-

Digitized by Google

gen und Abende ſind in dieſem rauhen Klima bereits ſehr kalt. Ja, lieber Mark, Sie müſſen ſie ſogleich fortlaſſen, und wenn Sie Ihre politiſchen Intereſſen hier nicht im Stiche zu laſſen vermögen, ſo können Sie mir ſie für die Reiſe zuverſichtlich anvertrauen, denn ich liebe ſie wie mein eignes Kind, und werde Tag und Nacht nicht von ihr weichen, und Sie können zu uns kommen, ſobald die unbehaglichen Geſchäfte der Wahl vorüber ſind.“

„Nein, ich werde ſie nicht allein gehen laſſen! Ich werde ſie begleiten — auf ſie achten. Ich werde ſie nie wieder verlaſſen, die Wahl mag gehen wie ſie will. Was iſt der Erfolg für mich, wenn ich ſie verliere? — Sie wiſſen nicht, was ſie mir Alles geweſen — was ſie mir Alles iſt! — Mrs. Lauderdale, ich ſage Ihnen, wenn ſie in das Grab ſinken ſollte, ſo könnte mir die Erde kein willkommeneres Geſchenk darbieten, als die Hälfte dieſes Grabes.“

Einige Tage darauf reiste die ganze Geſellſchaft nach dem Süden ab und kam in weniger als einer Woche auf der ſchönen Beſitzung der Lauderdales an. Lincoln kam ihnen entgegen und empfing ſie mit warmer Herzlichkeit.

An demſelben Tage, wo Mrs. Lauderdale ihr Haus verließ, um ſtromaufwärts zu gehen und ihre Stieftochter zu beſuchen, hatte ſie an Mrs. Wells geſchrieben und ſie eingeladen, nach Louiſiana zu kommen und mit ihrer Schwiegertochter und vielleicht

Digitized by Google

ihrem Sohne zusammenzutreffen. Die gutmüthige kleine Dame hatte dies in der Absicht gethan, eine Aussöhnung zwischen den lange entfremdeten Mitgliedern der Familie zu bewirken, und jetzt fand sie bei ihrer Heimkehr unter den Briefen auf ihrem Boudoirtisch einen von Mrs. Wells, welcher sagte, daß der Doktor auf unbestimmte Zeit nach Kalifornien gegangen sei und daß sie mit Vergnügen die Einladung der Mrs. Lauderdale annehmen würde, welche sie um die Mitte des Monats erwarten könne.

„Und übermorgen ist der Sechzehnte; Sie können also jeden Tag die Ankunft Ihrer Mutter erwarten, Mark," sagte Mrs. Lauderdale, von der Epistel aufblickend, und hierauf erzählte sie ihnen von ihrer Einladung.

An demselben Nachmittage kam Mrs. Wells an. Das Zusammentreffen zwischen ihr und ihrem Sohne fand auf ihr Ersuchen ohne Zeugen statt. Man erfuhr nicht, was bei dieser Zusammenkunft vorgegangen war, außer daß sie lange auf seiner Schulter schluchzte, und daß eine vollständige Aussöhnung eintrat.

Gegen Rosalie war ihr Benehmen sehr liebevoll, aber Rosaliens Kräfte schwanden von der Zeit, wo sie Fairplaine erreichten, sehr schnell. Sie verließ jetzt nur noch selten ihren Lehnstuhl am westlichen Fenster. Es war das angenehmste und schönste Zimmer im Hause, welches der Kranken angewiesen worden war — ein Zimmer, das im ersten Stockwerk den

Digitized by Google

ganzen Flügel des Hauses einnahm und mit seinen Ostfenstern eine weite Aussicht über das grüne Alluvialland hatte, das sich bis an den sandigen Strand des fernen Meerbusens erstreckte und mit seinen westlichen Fenstern auf einen schönen Garten ging, über den hinaus sich Felder bis an den dunkeln Fichtenwald hinzogen, der sich majestätisch gegen den Abendhimmel abzeichnete.

An diesem Sonnenuntergangsfenster saß sie des Nachmittags am liebsten. Hier lächelte und unterhielt sie sich mit ihren um sie gruppirten Freunden so heiter, wenn auch etwas schwächer, als je; oder hier saß sie nur mit ihrem Gatten neben sich, hatte ihre schmale Hand in die seine gelegt und blickte mit einer so unendlichen, unaussprechlichen Liebe und Hingebung in seine Augen, als ob sie ihren ganzen Geist und ihre Seele in sein Wesen überströmen und ihn zu den Prüfungen und Arbeiten seines Lebens stärken wollte.

Jede Post brachte ihm ganze Stöße von Briefen von seinen politischen Freunden und Korrespondenten, aber sie lagen unbeantwortet, uneröffnet auf seinem Tische. Mitunter pflegte sie nach den Aussichten der Partei zu fragen — er konnte ihr aber nur wenig sagen; er dachte wenig daran, kümmerte sich wenig darum und sie heftete dann ihre milden Augen mit trauriger Verwunderung auf ihn.

Der angenehme Sitz an dem Sonnenunter-

Digitized by Google

gangsfenster wurde bald mit dem Sopha vertauscht, und nur zu bald das Sopha mit dem Bett, welches sie nicht wieder verlassen sollte. Erst jetzt, nachdem sie an das Bett gefesselt war, näherten sie sich einem Gegenstande, den Beide bisher zu besprechen vermieden hatten — ihrer Auflösung. Sie sprach immer noch von der guten Sache — der Sache der Gerechtigkeit, Wahrheit und Freiheit zu ihm. Sie flehte ihn an, sich nicht durch individuellen Kummer von seinen Liebesarbeiten für das ganze Menschengeschlecht abziehen zu lassen, sondern vielmehr diesen Schmerz dem Dienste zu weihen. Und sie erkundigte sich immer noch nach den Aussichten seiner Erwählung in den Senat. Sie war zu sehr von dem Wunsche beseelt, ihn vor ihrem Tode in Besitz von Stellung und Macht zu sehen.

„Nicht nur um Deinetwillen, liebster Mark," wiederholte sie beständig, „nicht nur um Deinetwillen, sondern der Menschheit wegen."

„O, liebste Rosalie, warum soll ich Erfolg wünschen? Welchen Beweggrund zum Handeln habe ich noch auf Erden, wenn Du mich verlassen haben wirst?"

„Einen höhern, als irgend einen, den Dir mein Leben gewähren konnte — den Dienst Gottes — das Beste der Menschen!"

Und die ganze Zeit über lagen die Stöße von aufgehäuften und sich häufenden Briefen seiner poli-

Digitized by Google

tischen Freunde uneröffnet und unbeantwortet, bestäubt und fliegenfleckig auf seinem unbenutzten Tische.

Endlich kam der Tag des Todes — ein heiterer, schöner Tag, der nach seiner Mittagsherrlichkeit wolkenlos hinabsank.

Rosalie lag schlafend auf ihrem Bett; ihr blaßgoldenes Haar, welches von keiner Haube gefesselt wurde, wallte über das Kissen. Ihr bleiches Gesicht war weiß wie der Leinwandüberzug, auf dem es ruhte. Ihr dünner, blaugeäderter Arm, der entblößt aus dem weiten Musselinärmel hervorschaute, war weiß wie die Decke, auf welcher er lag. Sie schlief eine Zeitlang ruhig, und dann wurde ihr Busen von einem leichten Klopfen bewegt; es kam ein zweites und drittes Mal, und dann erwachte sie mit einem Zusammenschrecken und einem Stöhnen, öffnete die Augen und schaute verstört einen Moment umher. Dann fiel ihr Blick auf Mrs. Wells, die an ihrem Bette wachte. Die Dame stand auf, beugte sich freundlich über die Kranke und fragte:

„Was wünschen Sie, liebstes Kind? Wollen Sie jetzt ihre beruhigende Mixtur einnehmen?"

Die Augen der vom Tode ereilten Rosalie nahmen einen gefaßten und stillen Ausdruck an und sie antwortete schwach:

„Nein, Mutter, jetzt nicht. Wo ist Mark?"

„Unter der Veranda, Liebe."

„Schläft er?"

Digitized by Google

„Nein, er wartet auf das Erwachen seines Lieblings.“

„Schicken Sie ihn zu mir, Mutter; ich wünsche ihn allein zu sehen.“

Die Dame bückte sich, drückte einen Kuß auf die kalte Stirn des sterbenden Weibes und ging ohne etwas zu ahnen, hinaus.

Eine halbe Minute darauf stand Mark bei Rosalien.

Sie erhob ihre vom Todeskampf etwas verstörten Augen zu seinem blassen Gesicht.

„Meine Stunde ist gekommen; ich scheide theurer Mark! ich scheide! Wende mich auf meine rechte Seite, damit ich Dir gegenüber bin! — Setze Dich bei mir nieder, damit ich Dich bis zum letzten Augenblicke sehen kann. — Halte meine Hände —“

Er erhob vom Schmerz gefoltert, aber doch mit mächtiger Willenskraft seine Gefühle beherrschend, ihre leichte Gestalt und wendete sie so, wie sie es gewünscht hatte. Er hätte gern Beistand herbeigerufen, aber sie verhinderte ihn mit einem flehenden Ausdrucke ihres Gesichts und ihrer Geberden daran und sagte!

„Es ist nutzlos, lieber Mark! es ist Alles nutzlos! O setze Dich zu mir, wo ich Dich bis zum letzten Augenblicke sehen und so — in Frieden dahin scheiden kann.“

Sie lag auf ihrer rechten Seite, mit ihm zugewendetem Gesicht. Ihr schönes Haar über das

Digitized by Google

Kissen wallend, ihre blauen Augen mit unnennbarer Liebe auf sein Antlitz geheftet; ihre linke Hand halb kraftlos auf der weißen Decke ruhend, da.

Er sank in den Stuhl an ihrer Seite. Er nahm ihre eisige Hand in seine warmen Finger, er blickte auf ihr sterbendes Gesicht, und während er hinsah, durchzuckte ein schwacher Krampf ihren weißen Hals, zitterte auf den holden Lippen und wich einem himmlischen Lächeln. Sie bemühte sich zu sprechen, aber ihre Worte verklangen in bebenden Wohllaut — ihre auf die seinen gehefteten Augen gossen ihr letztes Licht in Strömen unaussprechlicher Liebe in seine Seele.

Und so blieben sie bis der himmlische Geist sie verließ und sie vom Tode getrübt wurden.

Und so saß er, auf das todte Antlitz blickend und die kalte Hand haltend da, bis ihn ein Geräusch von der Veranda her störte und Worte und Töne der Freude und des Triumphs in sein Ohr drangen — und eine bekannte Stimme fragte:

„Wo ist Mark? — wo ist er! ich habe geschworen, daß ich der Erste sein wolle, der ihm Glück wünsche — und ich muß es thun — ich lasse mich nicht daran verhindern, das sage ich Euch.“

Und im nächsten Augenblick platzte Onkel Billy in das Zimmer und stürmte triumphirend, verwirrt, halbblind auf Mark zu, der sich erhoben hatte, um ihn zurückzuhalten, erfaßte seine beiden Hände und rief jubelnd:

Digitized by Google

„Richter Sutherland, Du bist erwählt Sir! — Sir, mit einer beispiellosen Stimmenmehrheit. Gewähre mir die Ehre, der Erste zu sein, der unserm Freiboden-Senator seine Huldigungen darbringt.“

Mark Sutherland drückte die Hand des Eingedrungenen mit übermächtiger Gewalt und deutete stumm auf die stille, blasse Gestalt in dem Bett.

Mr. Bolling näherte sich ihr mit plötzlich erwachtem Schauder und Schmerz und seine Pulse geriethen beinahe in's Stocken, als er mit gedämpfter Stimme fragte:

„Todt!“

„Nein,“ antwortete Mark Sutherland ehrfurchtsvoll, „unsterblich!“

Ende.

Druck von Oswald Kollmann in Rochlitz.

Digitized by Google

Im gleichen Verlage ist erschienen:

Der Irre von St. James.

Aus dem

Reisetagebuche eines Arztes.

Vom

Verfasser des Inselkönigs.

(Philipp Galen.)

4 Bände. 4 Thlr.

Die Berliner (Vossische) Zeitung Nro. 232 vom 5. Oktober enthält über dieses Werk nachstehende mit „L. Rellstab“ unterzeichnete Beurtheilung:

Wir haben hier einen Roman in vier Bänden vor uns. Bücher dieses Umfanges sind gewissermaßen wie starke Heere, sie brechen sich selbst die Bahn. Doch glauben wir, der Leser werde es uns Dank wissen, wenn wir seinen Blick darauf lenken. Lange ist uns nicht ein Werk vorgekommen, bei dem wir so gefesselt gewesen wären, und zugleich so mit Wohlgefallen, mit Behagen verweilt hätten. Der Autor rechnet aber darauf, zweimal gelesen zu werden. Das erste Mal treibt uns die Ungeduld, den Ausgang der spannenden Situationen zu erfahren, vorwärts, über die zum behaglichen Ergehen

Digitized by Google

am Wege angelegten, meiſt heitern, Spaziergänge hinweg. Wir wollen nur an's Ziel. Dann aber dämmert es uns in der Erinnerung auf, wie viel des Anmuthigen wir vorüber geflogen ſind in dieſem wilden Drang, und wir kehren gern auf die alten Plätze zurück. Die Geſchichte iſt einfach. Der Irre von St. James iſt kein Irrer; abſcheuwerthe Familiencabalen haben ihn in das Irrenhaus von St. James geführt. Die Entwickelung derſelben iſt das erſchütternde, uns athemlos erhaltende Element in dem Buche. Aber die klar, einfach und doch oft ſo fein und ſcharfſinnig entwickelten Beobachtungen über den Wahnſinn, die Schilderung der Irrenanſtalt mit ihren Einrichtungen, die Geſchichte der einzelnen Wahnſinnigen, die erfinderiſche Art in der verſchiedengeſtaltigen Behandlung ihres Wahnſinns, die ſcharfe, eigenthümliche und doch meiſt ſo ganz natürliche Zeichnung der Charaktere — das ſind die Elemente des Buchs, die uns mit ſanften, aber ſtark ziehenden Banden zu demſelben zurückführen. Vorzüglich reizend und, wie es das Weſen einer feineren Kunſt bedingt, ohne großen Aufwand der Mittel, ſind die beiden Hauptgeſtalten gezeichnet und colorirt, der Irre von St. James ſelbſt und ſeine in holder Weiblichkeit geſchilderte Geliebte, vielmehr Gattin. — Bei einem Autor von ſolchem Talent, der ſo viel Poſitives bietet, hat der Beurtheiler die doppelte Verpflichtung, auch des Negativen zu gedenken. Das beſteht für uns in dem Verhältniß, nach welchem die

Digitized by Google

Elemente der Ruhe des Buchs den leidenschaftlichen gegenüber abgewogen werden. Wir möchten das Werk gerade nicht zu ausführlich und weitläuftig nennen; allein die Anordnung seiner einzelnen Theile ist nicht immer die richtige; wo der Verfasser Ruhe von uns fordert, muß er zuerst bedenken, ob sie uns möglich ist, ob er selbst sie uns läßt. So ist z. B. eine geistreich ergötzliche Episode die Einstudirung des Königs Lear, den die Irren (zur Abziehung ihrer geistigen Beschäftigungen auf Gegenstände außer ihnen selbst) aufführen, wohl anfangs, bei der Rollenvertheilung, sehr am Platz, und nimmt unsere Theilnahme für die scharfen psychologischen Beobachtungen sehr in Anspruch; die Aufführung aber, wo wir die gefährliche Flucht des Irren erwarten, kann unsere Aufmerksamkeit nicht fesseln, weil das Gegengewicht zu mächtig ist. Dergleichen findet sich Mehreres in dem sonst so wohl gedachten Buche. Selbst die Details der Flucht sind zu gehäuft; anfangs erhöhen sie die Spannung, später ermüden sie und bewirken das Gegentheil, Abspannung. — Auch in der Grundannahme der Thatsachen und Charaktere, z. B. desjenigen des alten Lords, dünkt uns Einiges zu schroff. — Dessenungeachtet ist das Buch eins, das sich zu selten hohem Werth ausprägt, und wir bleiben der Hoffnung, der Leser werde es uns Dank wissen, daß wir seinen Blick darauf gelenkt.

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

Bei Chr. E. Kollmann in Leipzig ist erschienen:

Amerikanische Bibliothek.

62—72. Band:

Marie de Bernière.

Eine Geschichte aus New-Orleans.

Und andere Erzählungen.

Von

W. Gilmore Simms.

Deutsch

von

W. E. Drugulin.

3 Bände. 1½ Thlr.

George Balcombe.

Ein Roman

von

Beverly Tucker.

Aus dem Englischen

von

W. E. Drugulin.

4 Bände 2 Thlr.

Schloß Woodreve.

Erzählung aus dem amerikanischen Leben

von

Mrs. Anna Hanson Dorsey.

Deutsch

von

Dr. J. Ziethen.

4 Bände. 2 Thlr.

Digitized by Google

Im gleichen Verlage sind erschienen:

Amerikanische Bibliothek.

73—76. Band:

Fort Wayne.

Eine Erzählung aus Tennessee

von

F. Randolph Jones.

2 Bände. 1 Thlr.

Alban.

Geschichte eines jungen Puritaners.

Von

J. V. Huntington.

Nach der zweiten Auflage des Originals bearbeitet

von

W. E. Drugulin.

2 Bände. 1 Thlr.

Früher erschien:

Der weiße Sklave.

Eine Erzählung aus Virginien

von

R. Hildreth.

Aus dem Englischen

von

W. E. Drugulin.

3 Bände. 1½ Thlr.

Dasselbe Werk. Taschenausg. 2 Bde. (40 Bogen.) ½ Thaler.

Digitized by Google